

Begugs-Gebühr
verschärfelt für Dresden bei täglich zweimaliger Auszugsung (an Sonn- u. Feiertagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Anhänger bis 3,25 M. Bei einmaliger Auszugsung durch die Post 2 M. (diese Bezeichnung). **W o l s a n d:** Österreichungen 5,45 M., Schweiz 5,65 M., Italien 7,17 M., — Nachsendung nur mit deutlicher Quellenangabe. **Dresden:** Postamt. — **Postleitzahl:** — **Unterlaute:** **Görkauß** wird nicht angeschaut.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liebsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Preise
Annahme von Anzeigen
bis nach 3 Uhr, Sonntags nur
Mittwochs bis von
11 bis 1 Uhr. Die
einmalige Zeile (etwa
8 Sätzen) 20 M., die
zweimalige Zeile auf
Postkarte 20 M., die
postliche Postkarte 1,20 M., Sammeln
marken aus Dresden
20 M. Die An-
nahme nach Sonn- und
Feiertagen erhöhte
Preise. — Ausser-
tige Anzeigen nur gegen
Normabzahlung.
Zeitung 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für jährl. Telefonanschlüsse: 25 241.
Richtanschluß: 20 011.

Diana-Bad Moor-Schwefel-Bäder
22 Bürgerwiese 22 sowie Kurbäder aller Art.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Weiterer Rückzug der Russen in Südpolen.

Herrliche Rümpfe an den Donestr-Ufern. — Chodorow im Besitz der Verbündeten. — Vertreibung der Russen vom südlichen San-Ufer. — Siegliche italienische Angriffe im Küstengebiete. — Die Montenegriner in Albanien. — Eine Friedensbewegung in England.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Bielen. Amlich wird verlautbart, den 25. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Galicia und Czernowitz dauern die Kämpfe am südlichen Donestr-Ufer fort. Gegenangriffe der Russen wurden abgewichen. Der eigene Angriff schreitet vorwärts. Über Bydaczow vordringend, wurde gestern Chodorow genommen. Die sonstige Lage am Donestr, südwestlich Hallez, östlich Lemberg, bei Nowy-Ruska und am Tisza ist unverändert. Das südliche San-Ufer ist vom Feinde frei. In Polen verfolgen die verbündeten Truppen die gegen Jawischow, Oszarow und Siemow zurückkehrenden russischen Kräfte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An den Grenzen Tirols und Kärntens mehrfach Gefechtkämpfe. Im italienischen Grenzgebiete wurden in den Morgenstunden östlich Novi zwei feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen den Pradenkopf von Görg und den Höhenrand des Plateaus von Comen richtet sich heftiges feindliches Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

(W. T. B.) v. Höfer, Feldmarschall-Lientnant.

Kriegswirkungen in England.

Viele Zeit haben es die Engländer meistert, verstanden, sich den Anschein zu geben, als berühre sie dieser Krieg nicht näher, als etwa der Burenkrieg oder eine andere höhere Expedition in den Kolonien. Die Minister taten so, als ob man ganz selbstverständlich aller Schwierigkeiten Herr werde. Winston Churchill, der frühere Seelord, hat sogar verschiedentlich geglaubt, den nahen Sieg Großbritanniens und seiner Verbündeten in Aussicht stellen zu können. Nun hat sich aber mittlerweile gezeigt, daß Churchill nicht das rechte Augenmaß für die Wirklichkeiten dieses Krieges besitzt und daß Deutschland und seine Bundesgenossen nicht die mindeste Erfurcht vor dem jedem Engländer zu Fleisch und Blut gewordenen Leichtsinn von Großbritanniens Unbesiegbarkeit haben. Man begann den Krieg zu führen in England, nicht so sehr infolge der Verluste auf den Schlachtfeldern, als infolge der immer empfindlicher werdenden wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten. Das ist drüber etwas Unerhörtes, darüber hat denn auch das Unterhaus seine Haltung etwas verloren, so daß es geschehen konnte, daß ein Mitglied den Kollegen versicherte, England werde den Krieg nicht gewinnen. Erinnert man sich an die selbstverständliche Sieges sicherheit, die im „Hause der Gemeinen“ wie in der gefahrenen Öffentlichkeit zum Ausdruck kam, so ist der gequälte Schrei des „Right Honourable“ ein recht deutliches Zeichen eines starken Stimmungsumschwungs, der sich im übrigen auch in der Presse bemerkbar gemacht hat. Zweifellos haben die militärischen Misserfolge die Engländer in ihrer seltsamsten Siegesauflösung etwas erschüttert, immerhin hat man damit von vornherein ein wenig gerechnet. Durch die Zeit wollte ja England siegen — und durch silberne Augen, wie Lloyd George sagte. Gerade an den silbernen Augen aber macht sich ein Mangel geltend. In finanzieller Hinsicht fühlt man in England allmählich die Grenzen der Kraft und das hat jenen ehrenwerten Parlamentsmitglied den Schrei aus der Brust gepreßt, daß England den Krieg nicht gewinnen werde.

Mac Kenna, der Finanzminister, sprach im Unterhause davon, wie schwierig es für die Regierung sei, ein großes Heer zu unterhalten und zugleich den Krieg für die Verbündeten zu finanzieren. Die Presse fand, daß beides auf die Dauer in der Tat kaum zu leisten sei, trotzdem sie sich bewußt seien mußten, daß heute keine englische Regierung von der einmal begonnenen Haltung abgehen kann, ohne damit von vornherein den Krieg für verloren zu erklären. So bleibt also nichts übrig, als Geld zu schaffen, viel Geld und Geld um jeden Preis. Bis zum 19. Juni hat das englische Defizit die hohe Summe von 10,000 Milliarden erreicht. Das tägliche Defizit beläuft sich nach den Darlegungen Mac Kennas auf nicht weniger als 50 Millionen Mark, wobei die Unterstützungs gelder, die man den Bundesgenossen vertragsgemäß zahlen muß, noch nicht einmal eingerechnet sind. Es liegt auf der Hand, daß diese gewaltigen Summen, die alle früheren Vermutungen des englischen Finanzministers bei weitem übertreffen, auf dem bisher in England gewohnten Wege der Erhebung neuer Steuern nicht ausgebracht werden können. Iwar hat der „Economist“ der Regierung eine ganz ansehnliche Blütezeit neuer Steuern empfohlen, worin sich nicht nur Theaterskarten, sondern auch Mineralwasser und weibliche Dienstboten befinden, man hat aber bald eingeschaut, daß diese Blütezeit nur einen Tropfen auf den heißen Stein bedeuten würden. Da auch das bisherige Verfahren der Aus-

gabe von Schatzscheinen und Schatzwechseln verlangt hatte, blieb kein anderer Ausweg übrig, als eine weite Kriegsanleihe auszuschreiben, und zwar war dabei so große Eile vonnöten, daß man nicht einmal das Unterhaus befragen konnte und erst nachträglich seine Zustimmung nachsuchen mußte.

Als schon die Tatsache, daß England eine weite Kriegsanleihe ausschreiben muß, von höchster Bedeutung, so ist die Art dieser Anleihe in der englischen Finanzgeschichte geradezu unerhört. Die englischen Konsole, die man immer als die besten Staatspapiere der Welt angesehen hat, wurden seit 1889 mit 2%, seit 1904 gar nur mit 1½ Prozent veräußert. Niemals kannte man in England für die Staatsanleihen einen höheren Zinsfuß als 3 Prozent, selbst nicht in den Tagen, als England durch Napoleons Kontinentalsperre hart an den Rand des Abgrundes gebracht wurde. Die neue Anleihe kommt heraus zu einem Zinsfuß von 4% Prozent, d. h. also zu 1 Prozent höher als die erste Kriegsanleihe, und 2 Prozent höher als die Konsole. In dieser Tatsache prägt sich das Sinten des englischen Staatsfideikos in England selbst und im Auslande auf das schärfste aus, und das ist eine Wirkung des Krieges, die man in England viel schmerzlicher fühlt als die Verluste an Schiffen und Menschen. Als notwendige Folge der Ausgabe einer für englische Begriffe so unerhört hoch verängstlichen Anleihe mußte natürlich eine tiefschreitende Verschärfung des Geldmarktes befürchtet werden, um so mehr, als die berühmten „goldgeränderten“ Konsole ohnehin nur noch durch Zwangskaufs auf 60½ Prozent gehalten werden können und die erste 3½-prozentige Anleihe gleich nach ihrer Ausgabe von 85 auf 93% gesunken ist. Aus diesem Grunde sah man sich gezwungen, unter billigen Bedingungen den Umtausch dieser Papiere gegen die neue Anleihe anzubieten, sich also ein Verfahren zu eignen zu machen, in dem es Herr Alibon, Mac Kenna's französischer Kollege, schon zu einer gewissen Meisterschaft gebracht hat, das aber im Grunde nichts anderes ist, als ein Tausch von Papieren und auf die Dauer zur Besteitung der Kriegskosten nicht geeignet erscheint. Es ist ganz zweifellos, daß die Konvertern in recht großem Umfang vorgenommen werden. Mac Kenna rechnet zwar nur mit etwa acht Milliarden, es ist aber sehr zweifelhaft, ob er damit Recht behält. Dem Schatzminister wäre aber auch dann nur gedient, wenn der erworbene Höchstbetrag von 10 Milliarden erreicht und etwa 12 Milliarden wirkliche, neue Einzahlungen auf die Anleihe geleistet würden. Dann könnte das unheimlich anschwellende Defizit gedekt und für die Zukunft einige Mittel bereitgestellt werden.

Wir werden es in Ruhe abwarten können. Nedenfalls dürfen wir in der Art der neuen englischen Anleihe mit ihren Hinaufkonvertern von Wertpapieren einen großen Erfolg der deutschen Seite erblicken. Wie in Russlands Menschenreservoir allmählich der Boden sichtbar wird, so gelangt England mehr und mehr an die Grenzen seiner wirtschaftlichen und finanziellen Leistungsfähigkeit. Während man sich drüber lange Zeit darin gefiel, von der „Absehung des deutschen Handels“ zu sprechen, beginnt man jetzt einzusehen, daß diese Absehung nicht wenig dazu beigetragen habe, dem deutschen Wirtschaftsboden eine solide finanzielle Grundlage zu erhalten. Auf dieser Grundlage werden wir den Krieg zu Ende führen und der silbernen und goldenen Augen, mit denen Lloyd George uns zu schreden hoffte, spotten.

Englische Presstimmen über Lemberg.

Die „Times“ schreiben zum Halle Lembergs: In der Führung der russischen Armee sind Fehler gemacht worden, die bereits gewisse Rückerungen in den hohen Kommandostellen zur Folge gehabt haben. Als die Deutschen sich anstreiken, den ersten Schlag zu tun, wurden die russischen Linien am Dunajec geschwächt. Die russischen Verstärkungen kamen zu spät an, um den deutschen Vorstoß zu bremsen. Das Verblümnis, die zweite Verteidigungslinie hinter dem Dunajec vorzubereiten, beeinträchtigte ernstlich die russische Widerstandskraft. „Daily News“ schreiben: Die deutsche Gegenoffensive wurde glänzend geführt und war völlig erfolgreich. Mit dem Halle Lembergs fällt ganz Galizien wieder in die Gewalt des Feindes. Ein russischer Sieg am Donestr kann in keiner Weise den Hauptzug beeinflussen. (W. T. B.)

Angebliche Neuverhandlungen des Generalissimus Nikolai.
b. Dem Kriegsberichterstatter des „Bürokrat“ ist es angeblich gelungen, vor dem in Moskau weilenden russischen Generalissimus, Großfürsten Nikolai Nikolaiwitsch, empfangen zu werden. Der Schweizer Journalist riette an den Großfürsten mehrere Fragen über die Kriegslage und seine zukünftigen Pläne. Der Großfürst habe geantwortet: Die letzten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz bedeuten fürwahr eine schwere Prüfung für Russland. Indes ist noch immer kein Grund vorhanden, alle Hoffnung fallen zu lassen. In bezug auf meine Verbündeten kann ich nur erklären, daß ich müßig, sehr müßig bin. Dieser Krieg hat mein Nervensystem völlig zugrunde

gerichtet. Ich werde auch nicht mehr als Generalissimus zurückkehren, denn ich bedarf dringend der Ruhe. Diese angeblichen Neuverhandlungen des Großfürsten widerstreichen allem, was man bisher über den Großfürsten gehört hat.

Luxemburger in der französischen Armee.

Daß die deutsche Presse gingen in den letzten Tagen über Luxemburger Freiwillige in der französischen Armee Meldungen, die auf einer missverständlichen Aussicht einer Zeitungsnachricht aus privater Quelle beruhten. Im französischen Heere dienen, wie aus Luxemburg geschrieben wird, keine Luxemburger, die nach Ausbruch des Krieges hinübergangene waren. Es könnte sich höchstens um ein paar Ausnahmen handeln, von denen man jedoch in Luxemburg auch keine Kenntnis hat. Luxemburger kämpfen unter den französischen Fahnen im ganzen 34 tausend nicht 2 Prozent der in Frankreich ansässigen Luxemburger, und zwar nach einer Angabe, die im französischen Senat am 3. Juni der Abgeordnete Lebert, Berichterstatter für den Geschäftsbereich Frankreich, gemacht hat, der in derselben Rebe die Zahl der Deutschen im französischen Heere auf 1027 und die der Österreicher auf 1300 angab. Die Luxemburger, die in der französischen Armee zurzeit kämpfen, wohnen bei Ausbruch des Krieges in Frankreich, sind größtenteils dort geboren oder stammen von dort geborenen Eltern. (W. T. B.)

Änderungen des Antrags Dolbies.

Der „Tempo“ berichtet: Nach Berichtigung mit dem Kriegsminister hat die Kriegscommission folgende veränderte Artikel des Gesetzesantrags Dolbies angenommen, die der Kammer unterbreitet werden. Artikel 1 bestimmt, daß alle Mannschaften einzuziehen sind, die ermächtigt waren, sich nicht sofort bei ihren Corps zu stellen, sowie die Mannschaften, denen infolge ihrer Tätigkeit in öffentlichen Verwaltungen eine Einberufungsfreiheit gewährt war, vorausgesetzt, daß deren Einberufung den Gang des Dienstes nicht stört. Artikel 6 bestimmt, in jedem Gebiete sollen eine oder mehrere Kommissionen aus Arbeitern und Arbeitgebern eingesetzt werden, deren Aufgabe es ist, das Kriegsministerium über die Hochfahrläufigkeiten der Männer zu unterrichten, die in den für den Heeresbedarf arbeitenden Fabriken und Werkstätten beschäftigt werden. Artikel 10 sieht die Bestrafung der Drückerberger mit 2 bis 5 Jahren Gefängnis und mit Geldstrafen von 500 bis 5000 Franken vor. Die gleiche Strafe trifft jene Militär- oder Zivilperson, die einen Drückerberger willentlich unterstützen. Die Strafen sind erst nach Einschaltung der Feindbefreiungen vollstreckbar. (W. T. B.)

Verfallzeit von Wechself und Schuldenbeschreibungen in Frankreich verlängert.

(„Agence Havas.“) In Frankreich wurde die Verfallzeit von Schuldenbeschreibungen und Wechselfen, die vor dem 1. August 1914 ausgestellt worden sind, durch ein Dekret um weitere 90 Tage verlängert.

Ein neuer englischer Plagenschwindel.

b. Über einen neuen Plagenschwindel berichtet „Swenska Dagblad“: Der englische Dampfer „Alaska“, der in Stornoway eingelaufen ist, war auf beiden Seiten mit den norwegischen Farben angestrichen und führte eine Aufschrift, als wäre er in Bergen beheimatet.

Der Untergang des „Tiger“.

b. Die englische Admiralität hat sich bisher immer noch nicht dazu bequemt, einzugehen, daß in der See sich nach Helsingør der „Tiger“ untergegangen ist. Nun ist förmlich eine zuverlässige Verbindung aus England erückkommen, die in Greenod Matrosen mit der Aufschrift „Tiger“ am Flußbande getroffen hat. Auf die Frage, wo zurzeit ihr Schiff sei, erfolgte die einsilbige Antwort: „Down“ (unter).

Eine Friedensbewegung in England.

Die Londoner „Morningpost“ zieht in einer Artikelserie gegen die „Union of Democratic Control“ zu Felde. Diese Union hält dauernd Friedensversammlungen ab. Sie hat Projekte und Broschüren veröffentlicht und treibt ausgebreitete Friedenspropaganda. Der Erfolg ihrer Tätigkeit beunruhigt die „Morningpost“. Das Blatt nennt die Mitglieder dieser Union Feinde im eigenen Hause, die von der eigenen Regierung das Schlimmste denken. So sieht die leichte Broschüre der Union Russland und Serbien als die Urheber des Krieges dar und nennt mit seiner deutschfeindlichen Politik als das Unglück Englands. Weiter nennt die Broschüre die Namen englischer Militärschreiber, die unter gewissen Umständen die deutschen Maßnahmen rechtfertigen. Ferner behauptet die Union, daß die Besiegereitung von Tenedos zur Schaffung einer militärischen Basis es jetzt den Engländern unmöglich mache, gegen Deutschlands Invasion in Belgien zu protestieren. Durch die ganze Aktion der Union sieht sich wie ein roter Faden ein Missbrauch gegen Russland. Es wurde ausgesprochen, daß ein Sieg mit Russland als Verbündeter für Europa schlimmer wäre, als ein deutscher Sieg. Die Broschüren, die massenhaft verteilt werden, besagen deutlich, daß nicht Deutschland, sondern Großbritannien der üble Genius des Krieges sei, und daß die britische Geheimpolitik einen viel gefährlicheren Einfluß habe, als der deutsche Militarismus. In den Reden der Unionisten werde die sofortige Bekanntgabe der Friedensbedingungen verlangt.

Izwangsziehungen auf die englische Anleihe?

b. Wie aus London auf indirektem Wege gemeldet wird, beabsichtigt die englische Regierung, die Sparsassen, Versicherungsgesellschaften und sonstigen öffentlichen Kassen gelegentlich zu verpflichten, die bei ihnen eingehenden Gelder teilweise in englischer Staatsanleihe anzulegen, was bisher dem freien Gewissen überlassen war.

Für eilige Leser

am Sonnabend morgen.

In Südpolen verfolgen die verbündeten Truppen die gegen Jawischost-Darow und Siemow zurückgehen den russischen Kräfte.

Zwischen Halica und Burawko dauern die Kämpfe am nördlichen Dnepr-Ufer fort; Gegenangriffe der Russen wurden abgewiesen, Chodorow genommen.

Im österrömischen Grenzgebiet wurden östlich Ronchi zwei italienische Angriffe in den Morgenstunden abgewehrt.

Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die leichte Note wegen des Dampfers "Grey" wurde telegraphisch nach Berlin übermittelt.

In England besteht eine Friedensbewegung, deren Flugblätter darauf hinweisen, daß nicht Deutschland, sondern Grey der able Genius des Krieges sei.

Eine montenegrinische Armee unter General Wesslowitsch traf vor Skutari (Albanien) ein, wo sie die Höhen von Renči besetzte.

Eine amtliche bulgarische Note teilt mit, daß in den letzten sechs Wochen 10000 mazedonische Flüchtlinge in Bulgarien eingetroffen sind.

Die österrömische Regierung lehnt es ab, die sozialdemokratische Interpellation über das Preß-, Vereins- und Versammlungsrecht zu beantworten.

Das Reichsgericht erkannte auf Verhinderung der Druckschrift "Der Krieg und die Internationale" von dem russischen Schriftsteller Leo Trotski.

Weiteranlage der amt. österr. Landeswetterwarthe: Südliche Winde; zunächst noch heiter, warm, trocken; später Gewitterbildung.

Im englischen Unterhause

bezeichnete der liberale Martham das Verhalten des Kriegsamtes in den ersten Monaten des Krieges als ein schwaches. Es sei unfähig gewesen, das Munitionssproblem zu lösen. Asquiths Erklärung in Newcastle, daß die Tüchtigkeit der Armee nicht durch den Mangel an Munition gehemmt worden sei, habe einen Sturm der Enttäuschung hervorgerufen. Die Verheimlichung der Wahrheit sei nur Aitkeners Fehler gewesen, der nicht nur eine Armee habe schaffen wollen, sondern auch die Pressefreiheit und die Behandlung feindlicher Ausländer übernommen habe. Man solle Presse und Parlament nicht mundtot machen. Als ein anderes Mitglied des Hauses bezüglich der Munitionstragödie die sofortige Einführung des Staatszwanges verlangte, erwiderte Asquith, die Erörterung dieser Frage sei nicht zeitgemäß, da sie einen Meinungskreis hervorruft, der nicht mehr bestehen kann. Das Haus müsse jetzt nach außen die Einigkeit wahren. (W. T. B.)

Die neueste englische Berichtsliste weist 71 Offiziere und 1884 Mann auf. (W. T. B.)

Immer wieder Neuerbrünke in England.

Neben die in kurzer Zeit noch aufeinanderfolgenden Neuerbrünke in den für Staatslieferungen bestimmten Werkstätten kommt man allmählich, wie der "Neue Bär." vom 20. 6. aus London gemeldet wird, sich zu beruhigen. Dies um so mehr, als man die Ursache des Neuers noch nicht kennt. Während der letzten zehn Tage sollen im ganzen britischen Reich 15 solche geheimnisvollen Neuerbrünke ausgebrochen sein, ohne daß es gelang, die Ursache aufzudecken. — In der Dynamitexplosion bei Windsor (Ontario) haben die Militärbehörden eine ernste Untersuchung angeordnet. Alle Männer, welche Munition anfertigen, haben um militärische Bewachung ersucht.

Berichtsverfahren gegen Sir Ernest Cassel.

b. Die antideutsche Union hat in London ein Berichtsverfahren gegen Sir Edgar Speyer und Sir Ernest Cassel, zwei bekannte naturalisierte Mitglieder der britischen Hochfinanz, von angeblicher Deutschfreundlichkeit, eingeleitet. Es soll der Beweis erbracht werden, daß König Georg kein Recht hatte, sie zu Mitgliedern des Privy Councils (Geheimen Rats des Königs) zu ernennen, und sie sollen gezwungen werden, auf diese Ehre zu verzichten.

Der Krieg in Deutsch-Ostafrika.

(Agence Havas.) Der belgische Kolonialminister wurde aus Belgisch-Kongo benachrichtigt, daß Kassianies in Deutsch-Ostafrika von einer belgischen Kolonne besiegt wurde. (W. T. B.)

Der Krieg in Deutsch-Südwest.

Amtlich wird aus Pretoria gemeldet: General Botha hat Kalfsfield, 40 Meilen nördlich von Omaruru, besetzt. (W. T. B.)

Die Operation des Sultans

dauerte genau 45 Minuten. Lange vor der Operation hatten sich alle Minister sowie der Thronfolger nach dem Palast begeben, um das Ergebnis abzuwarten. Kurz vor dem chirurgischen Eingriff empfing der Sultan einige Mitglieder seines Gefolges und drückte das Bedauern darüber aus, daß er, wenn es auch nur für wenige Tage wäre, das Bett hüten müsse. Aber ihn tröste der Gedanke an die Treue der Minister und die Beharrlichkeit, die sie zum Helle des Vaterlandes betätigten. Nach der Operation empfing der Sultan den ersten Kämmerer Tewfik-Pei. Er beauftragte ihn, den Ministern die gute Nachricht von dem Erfolge der Operation mitzutragen, die ihm von seinem Leiden befreite. Die Nachricht von dem guten Gelingen der Operation wurde von der Bevölkerung mit lebhafter Freude aufgenommen. Am späten Abend slegte die ganze Stadt. (W. T. B.)

Die gefürchtete 216.

b. Aus einem Bericht des Sonderberichterstatters des Pariser "Petit Parisien" auf Gallipoli ist folgendes erwähnenswert: Sobald man hier den Fuß ans Land gesetzt hat, hört man von nichts anderem sprechen, als von der Nummer 216. Was hat es mit 216 für eine Bedeutung? Es verbirgt sich für unsere Soldaten dahinter ungefähr das selbe, wie für die Kämpfer im Elsass der Hartmannswillerkopf gewesen ist, das heißt, eine schmerzunehmende Stellung. 216 heißt eigentlich Ach Baba, von wo aus uns die Türken fortwährend mit Kartätschen überflüllen. Wenn man sich noch an Bord des Schiffes auf der Reede befindet, sieht man bereits 216 fischend und spottend scharf gegen den tiefblauen Himmel abschossen. Wiederholten unsere Schiffe den Hügel beschossen, aber noch immer ist er von den Türken besetzt. Sie halten sich da in sicherem, nach deutschem Muster befestigten Laufgräben. Unten von diesem allgemeinen Ziele unserer Schotterküchen aus beobachten unsere Gegner auch unseres Landungsplatz. Es gibt Pessimisten, die behaupten, daß noch nicht viel erreicht worden ist, aber hier ist es nicht so wie wo anders, ein schier übermenschlicher Mut gehört dazu, um in diesem unbekannten, gebirgigen Gelände einige hundert Meter Laufgräben zu erobern. Und was für Hindernisse uns der Feind in den Weg legt! Stacheldraht auf und unter dem Wasser, auf dem Lande Laufgräben, unterirdische Minen, beschädigte Wasserwerke usw. Wie wird man sich in Frankreich einen Begriff machen können, was wir schon überwunden haben und noch zu überwinden haben werden. Aber da wir nun einmal gelandet waren, konnte an einen Rückzug nicht mehr gedacht werden. Jetzt haben wir gegen zwei Feinde zu kämpfen. Gegen die Türken vor uns und die See hinter uns. Würden wir jetzt weichen, wäre dies der sichere Tod.

Die Montenegriner marschieren in Albanien ein.

"Giornale d'Italia" meldet aus Skutari: Eine montenegrinische Armee unter General Wesslowitsch traf vor Skutari ein, wo sie die Höhen von Renči und das Lager Schiri besetzte. Einige hundert Albaner, die bei Mezorec Widerstand leisteten, wurden aneinandergetrieben. General Wesslowitsch ließ den Bürgermeister von Skutari zu sich kommen und erklärte ihm, er verständige die Mon-

tegriro feindlichen Stämme zu entwaffnen. Skutari sollte ruhig bleiben, da keine Gefahr bestehe. Die montenegrinische Zeitung "Biesnik" veröffentlicht eine halbamtlische Note, die besagt, daß die montenegrinische Regierung aus politischen und strategischen Gründen und um die Baren-durchfuhr auf dem Bosana an den Stellen zu sichern, die im Berliner Kongreß Montenegro anerkannt worden seien, beschlossen habe, in Albanien einzumarschieren. (W. T. B.)

Die Antwort Amerikas
auf die leichte deutsche Note wegen der Verletzung des amerikanischen Dampfers "Grey" ist telegraphisch nach Berlin übermittelt worden. (W. T. B.)

Der König von Bayern traf gestern früh mit seinem Gefolge, worunter sich auch der Arztreiter Freiherr Krebs v. Kreuzenstein befindet, auf der Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz auf dem Wiener Ostbahnhofe ein, wo er vom Wiener Gefundenen Freiherrn v. Tucher, der sich dem Gefolge des Königs anschloß, begrüßt wurde. Der König sah alsbald seine Reise fort. (W. T. B.)

Gine hochverräterische Druckschrift unzählig gemacht.

cf. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafgericht des Reichsgerichts stand ein Hochverratsprozeß statt, der die Unbrauchbarmachung der Druckschrift "Der Krieg und die Internationale" von dem russischen Schriftsteller Leo Trotski zum Gegenstand hatte. Nach mehrmehriger, unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführter Verhandlung erkannte das Reichsgericht auf Verhinderung der Unbrauchbarmachung sämtlicher Exemplare der Schrift, der Druckformen und der Platten. Der Gerichtshof führte in seiner Begründung aus, daß die Druckschrift den Tatbestand des Hochverrats verwirktliche. Sie enthalte die Aufruhrerung an die deutschen Arbeiter, auf revolutionären Wege, durch Wassergewalt, eine Rendierung der Reichsverfassung und der Thronfolge herbeizuführen, und verlange, daß dies alsbald geschehe, damit die revolutionäre Energie nicht erst durch den Krieg erschöpft werde. Eine Verfolgung der Schrift konnte nur in objektivem Verfahren geschehen, da ihr Urheber der Gerichtsbarkeit nicht erreichbar ist. Eine Beschwerde der "Dtsch. Tageszeit." beim Reichskanzler.

b. Die "Dtsch. Tageszeit." bringt folgende Erklärung: Die "Nord. Allg. Sta." bat unter dem 22. Juni einen Angriff gegen die "Dtsch. Tageszeit." gerichtet. Auf zahlreiche Anfragen teilen wir mit, daß wir wegen dieses Angriffes beim Herrn Reichskanzler Beschwerde erhoben haben.

Hirnverbrannte Phantasterei.

b. Der von dem Führer der badischen Sozialdemokratie Landtagsabgeordneten Röhl geleitete "Volksfreund" in Karlsruhe schreibt: Soeben kommt aus Frankreich die Kunde, daß die sozialdemokratische Kammerfraktion einstimmig beschlossen hat, die neugeförderten Kriegskredite zu bewilligen. In England haben die Gewerkschaften sich mit dem Minister für Herstellung von Munition, Lloyd George, verständigt und verzichten während des Krieges auf wichtige gesetzliche Rechte. Und da will man der deutschen Sozialdemokratie zumuten, sich politisch zu isolieren und jeden Einfluß auf die künftige Gestaltung der Dinge unwillig sich zu verschaffen. Das soll das "Gebot der Stunde" sein? Nur hirnverbrannte Phantasterei kann an eine Partei, auf welcher ein großer Teil der Verantwortung für die Gestaltung unserer künftigen inneren und äußeren Politik lastet, solche Summen stellen.

Die Russen in Deutschland.

b. Wie das Hilfskomitee für die in Deutschland befindlichen Russen mitteilt, sieht es sich genötigt, seine Tätigkeit vorläufig — wenn nicht für immer — zu beenden. Grund zu dieser Maßnahme ist die Tatsache, daß die russische Regierung ihre bis jetzt durch die spanische Botschaft geleisteten Zahlungen an ihre hier weilenden Untertanen eingestellt hat. Im ganzen wurden von dem Berliner Komitee 5- bis 6000 Parteien unterhalten und täglich Summen von 7- bis 8000 M. zur Verteilung gebracht. Wahrscheinlich wird man nun dazu streiten müssen, die nicht mehrfähigen Russen des Landes zu verweisen.

Ein schlichter Gottesdienst.

Es war wieder Sonntag. Regnerisches, trübles Wetter. Wir waren für zwei Tage ins Dorf kommandiert, um den Kameraden im naheliegenden Schützengraben das Essen und den Kaffee zu bringen. Das feindliche Feuer schwieg. Wir rauchten und erzählten uns allerlei am warmen Ofen. Es kam uns vor, als wären wir in der Garnison auf der Straße. Zu Mittag sochten wir Konserve. Andere begnügten sich mit Bratwurstseifen. Fleisch war nicht mehr aufzutreiben. Die noch von den geflohenen Bewohnern zurückgelassenen Kinder, Schweine und Hühner waren schon in unsere hungrigen Platten gewandert. Was werden die zurückkehrenden Bewohner für Augen machen, wenn sie ihr Dorf, das nun ein Trümmerhaufen ist, wiedersehen? Mein Gott, kein Wehr, keine Wohnung werden sie finden.

Nach unserem Mittagessen segneten wir die Stube, wischten den Staub und brachten alles in Ordnung, um den Raum ein wenig sonntäglicher zu gestalten. Ein Kamerad schlug vor, Gottesdienst abzuhalten. Keiner wider sprach. Wir sangen zunächst, als alles versammelt war, das Lied: "Jesus, geb' voran". Zunächst hatten nur einige das Haupt entblößt; aber bald nach den ersten Klängen des Chorsahns sah man, wie einer nach dem andern die Feldmütze abnahm, die Hände falten sich unwillkürlich, und man sah, wie eindrucksvoll das Lied auf jeden wirkte. Kamerad G. las das Evangelium des Sonntags vor, dazu eine Predigt aus einem Sonntagsblatt. Keiner störte durch irgend etwas die andächtige Stimmung, in die alle versetzt waren. Aus rechter Überzeugung sangen wir dann zum Schlus das Lobsied: "Großer Gott, wir loben dich". Wär' folch ein Gottesdienst wohl möglich gewesen auf einer Mannschaftsstube in der Kaserne?

Mich hat wohl selten ein Gottesdienst in der Kirche dieser ergänzt als dieser schlichte im Kameradentreife.

Griegskreiswille Schneider. (W. T. B.)

Eine Erinnerung.

In der "Kölner Sta." lesen wir: Am Mittwoch jährte sich der Tag, da sich ein in der Weltgeschichte wohl einziges dastehendes Ereignis vollzog: Eine Nation machte dem Lande, das sie mit Krieg überziehen wollte, einen Monat vor der Kriegserklärung einen freundsbefriedlichen Flottenbesuch großen Stils. Am 22. Juni 1914 liefen die Linienschiffe "King George V.", "Centurion", "Ajax" und der englischen untergegangene "Audacious" und die Kreuzer "Birmingham", "Southampton" und "Nottingham" unter dem Befehl des Viceadmirals Warrender in den Kielser Hafen ein, und sechs Tage lagen die Briten hier vor Anker. Im Rathausaal sagte der britische Flottendienst vor der breitkreistigen Öffentlichkeit: "Es gibt bei uns in England Leute, die da sagen, Deutschland und England müssen Arm in Arm gehen. Es gibt andere, die da meinen, wir müßten Deutschland feindlich entgegentreten. Meine Ansicht ist, daß beide Nationen als Träger einer hohen Kultur in friedlichem Wettbewerb zusammengehören müssen zur Förderung der Kultur der Menschheit." Wenige Tage später hob das Geschwader unter dem Eindruck der Kriegstat in Serajevo vorzeitig davon, teils um Slagen, teils durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Nicht lange dauerzte es, bis die britischen Kriegstreiber ihren Verleumdungsfeldzug gegen die im Handelsdrehen zu "Hunnen" und "Barbaren" gewordenen Kulturräte begannen.

Ungarische Höchstpreise.

Im Budapester Amtsblatt werden die Höchstpreise für verschiedene Getreidesorten veröffentlicht, wobei die Weizenpreise nach dem Zeitraume, sowie den verschiedenen Gegend von 41 Kronen bis auf 36 Kronen berechnet sind. So sind für Budapest die Weizenpreise für die Gelt-

vom 10. bis 21. Juli auf 41 Kronen festgesetzt. Sie erhöhen sich alle 10 Tage um je eine Krone, so daß sich für die Zeit vom 21. August an ein Preis von 37 Kronen ergibt. Der Preis für Gerste und Hafer ist vom 10. Juli auf 29 bzw. 28 Kronen festgesetzt worden. (W. T. B.)

Deutsche 42-Zentimeter-Mörser vor Przemysl.

b. Von unterrichteter Seite wird dem "Vor. Ans." geschrieben: In den meisten deutschen Tageszeitungen war in diesen Tagen gelegentlich der Beschießung der Forts von Przemysl die ganz außerordentliche Wirkung der Belagerungsbatterien hervorgehoben. Dieselbe wurde die von österreichischen Berichterstattern ausgangsene Bemerkung eingeschlossen, daß neben den vorzüglichen deutschen 21-Zentimeter-Mörfern sich vor allen Dingen auch wieder eine österreichische 42-Zentimeter-Skodaabteilung durch ihre Leistungen hervorgehoben habe. Dies lebte beruh auf einem Irrtum. Die vor Przemysl mit so großem Erfolge verwendeten 42-Zentimeter-Geschütze waren die deutschen von Gruppe erbauten, und zwar diejenigen, die vor den belgischen Festungen eine so ausdrucksvolle Rolle gespielt haben. Diese unter dem Namen "Die siebte Bersia" volkstümlich gewordene Geschütze haben bei Przemysl Gelegenheit gehabt, außer ihrer bekannten vorausliegenden Schießleistung ganz besonders auch ihre große Beweglichkeit darzutun. Innerhalb 48 Stunden haben diese schweren Geschütze auf sehr schlechten Bahnstrecken eine Wegstrecke von nicht weniger als 90 Kilometern zurückgelegt. Bei Przemysl waren neben den oben erwähnten deutschen 42-Zentimeter-Geschützen einige österreichische 30,5-Zentimeter-Motormörsen mit gutem Erfolg tätig.

Wie weit ist Lemberg von der russischen Grenze?

b. Zu der Befreiung von Lemberg wird der Korrespondent "Heer und Politik" geschrieben: Für die Befreiung Galiziens nach den großen Siegen unserer Heere in den Kämpfen um Lemberg ist die Frage von Bedeutung, welcher Abstand noch von den Russen geräumt werden muß, wie weit also die Linie bei Lemberg von der Grenze entfernt ist. Die Frage, wie weit Lemberg selbst von der russischen Grenze ab liegt, ist leicht zu beantworten, da man aus jeder Karte erkennen kann, daß es sich ungefähr um 100 Kilometer handelt. Damit ist über der Kernpunkt der Front die russische Grenze entfernt, die an der Stelle des Tschirke folgend verläuft. Bei Tschirke steht die russische Front nach Norden, während die deutsche Front nach Süden geht. Von Lemberg aus geht die deutsche Front zuerst fast senkrecht nach Süden, und zwar über Nikolskow nach Sudacow, wo schon seit einigen Tagen gekämpft wird. Da sich Galizien in der Höhe von Sudacow weiter nach Russland hinzinsicht, so handelt es sich in gradliniger Weise um eine Entfernung von rund 150 Kilometern, die an dieser Stelle der Front in Betracht kommt. Die fast senkrecht von Norden nach Süden verlaufende Front ist darum nicht in allen Punkten gleichweit von der Grenze entfernt. Von Sudacow aus nähert sich die Frontlinie wieder mehr der Grenze, um schließlich auf russisches Gebiet überzutreten. Hier geht der Stoß der verbündeten Heere von Südosten nach Nordosten, während die deutsche Front selbst von Nordosten nach Südosten verläuft, ungefähr dem Laufe des Donets folgend. Bei Tschirke steht die Schlachtreihe auf russischem Gebiet über. Aus dieser Darstellung kann man zugleich den Stand der Dinge in Galizien erkennen. Es ist noch ein verhältnismäßig kleiner Teil, der sich im Gelände befindet.

Eine amtliche bulgarische Note

teilt mit, daß in den letzten sechs Wochen 10000 mazedonische Flüchtlinge auf bulgarischem Gebiet eingetroffen sind. (W. T. B.)

Das unteilbare Mazedonien.

b. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hielt es für geboten, in einer von ihm einberufenen Versammlung von Vertretern der lokalen Presse diesen ins Gewissen zu reden, ihr Verantwortlichkeitsgefühl zu stärken und Ansuchen zu stellen, die bulgarische Presse möchte im patriotischen Sinne den ernsten Zeitschriften Rechnung zu tragen. Über den Verlauf der Versammlung wird im allgemeinen stillschweig gewahrt, aber eine Anerkennung Radoslawows wird mitgeteilt und macht sehr starken Eindruck: "Für uns als Bulgaren ist Mazedonien unteilbar". Die Anerkennung beleuchtet blättertig das nationale Programm Radoslawows und weist auf die Art und Weise hin, wie er sich die Verhandlungen mit den Großmächten über diesen Punkt der bulgarischen Politik vorstellt.

Über die Bierverbands-Bemühungen in Sofia wird gemeldet, daß für die nächsten Tage präzisere Zusagen erwartet werden. Angesichts der Unnachgiebigkeit Serbiens und Griechenlands, deren offizielle Organe wiederholt категорisch erklärt haben, freiwillig nicht einen Fuß breit Mazedoniens an Bulgarien abzutreten, dürften die neuen Verhandlungen wiederum illusorisch und unbefriedigend werden. Die großen Siege der Verbündeten in Galizien haben überdies ihren mächtigen Eindruck auf die öffentliche Meinung Bulgariens und wohl auch auf die Regierung nicht verfehlt und die russophilen Dränger zum Schweigen gebracht. Die Hauptbemühungen des Kabinetts Radoslawow sind nunmedr darauf gerichtet, die mit der Türkei begonnene Befreiung ohne Zeitverlust zu einem befriedigenden Ende zu bringen, schon um gegenüber der Entente und der öffentlichen Meinung Bulgariens darauf hinzuweisen zu können, daß Bulgarien einen wichtigen Landstrich Thraciens ohne Schwierigkeiten erhält. Allgemein wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, die Türkei werde im eigenen Interesse, um die dauernde und unerschöpfliche Freundschaft mit Bulgarien zu erhaltlichen, Nachgiebigkeit zeigen und dadurch verhindern, daß Bulgarien zum Schaden der Türkei der Entente in die Arme getrieben werde. Die Stellung Radoslawows,

Die Kreuz- und Querfahrten des Hilfskreuzers „Patagonia“.

Am 4. Juli 1914 nachmittags 7 Uhr verließen wir Hamburg. Unser Endziel war Puerto Cabello (Venezuela). Rückkehrend von dort erhielten wir kurz vor Trinidad die telegraphische Warnung, Trinidad infolge politischer Verwicklungen nicht anzulaufen. Der Kurs wurde geändert und ungefährdet erreichten wir St. Thomas, woselbst uns die Nachricht zu teil wurde, der Krieg sei von den Großmächten England, Russland und Frankreich an Deutschland erklärt. Die für Europa an Bord unserer "Patagonia" (Post- und Passagierdampfer der Hamburg-Amerika-Linie) befindlichen Passagiere wurden in St. Thomas gelandet; vorläufig war keine Aussicht an ein Weiterkommen vorhanden, wir mußten liegen bleiben und weiterer Order entgegensehen. Und diese kam sehr bald. S. M. S. "Karlsruhe" bordierte uns als Begleitschiff. Sämtliche Luken wurden voll Kohlen genommen — bestimmt für "Karlsruhe" —; wir verließen am 12. August 1914 den Hafen und kreuzten 6 Tage lang im Ozean, nachts ohne einen Lichtschein, das ganze Schiff abgeblendet. Am 18. August 1914 vormittags trafen wir endlich mit dem Kreuzer zusammen und folgten ihm zunächst in Kiellinie. Derselben Nachmittags bereitete "Karlsruhe" den englischen Handelsdampfer "Bovicastle", wir erhielten die Besatzung an Bord, und abends 8 Uhr bei strömendem Regen wurde das Schiff von "Karlsruhe" in die Luft gesprengt; innerhalb weniger Minuten war "Bovicastle" verschwunden. Nun ging es weiter, "Karlsruhe" voraus, wir in Kiellinie folgend. Ein kleines, am Heck des Kreuzers nur für uns sichtbares rotes Licht zeigte uns die Fahrtrichtung an. Für den Fall einer etwaigen Weiterfahrt seitens der an Bord unseres Schiffes befindlichen Engländer waren wir mit Gewehren und Revolvern vom Kreuzer ausgerüstet worden, die Engländer verhielten sich jedoch still. Nach zweitägiger Fahrt legten wir uns in einer einsamen Bucht vor Kuffer "Karlsruhe"

spurlos verschwunden und außer Sicht". Man verfolgte uns und am nächsten Tage bereits waren wir entdeckt. Wir suchten unser Heil in schleunigster Flucht, verfolgt von den Kreuzern "Pueyredon" und "General San Martin", doch wurde unser Schicksal bald besiegt. Zwei blinde Schüsse warnten uns und als wir trotzdem noch nicht stoppten und "Pueyredon" beim Admiralschiff anfragte, was zu tun sei, erfolgte die Antwort: "Scharf schleichen, aber in acht nehmen, "Patagonia" hat 16 Geschütze an Bord." (Diese Antwort erfuhr ich später von den Leuten des "Pueyredon".) Nun hieß es, sich in das Unvermeidliche fügen, wir stoppten, unser Kapitän mußte auf den Kreuzer, woselbst man ihn bis St. Elena, wohin man uns wieder brachte, festhielt. "Patagonia" wurde mit 2 Offizieren und 30 Soldaten, die bis an die Zähne bewaffnet waren, besetzt und, in Stellung folgend, ließen wir mit 6 Meilen Geschwindigkeit infolge eines dem Kommandanten des "Pueyredon" verfehlten Maschinenschadens unserer versteckten Bucht St. Elena entgegen, die wir denn auch am nächsten Tage — nach beinahe 21 ständiger Fahrt — erreichten. Troy eifrigem Suchend der Argentiner konnten sie auf "Patagonia" aber nur eine — nicht 16 — und zwar unsere Raketenkanone finden. Am 21. Dezember 1914 schlepppte man "Patagonia" auf Order der argentinischen Regierung wiederum nach dem Kriegshafen "Puerto Militar" von wo aus wir mit so viel Hoffnungen in der Brust einen Monat früher (20.11. 14) die Reise angetreten hatten. Die militärische Besiegung wurde hier selbst in Wegfall gestellt, keiner der Besatzung durfte aber das Schiff verlassen. Ende Januar 1915 wurde auch dieses Verbot aufgehoben, die Schiffsbesatzung durfte Land betreten und die Militärzone überschreiten. Damit nun unsere "Patagonia" nicht wieder versucht, zu entfliehen, hat die hierige Regierung ihrer Maschine das Umlaufsteuerungsventil genommen. Auf diese Art endeten die so glücklich begonnenen Kreuz- und Querschritte unserer stolzen "Patagonia".

lichen Rechtsstreitigkeiten, soweit solches ohne Schädigung der Rechtspflege möglich ist, noch weitere als die bisher schon vorgenommenen Vereinfachungen herbeizuführen, und bezahrenden Falles entsprechende Anregungen beim Bundesrat zu geben. — 3. Antrag Castan und Ge- nossen: Die Regierung zu ersuchen, durch geeignete Maßnahmen dahin zu wirken, daß die von ihr aufgestellten Grundsätze für die Kriegsunterstüzung auch überall durchgeführt und diese allenfalls im Lande in solcher Höhe gesichert werden, daß den Familien der Kriegsteilnehmer unter Berücksichtigung der herrschenden Ernährung eine angemessene Lebenshaltung ohne gesundheitsschädliche Entbehrungen ermöglicht wird.

— Beantwortung einer sozialdemokratischen Interpellation abgelehnt. Dem Direktorium der Zweiten Kammer hat die Regierung folgende vom Minister des Innern Geaten Witzhum unterzeichnete Erklärung überreicht: „Der unterzeichnete Staatsminister vermag sich zur Beantwortung der das Preß-, Vereins- und Versammlungsberecht betreffenden Interpellation Gaßan und Genossen vom heutigen Tage nicht für ausständig zu erachten und muß deshalb deren Beantwortung ablehnen, da diestellvertretenden Generalkommandos XII und XIX durch Bekanntmachung vom 20. Dezember 1914 die gesetzlichen Vorschriften über die Freiheit der Presse und die Versammlungs- und Vereinsfreiheit für ihre Körperschaften außer Kraft gesetzt haben und demnach die mohgebende Entschließung in den in der Interpellation berührten Angelegenheiten sowie die Ausschaffführung über die Handhabung des Preß-, Vereins- und Versammlungsberechts, wie auch durch die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 20. Januar 1915 zu erkennen gegeben worden ist, den gesamten Militärbehörden zufolge.“

Die neuesten Meldungen lauten:

Aus dem italienischen Ministeriate.

Mailand. Wie „Corriere della Sera“ aus Rom meldet, hat der Schatzminister Garcano den Ministerrat von der Bildung einer Gruppe zur Ausgabe einer nationalen Anleihe in Kenntnis gesetzt. Der Ministerrat hat sich auch mit der Getreidefrage und mit Maßnahmen zur Erleichterung der Getreidetransporte beschäftigt. Es wurden Maßregeln gegen die Getreidespekulanten getroffen und auch das Ausfuhrverbot für Nahrungsmittel verschärft. — Der Kolonialminister gab bekannt, daß die Vage in Libyen die Absendung von Truppen verstärken wird.

Oesterreichische Schiffe von Montenegro beschlagnahmt.
b. Chiasso. (Priv.-Tel.) Ein montenegrinisches Schleppschiff beschlagnahmte im Hafen von Medua ein Schiff von 4000 Tonnen und zwei Segelschiffe des österreichischen Lloyd und schleppete sie nach dem Skutar-

Griechische Einberufungen.

b. Genf. (Priv.-Tel.) Der Schweizerische Presse-Telegraph meldet aus Athen: Der Kriegsminister hat die Jahresklassen 1912 und 1911 zu den Fahnen einberufen. Der Jahrgang 1913, der seine Dienstzeit beendet hatte, wurde gleichfalls unter den Fahnen behalten.

Eine Verschwörung in Russlands Ostseeflotte?

b. Budapest. (Priv.-Tel.) Die Bukarester Zeitung „Dreptatea“ meldet aus Unghent, die russischen Behörden hätten Mitteilung erhalten, daß am 16. Juni abends der kommandierende Admiral der baltischen Flotte mit seinem gesamten Generalstab unter geheimnisvollen Umständen ermordet worden sei. Es scheine sich um eine gross angelegte Verschwörung zu handeln, an der sich angeblich auch hohe Offiziere beteiligt hätten, von denen mehrere verhaftet worden seien.

Die Landung von Römerbanden in Kleinasien.

Konstantinopel. Über die Landung einer feindlichen Bande an der Küste des Vilajets Smyrna werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Am frühen Morgen des 21. Juni sahen die Engländer und Franzosen 300 Räuber auf 20 Schaluppen unter dem Schutze eines Kreuzers und dreier Torpedobootszerstörer an der Küste von Milas an Land. Die Bande umzingelte das zweieinhalb Stunden von der Küste entfernte Dorf Kasikli. Die Räuber führten zahlreiches Vieh weg und waren eben im Begriff, zu entfliehen, als die Dorfbewohner und Militärs angriffen und zwangen, die Beute fahren zu lassen und in ihre Boote zurückzufahren. 14 Mitglieder der Bande wurden getötet und 2 gefangen genommen. Ein Teil der Bande versckckte sich in dem benachbarten Walde, der sofort abgesperrt wurde. Man glaubt, daß man der dort versteckten Räuber habhaft werden wird. Die Truppen hatten vier Verwundete und erbeuteten zahlreiche Waffen und viel Munition. Das Verhalten des Feindes, der sich mit Räubern verbündet, um zu plündern, ruft hier Entrüstung.

Berurteilung eines Unrenführers.
London. (Reuter.) Aus Bloemfontein wird gemeldet, daß Morocco de Villiers, einer der Hauptführer der Aufständischen im Freistaat, zu 4 Jahren Gefängnis und 500 Pfund Geldstrafe verurteilt worden

Virtuelles und Förfästiges

— Mit der Führung und Leitung des Königlichen Oberstallamtes ist der Königliche Hofstallmeister Major v. Römer beauftragt worden.

— Der Kaiserliche Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Rosenberg in Straßburg i. E. ist zum Reichs-

gerichtsrat ernannt worden.
— **Kriegsauszeichnungen.** Dem Oberjäger Richard Maußsch, Disponent bei der Firma Arthur Heder, Dresden, B. Reserve-Jäger-Bataillon, 4. Komp., Sohn des verstorbenen Schriftstellers Julius Maußsch, wurde das Eisernes Kreuz 2. Kl. verliehen. — Dem Buchdruckereibesitzer Hermann Fleischer, Neumark, Sa., im Reserve-Inf.-Regiment 107, 1. Komp., wurde die Friedrich-August-Medaille am Kriegsbande verliehen. — Dem Geheimen expedierenden Sekretär Michael im Auswärtigen Amt, zurzeit im Felde, wurde das Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern des Albrechtsordens verliehen.

— Kriegsauszeichnungen an Beamte der sächsischen Verwaltung der direkten Steuern. Verliehen wurde:
Das Ritterkreuz 2. Kl. des Albrechtsordens mit Schwertern dem

Das Auszeichnungs-2. Kl. des Bezirkssteuervereins mit Goldmedaille; dem Expedienten W. Bayler bei der Bezirkssteuervereinnahme Glauchau; dem Eiserne Kreuz 2. Kl. dem Privatexpeditienten R. Wohl bei der Bezirkssteuervereinnahme Dresden, dem juristischen Hilfsarbeiter beim Kreissteuerzettelamt Dresden Finanzrat Dr. Gottschall, dem Expedienten Pönnig bei der Bezirkssteuervereinnahme Dresden; die Friedrich-August-Medaille in Silber am Bande für Kriegsdienste beim Bureauassistenten Schäfer bei der Bezirkssteuervereinnahme Bautzen, dem Expedienten Weidner bei der Bezirkssteuervereinnahme Dresden; die Friedrich-August-Medaille in Bronze am Bande für Aktiendienste dem Expedienten Blitner bei der Bezirks-

— Auf dem Felde der Ehre fiel Herr Hans Ernst Pich aus Prag, Leutnant in einem f. u. f. Infanterie-Regiment langjähriger Effektenkassierer des Hanßhauses Philipp Elmeyer.

— Folgende drei Anträge sind bei der zweiten Kammer eingegangen: 1. Antrag Oppis und Genossen: Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, zur Förderung der gewerblichen Verhältnisse, insbesondere auch zur Wiederaufnahme von Gewerbebetrieben seitens der im Kriegsdienst gestandenen Gewerbetreibenden ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen und hiervon Darlehen und Beihilfen durch Vermittlung der Bezirksverbände und der ausbezirkten Städte im Einvernehmen mit den Gewerbeämtern zu gewähren. — 2. Antrag Oppis und Genossen: Die Königliche Staatsregierung um Erörterung der Frage zu ersuchen, ob es sich nicht mit Rücksicht auf die infolge des Krieges eingetretene Verminderung der bei den Justizbehörden angestellten richterlichen und sonstigen Beamten empfiehlt, während der Dauer des Krieges in Straßsachen, sowie bei büra-

— **Rundsturmpflichtung des 1. Aufgebots.** Die Rundsturmpflichtung der Jahrestasse 1916, sowie der Wehrpflichtigen aus den früheren Jahrgängen, über deren Militärverhältnis bisher noch nicht endgültig entschieden worden ist, findet im Aushebungsbereiche Dresden-Stadt II an den Wochentagen vom 30. Juni ab bis mit voraussichtlich 12. Juli 1915 täglich, und zwar von vormittags 12 Uhr ab statt. Zum Aushebungsbereich gehören diejenigen unausgebildeten Vandsturmpflichtigen des 1. Aufgebots, welche in der Stadt Dresden einschließlich der einverlebten Vororte wohnen und deren Familiennamen mit den Buchstaben I bis mit Z anfangen. Die Musterung geschieht im Soldatenheim im Königsbrüder Straße, Ecke Haulerstraße, und in der Turnhalle, Alaustraße 40. Schriftliche Vorladungen erfolgen nicht. Näheres enthält die amtliche Bekanntmachung.

— Der Standige Ausschuss des Landeskulturrates hat in seiner Sitzung vom 21. d. M. beschlossen: Beim Ministerium des Innern anzuregen, daß die Heeresverwaltungen ihren Bedarf an Rauchfutter nach Möglichkeit aus den Rauchfutterernten der besetzten Gebiete einbedenken mögten, weil infolge der drohenden Hungernot das im Inland geerntete Rauchfutter für die Viehbestände der Landwirte benötigt wird. — Um einem Futtermangel vorzubeugen, möchten Maßnahmen ergriffen werden, um die Aufschließung des Strohes in weitem Umfange zu ermöglichen. — Die Bekanntmachung des Ministeriums, daß eine Beurlaubung von Landwirten während der Ernte nur in beschränktem Umfange stattfinden soll, gab die Veranlassung, beim Ministerium erneut darauf hinzuweisen, wie notwendig es ist, dafür zu sorgen, daß die Einbringung der kommenden Ernte nicht gefährdet wird und deshalb die Beurlaubung von Landwirten während der Ernte nicht beschränkt werden möchte. — Gleichzeitig ist das Ministerium darauf hinzuweisen, daß ein großer Mangel an Personal zur Wartung und Pflege des Rindviehs herrsche, so daß sich schon Güter veraulast gelehren haben, den Milchviehbestand zu vermindern oder ganz abzuschaffen. — Da augenblicklich ein Mangel an Zucker herrscht, trotzdem im Inland genug Zucker vorhanden sein muß, ist das Ministerium beim Innern zu bitten, dafür besorgt zu sein, daß Zucker zur Haltbarmachung der Früchte in genügenden Mengen auf den Markt kommt, weil die haltbar gemachten Früchte den Mangel an Zeit ersparen müssen. — Dem Ministerium soll vorgeschlagen werden, die Entschädigung für an Gehirn- und Rückenmarkentzündung umgestandene Pferde auf 1800 Mf. und für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh auf 600 Mf. zu erhöhen. — Den Landwirtschaftlichen Kreisvereinen wird vorgeschlagen werden, für den „Heimatdant“ einen jährlichen Beitrag für mehrere Jahre zu zeichnen. Der Landeskulturrat selbst wird eine einmalige größere Summe zeichnen. Neben die Höhe des Betrages wird die Gesamtführung des Landeskulturrates Besluß fassen.

Zuckerpreise im Kleinhandel. Der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen verbreitet folgende Mitteilung: „Die Klagen darüber, daß Zucker nur schwierig und zu erhöhten Preisen zu erhalten ist, mehren sich ständig. Auch weisen die Preise in den einzelnen Geschäften eine merkwürdige Verschiedenheit auf. So teilt uns eine Dresdner Hausfrau mit, daß sie am gleichen Tage in einem Geschäft für Kompenzucker 35, in anderem 30 Pfsg. pro Pfund zu bezahlen hatte. Zu derartigen Preissteigerungen liegt jedoch nicht der geringste Anlaß vor. Schon seit längerer Zeit sind Höchstpreise für Rohzucker festgesetzt worden. Der Höchstpreis beträgt im Monat Juni 11,65 Mf., an Steuer sind 7 Mf. zu entrichten, und 3 Mf. erhalten die Massinerien als Vergütung. Dazu kommen noch kleinere Beträge für Verhügbarkeit der Säde und Fracht. Der Großhandel kauft demnach den Zucker heute für ungefähr 28 Mf. ein. Auch von einer Knappheit an Zucker kann keine Rede sein. Erst mit Verordnung vom 27. Mai sind wieder 15 Prozent für die Monate Juni, Juli und August freigegeben worden. Auf Grund von Beobachtungen scheinen allerdings größere Mengen von Zucker in zweiter Hand zu Spekulationszwecken zurückgehalten zu werden. Da nun gegenwärtig ein besonders großer Bedarf zutage tritt, der auch unbedingt befriedigt werden möchte, um möglichst erhebliche Mengen von Obst einzukaufen zu können, hat der Landeskulturrat im Anschluß an Anträge des Vereins Deutscher Zuckerrindustrie beim Königlichen Ministerium des Innern beantragt, an zuständigen Stellen unverzüglich dahin zu wirken, sofort einen Anzeigewanng für gesperrten wie sperrfreien Rohzucker, sowie die Beschlagnahme und die Verteilung desselben zu einem angemessenen Preis anzubilden. Gegebenenfalls würden auch Höchstpreise für den Kleinhandel einzusehen sein. Eine solche Maßnahme wird

— Ein öffentlicher Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Dresden-N. fand gestern nachmittag 4 Uhr im Sitzungsraum, Große Meißner Straße 15, statt. Vier Punkte standen auf der Tagesordnung. Zunächst handelte es sich um die Bereitstellung weiterer Mittel zur Unterstüzung bedürftiger Kriegerfamilien. Nach dem Voranschlag, der dem Bezirkstag vom 12. Januar d. J. vorgelegt waren die Reichs- und Zuschuhunterstützungen für Kriegerfamilien auf die Zeit von Anfang Januar bis Ende Juni d. J. auf 974 000 Mf. und der Zuschlag auf 338 000 Mf. berechnet worden. Tatsächlich sind bis Ende Mai 868 082,65 Mf. an Reichs- und Zuschuhunterstützungen und 287 300,80 Mf. an Zuschlägen verausgabt worden. Da noch hat die tatsächliche Steigerung der Monatsausgabe (Dezember-Ausgabe rund 188 000 Mf.) nicht, wie angenommen, nur 5 Prozent, sondern rund 8 Prozent betragen. Demgemäß werden sich die Ausgaben für den Juni nicht wie veranschlagt, auf 188 000 und 62 600 Mf. = 245 600 Mf., sondern auf 218 000 und 72 000 Mf. = 288 000 Mf. belaufen. Das ergibt auf die Zeit von Anfang Januar bis Ende Juni d. J. gegenüber dem Voranschlag einen Mehraufwand bei den Reichs- und Zuschuhunterstützungen von 105 000 Mf. und bei den Zuschlägen von 26 000 Mf. Der Grund für die Überschreitungen liegt darin, daß in verstärktem Maße Eingiebungen zum Kriegsdienste stattgefunden haben. Für die Zukunft ist deshalb eine monatliche Zunahme der Ausgaben um 8 Prozent in Ansatz zu bringen. Hierdurch wird sich der Bedarf bis

Ebt Kartoffeln!

finden würde. Alle Anmeldungen und Zuwendungen werden erbeten an Amtsgerichtspräsident Dr. Becker, Königl. Amtsgericht, Voßbrüder Straße, und finden ihre weitere Bearbeitung durch die Gruppe 2 der Kriegsorganisation Dresdner Vereine.

— Tagesordnung des zweiten Sommers für die 4. öffentliche Sitzung am 28. Juni, nachm. 1/2 Uhr: Allgemeine Vorberatung über den Entwurf eines Gesetzes über die weitere Dinausleihung der Gemeindewahlen und über den Auftrag des Abgeordneten Dr. Schanz u. Gen., die Dinausleihung des Justizkretes des Kreises, Kirchen- und Schulsteuergefeches betreffend.

Während des Drudes nachts eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

Sosia. (Priv.-Tel.) Zuverlässige Berichte aus Bulgarien lassen erkennen, daß Rumänien heute von einem Anschluß an den Bierverband weit entfernt ist. Die Möglichkeit eines Zusammenganges mit Bulgarien bereitet sich innerlich vor, ohne daß darüber verhandelt wird. Die Versprechungen mit der Türkei wegen einer Grenzverbeserung werden durch den nach Konstantinopel ausrückenden Gesandten Holzschmid aufgenommen werden unter guten Aussichten und Beweisen der freundlichen bulgarischen Gesinnung. (Aöln. Bzg.)

Büren. (Priv.-Tel.) In Bremen diplomatischen Kreisen sind Privatnachrichten eingetroffen, wonach der Fall von Lemberg eine seit langem gärende revolutionäre Bewegung ausgelöst habe, von der neben der Arbeiterklasse auch große Schichten der Intellektuellen Russlands ergriffen sein sollen. — Dazu bemerkt die „Aöln. Bzg.“: Derartige Gerüchte haben bisher von anderer Seite keine Bestätigung gefunden.

Konstantinopel. Die Blätter seien in begeisterten Ausdrücken die Wiedereroberung Lembergs als Krönung eines ruhmvollen Feldzuges, der in der Geschichte berühmt bleiben werde. Sie weisen auf die wahrscheinlichen Wirkungen der russischen Niederlagen hin. „Hal“ führt aus: Es ist ein Triumph der Zivilisation und Kultur, der Kunst und Wissenschaft über Barbarei und Macht der Zahl, Korruption und Unwissenheit. Außland büßt in Galizien für seine eigenen Sünden gegen die Menschheit, seine Grausamkeiten, seine sibirischen Gefängnisse, seine Pogrome. Der „Osmannische Mond“ steht fest, daß die Russen und ihre Verbündeten mit Lemberg den einzigen Aufstieg verloren, den sie während der zehn Kriegsmonaten durchsetzen konnten. (B. T. B.)

Sofia. (Priv.-Tel.) Die Moskauer Bewegung ist, wie hier verlautet, nicht besonders gegen die Fremden gerichtet, sondern ähnelt mehr einer Erhebung der Arbeiter gegen den Zarismus und den Krieg. Trotz der Abprerrung verlässt sie sich in die Provinz fort. Die allgemeine Unzufriedenheit in Russland nimmt zu. (Aöln. Bzg.)

Bergen. (Priv.-Tel.) Mit dem Staatssekretär a. D. Denburg und dessen Gemahlin traf am Donnerstag abend die Prinzessin Hohfeldt aus Amerika in Bergen ein.

Christiania. (Priv.-Tel.) „Aftenposten“ meldet: Der Dampfer „Verdens Jord“ wurde in Kopenhagen der genauesten Untersuchung unterzogen. Denburg gegenüber traten die englischen Beamten sehr höflich und korrekt auf. Sie verlangten ihm nur sein Ehrenwort ab, daß er keine gefährlichen Papiere bei sich habe. Von den amerikanischen Reisenden wurde die Vorzeigung ihres Bürgerbrieches verlangt. Die deutsche, mit einem Amerikaner verheiratete Tänzerin Irene Sanden wurde einem starken Verdacht und gründlicher körperlicher Untersuchung unterzogen, weil eine anonyme Angabe sie als gefährliche deutsche Spionin in Denburgs Folge verdächtigt hatte. Die Engländer fanden auch nicht das Geringste, was sie hätte belasten können. Der an Bord weilende Redakteur Brown von dem New Yorker Blatte „Fair Play“ äußerte zu einem Mitarbeiter des „Aftenposten“, wenigstens 95 Prozent des amerikanischen Volkes seien gegen den Krieg mit Deutschland. (Aöln. Bzg.)

Kopenhagen. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Das Londoner Präsengericht sollte am Montag über die Beschlagnahme zweier Baumwoll-Ladungen, die an die Baumwollweberei in Rostöbing und an die Firma Werner dabei gerichtet waren, verhandeln. Beide Fälle wurden abgesetzt, da Ausstieg auf außergerichtliche Regelung besteht. Diese allgemeine Regelung wird wahrscheinlich von größter Bedeutung für die Handelsbeziehungen mit Schweden sein. Das kürzlich gefallene Urteil des Präsengerichts in Sachen der Kupfer-Ladungen, das für eine grobe Anzahl gleichliegender Fälle maßgebend ist, wurde nun dem höheren Gericht unterbreitet. Berufung wurde auf das gemeinsame Erfuchen der Regierungen in Stockholm, Christiania und Kopenhagen eingelegt, die alle an der Entscheidung der Frage wegen ihrer grundähnlichen Natur unmittelbar interessiert sind.

Kopenhagen. „Berlingske Tidende“ meldet aus Washington: Das Auswärtige Amt hat der Presse mitgeteilt, die englische Regierung habe ihm einen Kabinettbeschluß unterbreitet, durch den die bestehenden Schwierigkeiten für die neutrale Schiffahrt und den neutralen Handel beseitigt werden sollen. (B. T. B.)

Aöln. (Priv.-Tel.) Nach einer Aufführung des „Matin“ betrugen die Ausgaben Frankreichs für den Krieg 3 Millionen Franken in der Stunde und 50 000 Franken in der Minute. (Aöln. Bzg.)

München. (Petersb. Telegr.-Agentur.) Durch eine gegen das Fenster einer japanischen Apotheke geschleuderter Bombe wurden drei Japaner schwer und einer leicht verletzt. (B. T. B.)

Berlin. Der Status der Reichsbank hat sich in der Woche vom 15. bis 22. Juni in mancher Hinsicht günstiger entwickelt, als in der entsprechenden Zeit des Vorjahrs. Der Goldbestand erhöhte eine Erhöhung um 25 auf 2845 Millionen Mark. Die gesamte Verdeckung hat in der letzten Bankwoche um 78 auf 3775 Millionen angestiegen. Die gesamten Kapitalanlagen verringerten sich hingegen um 77,8 auf 425,5 Millionen und die haushaltliche Deckung um 74 auf 4220,1 Millionen Mark. Zur gleichen Zeit des Vorjahrs belief sich die Entlastung des Wechselbaus nur auf 27 Millionen. Ausländische Gelder sind der Reichsbank in der letzten Bankwoche um 105 Millionen angestiegen gegenüber 86 zur gleichen Zeit des Vorjahrs, so daß der Gesamtbetrag auf 1618,8 Millionen gestiegen ist. Die reine Golddeckung der Noten beträgt 40,6 gegen 45,4 Proz. in der Vorwoche, die Deckung der familiären täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold beträgt 31,9 gegen 35,8 Proz. Die geringe Abnahme der Golddeckung sämtlicher täglich fälligen Verbindlichkeiten erklärt sich aus der oben erwähnten Zunahme ausländischer Gelder. Das Deckungsverhältnis ist noch immer wesentlich günstiger als in dem letzten Ausweis vor Kriegsausbruch. Am 21. Juli 1914 betrug nämlich die Golddeckung der Noten und ausländische Gelder bei der Reichsbank 30,1 Proz., während sie sich jetzt, wie schon erwähnt, auf 34,9 Proz. beläuft. Bei der Bank von England ist in der gleichen Zeit eine Abnahme von 38,5 auf 22,5 Proz. eingetreten und bei der Bank von Frankreich eine Abnahme der Golddeckung der Noten und fremden Geldern von 51 auf 27,2 Proz. Auf die zweite Kriegsanleihe sind in der letzten Bankwoche neu 282,4 Millionen Mark eingezahlt worden, davon mit Hilfe der Darlehensfassen 84 Millionen Mark. Der gesamte bis zum 22. Juni gezahlte Betrag auf die zweite Kriegsanleihe beläuft sich nunmehr auf 8502,7 Millionen Mark, gleich 35,4 Proz. der Gesamtausgabe. Von den bisher auf die zweite Kriegsanleihe gezahlten 85 Millionen ist nur eine halbe Million auf Hilfe der Darlehensfassen aufgebracht worden. Die von den Darlehensfassen ausgeliehenen Beträge haben sich um 82,4 auf 1930,8 Millionen Mark vermehrt, was mit den Eingehungen auf die Kriegsanleihe im Zusammenhang steht. (B. T. B.)

Ende Dezember 1915 folgendermaßen berechnet: Juli 311 000 Mt., August 336 000 Mt., September 362 000 Mt., Oktober 392 000 Mt., November 423 000 Mt., Dezember 457 000 Mt., insgesamt 2 281 000 Mt. Rechnet man hierauf den Aufwand von August 1914 bis Ende Mai 1915: 1 727 453 Mark 45 Bzg. und die veranschlagte Juni-Ausgabe 1915: 288 000 Mt., so ergibt sich ein Gesamtaufwand von 4 206 453 Mark 45 Bzg. An Mietbeiträgen sind bisher aufgewendet worden bis Ende Mai d. J. 180 Mt. Das zur Verfügung gestellte Berechnungsgeld von 10 000 Mt. reicht deshalb bis auf weiteres aus. Der Beiratstags genehmigte die Aufstellung bzw. den Vorschlag des Bezirksausschusses. Weiter erklärte man sich mit der Übernahme der Kosten der Erweiterung der Fernsprechanstalt im amtsbaupraktischen Gebiete auf die Bezirksfeste einverstanden und genehmigte eine Bezirkssatzveränderung zwischen Niedersedlitz und Dresden-Nabbel. — Der Sitzung wohnte Kreishauptmann Krug v. Ridda bei, ebenso wie die neuen Mitglieder des Beiratstages vom Amtshauptmann Geb. Regierungsrat v. Hübel zu Beginn der Sitzung begrüßt worden war.

Die wirtschaftlichen Maßnahmen des Kommunalverbandes wurden in der gesetzten Sitzung des Beiratstages in einem Referat des Amtshauptmanns Geb. Regierungsrates Dr. v. Hübel erörtert. Der Redner machte den Mitgliedern des Beiratstages Mitteilungen über die finanzielle Belastung des Bezirks durch die wirtschaftlichen Maßnahmen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges. Ein endgültiger Abschluß liege noch nicht vor, doch sei der Abschluß bis Mai nicht besonders günstig. Was die Brot- und Mehlverförderung angehe, so könne man mit dem finanziellen Erfolg immer noch zufrieden sein; durch die Einfuhr des ausländischen Weizens seien 8000 Mt. Gewinn zu verzeichnen. Beim Abzug des Vogesenmehles und der Kartoffeln aber habe der Kommunalverband zugestimmt. Der Betrag betrage etwa ein Siebentes der ausgegebenen Summe. Der Redner schloß trotzdem mit einem bestürzenden Ausblick in die Zukunft. Landtagsabgeordneter Treiber-Krusdorff erbat sich vom Vorsitzenden Auskunft, wie es zu den Verlusten bei der Kartoffel-Abgabe habe kommen können. Er wollte das Material im Landtag verwerfen. Die Kartoffeln seien wohl in Schlesien und in der Magdeburger Gegend aufgekauft worden. Er sei überzeugt, daß der Zwischenhandel umsummen beim Verlauf an den Kommunalverband verdient habe. Amtshauptmann v. Hübel erklärte, er könne ihm jetzt keinen zahlenmäßigen Belege geben. Aber der Fragesteller habe doch die Zeit im April untersucht, wisse also, daß der Kommunalverband gewungen gewesen sei, Kartoffeln um jeden Preis zu kaufen, weil die Anfrage bei den Landwirten ergeben habe, daß nicht genügend Kartoffeln vorhanden waren. Soviel könne er mir sagen, daß die Kartoffeln aus Polen bezogen worden wären. Der Fragesteller erklärte sich durch diese Auskunft befriedigt.

Die Sparkasse Dresdens im Kriege. Die finanzielle Kraft des Volkes, die sich im großen in der unübertrafenen Leidenschaft auf unsere Kriegsantike offenbarte, spiegelte sich im kleinen in dem Geldverbrauche der Sparkassen und in der Ansparschnahme des Reichshauses wider. Ein Hinblick in diese Verhältnisse, die durchweg auf den kleinen Sparen und den Kleingewerbetreibenden, Mittel- und Arbeitstand zugekippt sind, gibt einen ziemlich sicheren Maßstab auf die wirtschaftliche Lage dieser mittleren und unteren Volkschichten. Nach den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes der Stadt Dresden wurden bei den südlichen Sparkassen im Februar 1915 insgesamt 51 007 Posten in einer Höhe von 4 632 144 Mt. eingezahlt, während von den Sparen 20 085 Posten in der Höhe von 1 912 185 Mt. zurückverlangt wurden. Die Einzahlungen überstiegen also die Auszahlungen in einem einzigen Monate um 2 720 000 Mark. Die durchschnittliche Höhe jeder Einzahlung belief sich auf 97,1 Mt. Aus den Haussparbüchern, also aus ganz kleinen Beträgen, wurden 6737 Mt. eingezahlt. Die Höhe der rückfordernden Gelder hatte im Februar dieses Jahres seit Jahresfrist den niedrigsten Stand. Während Februar 1914 über 3 Millionen Mark zurückgezahlt wurden, belief sich die Rückforderung im gleichen Monate dieses Jahres auf nicht ganz 2 Millionen Mark. Seit Kriegsbeginn war der Ansturm auf die Sparkassen und die Abhebung der Guthaben am stärksten im Oktober 1914 mit 6 716 589 Mt., bereits im November sank sie auf 2 374 281 Mt., um im Dezember auf 3 900 564 Mt. zu steigen, im Januar 1915 auf 2 390 722 Mt. zu fallen und im Februar 1915 den arduen Tiefpunkt mit 1 912 185 Mt. zu erreichen. Die Einzahlungen in den gleichen Monaten zeigen, daß der Januar 1915 mit 6 258 937 Mt. den Höchststand aufweist und die übrigen Monate seit Kriegsbeginn durchschnittlich einen Beitrag von 3 638 000 Mt. brachten. Die Rückzahlungen übertragen die Einzahlungen in den Monaten September, Oktober und Dezember 1914. Seit Kriegsbeginn bis Ende Februar 1915 wurden insgesamt eingezahlt 28 687 478 Mt., dagegen 24 385 084 Mt. ausgezahlt, so daß die Dresdner Sparen in den südlichen Sparkassen während der ersten sieben Kriegsmonate 3 701 794 Mt. sparten. Diese günstige Zahl zeigt, daß gerade der kleine Mittelstand, der durch die Verlagerungen des Krieges stark in Mitleidenschaft gezogen wird, trotz aller Opfer wirtschaftlich so stark ist, daß er bedrohren ertragen kann. Einen weiteren Maßstab für die wirtschaftliche Lage der mittleren und unteren Volkschichten gibt der Verbrauch im Reichshaus. Die häufige Ansparschnahme der Beleihungen erfolgte im Monat August 1914, als der Krieg ausbrach. Bis Ende Januar 1915 sank sie fortwährend. Die Gesamtzahl der in den einzelnen Monaten gewährten Darlehen blieb aber gegen die Zahl des gleichen Monats im vorigen Jahre bedeutend zurück. Während Ende August 1914 insgesamt 83 001 Darlehen mit einer Summe von 2 439 612 Mt. vorlagen, sind diese bis Ende Januar 1915 auf 73 000 in einer Höhe von 2 055 997 Mt. gesunken. Es zeigt sich also auch hier ein Willkürwirtschaftsorientierter Entwicklung, die eine Bewährung dafür bietet, daß auch die minderbemittelten Kreise unserer Bevölkerung die wirtschaftlichen Niederschläge des Krieges glatt überstehen werden.

Der Dresdner Ortsausschuß zur Pflege der weiblichen Jugend hielt im Kriegsheim der Sozialen Frauenaristie von Dr. G. Lotte Schurz, Wallstraße 22, I. seine Jahresversammlung ab. Aus dem Jahresbericht, den die Vorsitzende, Dr. Dr. Schurz, erhielt, entnehmen wir folgendes: Der Ortsausschuß, in dem sich der größte Teil der Dresdner Vereine für weibliche Jugendpflege zusammengefunden hat, blickt auf das Jahr 1914 als auf sein erstes Vereinsjahr zurück. Im Verfolge seiner Aufgabe, die er in einer Linie in Zusammenfassung und Förderung der vorhandenen Organisationen zur Pflege der weiblichen Jugend steht, veranstaltete er zuerst vor Ostern in vier verschiedenen Stadtteilen Mütterabende. Da in einem kurzen Vortrage wurden die Mütter auf die körperlichen und seelischen Gefahren aufmerksam gemacht, die der Übergang aus der Schule ins Leben für die jungen Mädchen mit sich bringt. Vertreterinnen der einzelnen Jugendpflegevereine schilderten dann ihre Arbeit an den jugendlichen Mitgliedern. Weiter wurden die Kommissionen ernannt, welche die Frage der Berufsbildung, der Errichtung eines eigenen Jugendheimes, der körperlichen Erziehung durch Gewinnung von Spielplätzen usw. verfolgten. Wie bekannt, hat seit Kriegsausbruch die Gruppe II der Kriegsorganisation Dresden Vereine die Fürsorge für die schulentlassene Jugend seit Oktober als ihr einziges Arbeitsgebiet übernommen. Im 2. Halbjahr ging damit für die Dauer des Krieges ein großer Teil der Arbeit des Ortsausschusses an die Kriegsorganisation über. Der Ortsausschuß hat sich zunächst darauf bekräftigt, eigene praktische Arbeit zu leisten. Im Frühjahr 1915 hat er eine Jugendpflegerin angeholt. Der Anfang eines Jugendheims konnte in den, als Kriegsheim der Sozialen Frauenaristie gültig zur Verfügung gestellten Räumen gemacht werden. Die gut besuchten Jugendabende, bis auf weiteres Dienstage und Freitags von 7 bis 10 Uhr, stehen jedem schulentlassenen Mädchen offen. Sonntags finden Ausflüge statt. In einem erweiterten Gelände an der Reichsstraße, das auch den an-

geschlossenen Vereinen zur Verfügung steht, ist der weiblichen Jugend Gelegenheit zu körperlicher Ausarbeitung gegeben. Alles Nähere ist Wallstraße 22, I., zu erfahren. Desgleichen werden junge Mädchen und deren Mütter, die Auskunft und Rat suchen, auf die Sprechstunden der Jugendpflegerin, ebenda, Dienstage und Freitags von 4 bis 6 Uhr, aufmerksam gemacht. Eine Unterstüzung der Zwecke des Ortsausschusses durch Beitrag als Mitglied (Mitgliedsbeitrag 2 Mt.), durch Zuweisung von Mitteln und persönlicher Mitarbeit wäre dem jungen Verein aufs wärmste erwünscht.

Sonntagsabende in der Frauenkirche (nachmittags 4 Uhr). Worte von Albert Kraatz 1879 zu Grumbach v. Dresden, Kantor in Merseburg, zurzeit an der Front des Oberschoers, war ehemals Chorist der Frauenkirche: 1. Vespereglie in D-Moll für Orgel, komp. zu Thoren im Januar 1915. 2. Bier- und mehrtümmeriges Chor: „Lebt du in mir.“ 3. Sei gegrüßt, die Leid tragen“ für Sopran, Violin, Orgel und kleinen Chor, komp. 1914. 4. Gemeindegebet, 5. Elegie: „Auf hilf' Wahr“, mit Verwendung des Chorals „Wer nur den lieben Gott lädt waltet“, für Violin und Orgel, komp. zu Spitalgottes in Polen im Oktober 1914. 6. „Abchied“, lied für Sopran und Orgel nach einer niederländischen Melodie. 7. Friedrich Bruckmann lernte Kantor der Frauenkirche, geht am 28. Juni 1899: Chor: „Ich lebe meine Augen auf!“ — Mitwirkende: Der Frauenchorchor; Frau Erde Kraatz-Ullmann (Sopran); Herr Johannes Striegler, Königlicher Kammermusikus (Violin); Orgel: Herr Alfred Hollinger. Leitung: Herr Paul Schone. — Im Juli und August fallen die Motetten us.

Bon der südlichen höheren Lehrerstiftung Dresden wurden aus freiwilligen Gehaltsablagen im Juni 1915 gesammelt und als 10. Rate an die Kriegsorganisation Dresden Vereine abgeführt. Das Gesamtergebnis der Sammlung beträgt bisher 42 505 Mt.

Der Dresdner Turnbau beschloß in seiner letzten Hauptversammlung, die vor allem der Vorbereitung der auch in diesem Jahr stattfindenden Volksfestspiele gewidmet war, erneut unter allen kleinen Vereinen eine Sammlung in die Wege zu leiten, deren Ergebnis der Kriegsorganisation der Dresdner Vereine zugute kommen soll. Nach der bereits in der Versammlung abgegebenen Erklärung der Vereinsvertreter verspricht auch diesmal der Obersturmführer der Turner eine ihren Kräften durchaus entsprechende Spende zusammenzubringen. Auch die Binn-Abteilung B. der Kriegsorganisation durch Überweisung von Kleidungsstücken und sonstigen Gebrauchsgegenständen zu unterstützen, soll in den Vereinen nachhaltige Verbreitung finden. Die Berichte über die turnerische Tätigkeit der einzelnen Gauvereine liefern mit Genüge erkennen, daß sich trotz der immer weiter zunehmenden Einschränkungen das turnerische Leben in allen Vereinen auf seiner Höhe gehalten hat, ja, daß vor allem die Jugendabteilungen während des Krieges nicht, wie anfänglich leicht befürchtet werden konnte, zurückgegangen sind, sondern sich eines überaus erfreulichen Anwachsens rühmen können.

Im Eichbach-Vorort stand unter Leitung von Marianne Goerlich-Wedekind am Mittwoch ein Konzert statt. Mitwirkende waren: Leicht Anderlen (Gesang), Gertrud Benedict (Cello), Baroness ö-Byrn (Klarinette), Marianne Goerlich-Wedekind (Klarinette), Herr Büschkenbogen (Begleitung). Sämtliche Vorträge fanden warmste Aufnahme bei den Verwandten.

Arisches Ost. Insbesondere Erdbeeren und Kirschen, darf in Paprika mit der Feldpost nicht verkauft werden, weil die Früchte schon nach kurzer Beförderungsdauer blütlösig absindern, wodurch andere Sendungen beschädigt werden. Die Verbindung ist nur in sicher verschlossenen Blechbehältern zulässig. Am besten wird von der Verbindung überhaupt absehen, weil keine Gewähr besteht, daß die Früchte in gutem Zustande ankommen.

Bitte um Krankenabschluß. Der Landesausschuß der Vereine vom Roten Kreuz weiß darauf hin, daß in unseren Lazaretten und Seelhäusern erneut ein großer Bedarf an Krankenabschüssen eingetreten ist, weil sich leider die Anzahl jüngerer Schwerverwundeter, die nicht gehen können, aber doch an ihrer Heilung einen möglichst großen Teil des Tages im Freien verbringen sollen, erheblich vermehrt hat. Gewiß findet sich noch in manchem Lazarett überwiesen, dazu helfen könnte, dem oder jenem Verwundeten sein schweres Los zu lindern und die Wiedergewinnung seiner Kräfte zu erleichtern. Habstühl werden den mit Dank in der Geschäftsstelle des Landesausschusses vom Roten Kreuz, Dresden-A., Binzendorfstraße 17, angenommen.

Bei Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich, namentlich in Frankreich, kann, wie uns der Landesausschuss vom Roten Kreuz mitteilt, nur dann mit einer gewissen Sicherheit auf richtige Bestellung an die Empfänger gerechnet werden, wenn die darüber behandelnden Poststellen sorgsam beobachtet werden und man jede Herausforderung vermeidet. Obgleich in der Presse darauf immer wieder nachdrücklich hingewiesen wird, ist es doch wieder vorgekommen, wie sich bei einer neuendringung von neutraler Seite unternommenen Besichtigung der Gefangenenzellen in Frankreich herausgestellt hat, daß in einigen aus Deutschland kommenden Sendungen für Kriegsgefangene Zeitungen, Postkarten und andere Schriften mit für unsere Gegner beleidigendem Inhalt enthalten gewesen sind. Es ist dringend nötig, daß Derartiges flüchtig unterlassen werde, da es nur geziert ist, den Briefwechsel mit unseren Gefangenen und ihre Verförderung mit Vielesabgaben zu erschweren. Es haben sich außerdem in den aus Deutschland an Gefangene gerichteten Briefen nicht selten Klagen über die Teuerung der Lebensmittel in Deutschland oder über andere durch den Krieg herbedürftige Schwierigkeiten gefunden. Da alle an die Gefangenen eingehenden Briefe von den Kontrollorganen gelesen werden, so besteht die Gefahr, daß durch solche Klagen bei unseren Freunden die Auffassung verstärkt wird, daß unsere Bevölkerung die Lasten des Krieges als drügend empfinde. Das muß unbedingt unterbleiben; denn es ist gezeigt, die Hoffnungen des Feindes zu beleben und seine Widerstandskraft zu steigern.

Die Marine-Ingenieur-Pausbahn. Bei der II. Werftdivision in Wilhelmshaven werden mit dem 1. Oktober d. J. wiederum Anwärter für die Marine-Ingenieur-Pausbahn eingestellt. Die allgemeinen Bedingungen für die Einstellung als „Marine-Ingenieuranwärter“ sind die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig freiwilligen Dienst, eine 24monatige praktische Tätigkeit auf Schiffswerften oder in Maschinenbau- oder in Maschinentechnikreparaturwerkstätten und das Erreichen einer Eintrittsprüfung. Die Marine-Ingenieur-Pausbahn bietet jungen Leuten Gelegenheit zu einem ebenso interessanten wie abwechslungsreichen Beruf und darf auf Jahre hinaus in bezug auf die Beförderungsverhältnisse als günstig bezeichnet werden. Weitere Mitteilungen über die Pausbahn sind in einem Heft zusammengefaßt, das auf Wunsch von der II. Werftdivision in Wilhelmshaven und auch vom Reichs-Marine-A

Hamburger Nachrichten

Hamburg, Speersort 11

Gegründet 1792

Hamburg, Speersort 11

Täglich zwei Ausgaben

Post-Bezug 9.—Mark vierteljährlich (Bestellgebühr nicht inbegrieffen)

Weltbekannte bedeutende politische Zeitung

Erste Börsen-, Handels- und Schiffahrts-Zeitung Nordwestdeutschlands

hervorragende eigene Leitartikel. — Reichhaltiger unterhaltender Teil — ausführliche Reichstagsberichte. — Sorgfältig bearbeitete Schiffahrtsberichte. — Original-Romane und Novellen der bedeutendsten Schriftsteller. — Sach-Ecke.

— Eigene Vertreter in allen Hauptstädten des In- und Auslandes. — Original-zeitliche namhafter Schriftsteller über Kunst, Theater und Musik.

Zeitschrift für Wissenschaft, Literatur und Kunst

Kurzschau (Sommer-Ausgabe im Mai, Winter-Ausgabe im Oktober).

Verleihungs- und Rekanten-Liste: amtlicher bedeutender Ziehung

Die Hamburger Nachrichten sind infolge ihrer bekanntmachen großen Verbreitung in den vornehmsten Städten und gebürgerten Kreisen nicht nur in Hamburg sondern auch in ganz Deutschland und im Ausland ein

Anzeigenblatt ersten Ranges

Haupt-Geschäftsstelle: Speersort 11

(Genaue Anschrift erforderlich)

Bei Einsendung von Briefen Anzeigen usw. bitten wir die vollständige Anschrift Hamburger Nachrichten, Hamburg, Speersort 11 anzugeben zu wollen.

Anzeigen: für die Kolonel-Zeile, etwa 32 Buchstaben 45 Pfennig, bei preis Beilagen (19/28 cm) nach Preisverzeichnis. Beobennummer kostenlos.

Ausland-Ausgabe der Hamburger Nachrichten

Erscheint jeden Freitag. Preis für die Länder des Weltpostvereins 5 Mark vierteljährlich einschließlich der Zustellung. Weiterverbreitetes Blatt im Auslande. Erfolgreiches Anzeigenblatt Preis für Anzeigen 45 Pfennig die Kolonel-Zeile. Ermäßigung nach Dreisvertrahns.

Speersort 11 Hermann's Erben, Hamburg Speersort 11

Herausgeber und Verleger der Hamburger Nachrichten und des Hamburger Adressbuches

Bürohand: Zimmer Nr. 38

Auswärtige Geldgeschäftsstellen: Berliner Schriftleitung: Berlin W. 8, Kanonierstraße 38, I. Annahme von Anzeigen und Zeitungsbestellungen: Berlin W. 8, Kanonierstraße 38, I. Cuxhavener Geschäftsstelle: Cuxhaven, Deichstraße 17.

Kieler Mützen.



I. Qual. 2,50, 3,00.
II. Qual. 1,50, 2,00.
III. Qual. 1,00.

Zum Pfau

Frauenstrasse 2.

Billige Herrenmützen

1.-4., 75, 50 u. 35,-

Spezialität: Feine Herren-Mützen
6,00, 5,00, 4,00, 3,00, 2,50 Mk.

Rote, scheckenfreie, gegerbte

Tornister-Kalbfelle,

Preis Mr. 14,— auf Wunsch auch schon zugeschnitten, liefert

L. A. Gottstein & Sohn Nachf. W. Gottstein,

Gefellhandlung, Breslau.

Ein frischer Transport hochtragender und frischgefalteter

Kühe sieht von Sonntags den 27. Juni, nachmittags, in Niedersedlitz sehr preiswert zum Verkauf.

A. Henke.

Stelle von heute Sonnabend den 26. d. Mts. ab wieder einen Transport

Bayerische Zugochsen, sowie einige mittelstarke, fehlerfreie **Pferde**

zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg i. Sa. **E. Kästner.**

Ein Paar selten schöne, elegante Zugochsen verkauft zu jed.

Preis Reinhardtsdorf Nr. 72.

Ein Paar gute, kräftige

Wagenpferde

werden aus Privathand zu kaufen gefundt. Anreihungen unter

G. 3145 an die Exp. d. St. erd.

Suche flotten, kräftigen Einspanner,

sicher im Gesicht und gesund.

Angebote mit Angabe von Alter,

Preis, Größe und Farbe bitte

eingezenden unter W. 3125 an die Exp. d. St. erd.

Alte Bücher,

Klassiker, Gedichte, Erzählungen, Märchenbücher usw. 1 Bücherschatz von jg. Schriftsteller gef. off. u. Z. L. 154 an die Exp. d. St.

Bettlässen.

Vereinfachung, Alten u. Geschl. angeb. Kunstumfang umfang. Olympia Verlagshaus Englisch, Stockdorf 28 bei München.

Geb. Eichhorn

Tromperstr. 17. Enorm billig: Kinderwagen u. Sportwagen. Riesenauswahl! Katal. gratis.

Polstergaranturen,

neu, 1 Sofa, 2 Sessel, sof. bill. für 85 M. zu verf. Hauptstr. 8, 1. Jentsch.

Windelmanns.

zu verf.: Sofas, Tische, Schreibtische, Bettwäsche, Schränke, Stühle, Betten, Krüge, Bilder, Lampen u. o.

Spülapparate

Gießbinden, Frauenteile u. a. Frauenartikel. Frau Heusinger, See. 37.

Prima rumän. Mais,

groß und kleinkörnig, haben preiswert abzugeben.

Brüder Löbl,

Guttermittel-Großhandlung, Dresden-U. Tel. 13930.

Güterhalterer Wagen

Halbverdeck zu kaufen geucht. Angeb. mit Belegbrief u. Preis u. F. M. 461 "Invalidenbau" Dresden.

Gutsherrn

Ein gut erhalten Tafelwagen, ein u. zweispännig, passend für Händler über die Berge zu fahr., zu verkauf. Osw. Schilling.

Schimmelstute

vert. Nr. 1 Hobndorf bei Priestewitz.

Ein Pferd,

Dane, 168 hoch, dergleichen ein Belgier, Fuchs, dieselben sind gutbeinig, feste Zähne u. kriegsbrauchbar, zu verkaufen. Anzu-

sehen Sonntag früh Viehmarkt, Moltkestraße 34.

Fräulein. Gumbk. M. 7.

Fräulein. Gumbk. 1 Jahr alt, sof. zu verf. Gumbk. M. 7.

3jähr. starke, schwere

Fräulein. Gumbk. 1 Jahr alt, sof. zu verf. Gumbk. M. 7.

Ein Pferd,

Dane, 168 hoch, dergleichen ein

Belgier, Fuchs, dieselben sind gut-

beinig, feste Zähne u. kriegsbrauchbar,

zu verkaufen. Anzu-

sehen Sonntag früh Vieh-

markt, Moltkestraße 34.

Fräulein. Gumbk. 1 Jahr alt, sof. zu verf. Gumbk. M. 7.

3 russische Windhunde

echte Borsoi, prima Stammbaum,

sof. zu jed. annehmbar. Preis ver-

äußlich. Fr. 100,- und Werte.

Bindenauflage 1,1. (17 Pflyr.)

Roeder's Original Bremer Börsenfeder

Eigenes deutsches Erzeugnis

ersetzt alle englischen Marken



Mod. Auszugstafel mit 2 u. 4 Zügen, bekannt preiswert.



Zwei gefällige Klavierstücke, komponiert von Detlev Schmelzer, Sachsendorf, Oderbruch, sind von demselben für 60 Pf. zu bezahlen.

Jagdrevier.

Moderne Musterküchen, komplett, von 48 M. an. Einzelne Küchen-Möbel.

Nussb.- und Eiche-Büffets,

modern geschält. Salon, Bücher-, Kleider-, Garderoben- und Wasch-

schranken, Berlino.

Herren-Schreibtische

mit u. ohne Aufzug, v. 40 M. an.

Nussb.-Trumeaux,

geöffnet. Glas, von 28 M. an.

Öffner- und Sofaspiegel.

Vorsalgarderoben, eck. Eiche, von 14,50 M. an.

Polstergaranturen,

solide Arbeit, Sofas und Chaiselongues.

Auszieh-, Steg-, Salons, Serviertische.

1200 Rohrelein- und Lederschühle von 3 M. an.

Großes Lager in Herren- und Speise-

zimmern, Salons.

Für Brautkleider selten günstig!

34 Marshallstraße 34, part. und 1. Stof. Tel. 21225. Max Jaffé.

Schlafen Sie schlecht?

Eine große Wohltat bei Schlaf-

losigkeit, Nervosität, Migräne und Erschöpfung ist die Be-

nutzung von Kräuter-Röhrs.

Lupula-Schlafkissen.

Dieses ist ohne jede schädliche

Nachwirkung zu gebrauchen, während die chemischen Schlafmittel meistens starke Vergifte sind.

Auch Schmerzenwundern in den

Leberzellen, Gläsern und kleinen

Kindern, die schwer einschlafen wollen, ist dieses Kissen ganz

besonders zu empfehlen. Preis

45,- bei

Kräuter-Röhr.

Dresden, Wallstraße 25, Eingang Preite Straße.

Promoter Verband nach auswärt.

(Bei Voreinzendung franco Deutschland.)

Ziehung 30. Juni

Drei in der Serie gezogene Braunschweiger

20 Taler-Lose

Haupttreffer:

45000

kleinster Treffer 84 Mark

2850 Lose — 2850 Gewinne

habe ich preiswert zu verkaufen

Berlin. Peter Loewe Marburger Str. 7. D

Teleg. Adr.:

Glückspeter

Fernspr. Steinplatz 5146.

Am 1. Mai 1



Rodera

Lichtspiele

Wiledrusser Straße Nr. 29

nähe Postplatz.

Mit fast allen Straßenbahnen bequem zu erreichen.

Zoologischer Garten.

Vorm. 11, nachm. 4 u. 7 Uhr

Vorführung d. Seelöwen.

Nachm. 5 Uhr **Vorstellung**

des Elefanten "Paul".

Bei günstigem Wetter

nachm. 1/2 Uhr "Elefantenbad".

Täglich Konzert

Anfang 5 Uhr.



Zum Konzert

Eintrittskarten im Vorverkauf.

Große Wirtschaft

Königl. Grosser Garten.

Täglich grosses Konzert.

Direktion: Rgl. Künstlerdirektor Oskar Hermann. Anfang 4 Uhr.

Morgen Sonntag: Frühkonzert. Anfang 6 Uhr.

Königshof

Täglich abends 8 Uhr 20 Min.

Oscar Junghähnel beliebte Sänger u. Schauspieler.

Der grosse neue Spielplan.

„Ohne Urlaubs-Pass bei Muttern.“

Militär-Komödie in 1 Akt von Osc. Junghähnel.

Vorher der glänzende neue Soloteil.

Militär zahlt auf dem 1. Platz 10 Pf.

Borlungskarten gültig.

Bilz Luft-Bad

Lößnitzgrund
Familien-, Herren- und Damenbad.

Wellenbad • Schwimmbecken • Rollschuhbahn

Sport-, Turn- und Spiel-Anlagen

Warme und kalte Speisen und Getränke.

Ruort Weißer Hirsch.

Das öffentliche **Luftbad** im Waldpark, die öffentliche **Lesehalle**, sowie die **Trinkkurhalle** (Vienna Milch-Spezialitäten und Mineralwasser) im Ruort sind täglich geöffnet.

Kurhaus Blasewitz

Idealste Lage an der Elbe zum Besuch bestens empfohlen.

Die Bezirksstadt Dippoldiswalde

bietet von Dresden aus ein dankbares Reiseziel nach der hies. Talsperre.

Zufahrtsstraßen: a) Von Kreischa (Endstation der Hochwinkelbahn) über Wilischbande, Heidemühle, Steinbruch-Restaurant, oder über b) Possendorf (Ende der jach. Semmeringbahn), über Lichtenberg, Heidemühle, Einziedlerstein, Steinbruch-Restaurant, ob. c) durch den Rabenauer Grund, Eisenbahnfahrt oder Fußwanderung.

Dippoldiswalde bietet in allen Gasthäusern und Gastwirtschaften gute, preiswerte Verpflegung.

Sehenswürdigkeiten: Stadt- und Nikolaiskirche, Sitzungszimmer im Rathaus, daselbst Museum des Gebirgsvereins.

Der Rückweg wird am besten von der Stadt entlang der Talsperre über Gathof Seeblitz mit Ruder- oder Motorbooten nach Station Waller genommen; Fahrt über den See oder Gang über die Sperrmauer.

Gedruckte Führer mit Karte sind in allen Buchhandlungen zu 30 Pf. zu haben. Auskünfte durch den Stadtrat u. den Gebirgsverein.

Oberwiesenthal i. Sa.

(Station d. Linie Chemnitz-Weipert, Cranzahl-Oberwiesenthal)

subalpiner Höhenkurort, 1000—1250 m,

besonders als **Nachkurort** empfohlen.

Post, Telegraph, Fernsprecher, Arzt, Apotheke.

Erstklassige Unterkunft in Hotels und Privatwohnungen.

Prospekt kostenfrei durch das Bürgermeisteramt (Ruf 18).

Hotel „Stadt Karlsbad“ Ruf 2.

Gasthaus Schützenhaus Ruf 35.

Café Simon Ruf 27.

Gasthaus Bergschlößchen.

Gasthaus „Neues-Haus“ Ruf 6.

a. d. Fichtelberg Ruf 5.

Sport-Hotel, Ruf 22 (Sonder-Prospekt).

Nordseebäder auf Föhr

Wyk und Südstrand

Badebetrieb freigegeben. Auskunft und Prospekte

In Wyk: Gütermeister. In Südstrand:

Gütermeister. Badeverwaltung u. Dr. Oehlein Nordsee-Sanatorium.

Ein tüchtiges Mädchen hilft sich selbst!

Schwedisches Lustspiel in 2 Akten mit Clara Wietz

in der Hauptrolle.

Das amusante Spiel der beliebten Künstlerin sichert der ab-

wechslungsreichen, flotten Handlung ungeteilten Erfolg.

Albanien, der Balkanpfeil der Balkanvölker.

Ein Beitrag zur Länder- und Volkskunde.

Die neuesten Kriegsberichte

von der Front im Osten und Westen und aus der Türkei.

Ausflügen Lemberg.

Die vielgenannte Stadt liegt in einem engen Tal, dessen von Hügeln umgeben. Der Film führt die bedeutendsten Bauwerke vor Augen und lädt uns auf einer Wanderung durch die Stadt interessante Straßenbilder sehen. In einer Gesamtaufnahme wird auch die Umgebung von Lemberg gezeigt, sowie das malerische Städtebild selbst.

Das II. Gebot. Eine lustige Geschichte.

Kaiser-Palast.

Vorzügl. Mittagstisch in allen Preislagen! 300 Sitzplätze im Freien. Bestgepflegte Biere zu mässigen Preisen! Angenehmster Aufenthalt auch bei der grössten Hitze!

Zimmer für Gesellschaften und Sitzungen.

Traube-Weinstuben und Kantorowicz-Likör-Stuben

„Zur Traube“
Pilsner Urquell
Vorzügliche Küche

Schieß-Unterricht für Landsturmfpflichtige

jeden Sonnabend und Sonntag nachmitt. von 2 Uhr ab im Schützenhof zu Dresden-Trachau, Straßenb. 6 bis Wild. Mann.

Priv. Scheiben-Schützen-Gesellschaft zu Dresden.

Neue Hotel und Restaurant Frintalmühle!

Post- und Bahnhofstation Porschdorf bei Schandau, im herrlichen Polenztal sowie am Ausgang des Tiefen und Ochelgrundes gelegen, 3 Min. von Bahnhofstation Porschdorf und 50 Min. von Dampfer- und Bahnhof Schandau. Als Sommer-Logis zu kürzerem oder längerem Aufenthalt empfohlen. Schönner, grosser, schattiger Garten, Veranden, Platz für 600 Personen. — **Nacht-Logis** zu zivilen Preisen. — Elektr. Licht. — Bad im Hause. — Ausspannung. — Telefon Amt Schandau Nr. 282.

Bruno Haussig.

Saison 1. Mai bis Anfang Oktober.

Bad Frankenhausen-Kyffhäuser

Radioaktives Solbad u. Inhalatorium. Bahnstation. Solbader beliebiger Stärke, Kohlensolbader, Geoplasmatinhalte, System Reichenbach u. Wasserumhüllung. Einzelheit an Apparat in Kabinen, Lippensolbather. Einzugsat. u. Saunenapparat, Solbadbadi, Massage, Herrl. wald. Ussebg. unmittelbar a. d. Stadt beg. Hervor. Heilerfolge, au-serst gunstig für Kriegsnekrosenpatienten. Ans. III. Prospekt d. Intern. Deffeli. Verkehrsbus. Berlin. U. Ost d. Linden 14, d. Badeleitung Frankenhausen(Kyff.).

Kinderheilstätte: Geöffnet 4./5. bis 4./10.15. Pension 70.—

Juliuk 100.— Prospekt durch die Vorsteherin.



Billner Str. 14, Tel. 13102.

Alaunstraße 4, 2257.

Bißmarckstr. 13, 14162.

Eingang Lindenaustr.

Brötnerbauerstr. 24, 13970.

Böllerstraße 12, 22806.

Brüderer Str. 14, 14050.

Wartauer Str. 14, 14050.

Wettiner-Str. 17, Tel. 21635.

Rosenstraße 43, 21735.

Hechtstraße 27, 14596.

Torgauer Str. 10, 21539.

Trompeterstr. 5, 22967.

Kesselfördstr. 16, 14114.

Kontore, Lagerhallen, Verland:

Wölfelstraße 1, Tel. 21634.

franz. u. engl. Sprachen.

ff. grosse Norweger

Salzheringe 10 St. 110 Pf.

die stammt gebraucht

1/2 Tonne mit etwa 525 St. 44 A., 1/2 Tonne 23 A.

1/2 Tonne mit etwa 625 St. 46 A., 1/2 Tonne 24 A.

750er 47 A.

Feinste, zartfleischige grosse Speckheringe 10 Stück 120 Pf.

Extra grobe, etwa 1/2 Pfund schwere, 10 Stück 140 Pf.

Allerfeinste, preiswerte

Matjesheringe St. nur 25 Pf.

Prachtvolle, grösste bidiflügelige Downingsban bei mind. 50 St. à 22 A.

1/2 Originaltonne mit etwa 250 St. 50 A.

Noch sehr preiswert, soweit Vorrat:

Bratheringe St. 10 Pf.

1/2 Doce etwa 45 St. 50 A.

bei 25 Doce à 350 A.

10 Doce à 360 A.

5 Doce à 375 A.

einzelne Doce 380 A.

la wohlschmeckende

Senfgurken 1/2 Pfund 15 Pf.

Versand prompt gegen Nachnahme.

Zum Jahrmarkts-Sonntag geöffnet:

von 7—1/2 Uhr, 11—1 Uhr,

nachm. 4—9 Uhr.

Auto mobilfahrten,

speziell für Hochzeiten, Geschäftsfahrten, Besuchsfahrten etc.,

große Wagen — sichere Chauffeure — solide Breite.

Theodor Kassell, R. A. Celler, Hammersteinstr. 10, Martin-Guttenberg-Straße 6. Telefon 20775.

Ausflügen Lemberg.

Die vielgenannte Stadt liegt in einem engen Tal, dessen von Hügeln umgeben. Der Film führt die bedeutendsten Bauwerke vor Augen und lädt uns auf einer Wanderung durch die Stadt interessante Straßenbilder sehen. In einer Gesamtaufnahme wird auch die Umgebung von Lemberg gezeigt, sowie das malerische Städtebild selbst.

Das II. Gebot. Eine lustige Geschichte.

Die vielgenannte Stadt liegt in einem engen Tal, dessen von Hügeln umgeben. Der Film führt die bedeutendsten Bauwerke vor Augen und lädt uns auf einer Wanderung durch die Stadt interessante Straßenbilder sehen. In einer Gesamtaufnahme wird auch die Umgebung von Lemberg gezeigt, sowie das malerische Städtebild selbst.

Die vielgenannte Stadt liegt in einem engen Tal, dessen von Hügeln umgeben. Der Film führt die bedeutendsten Bauwerke vor Augen und lädt uns auf einer Wanderung durch die Stadt interessante Straßenbilder sehen. In einer Gesamtaufnahme wird auch die Um

Dertliches und Sächsisches.

Eine größere Verwendung von Frauen bei den Kriegsberufen dürfte als ein gelegnetes Mittel erscheinen, die unter der weiblichen Arbeiterschaft zurzeit immer noch bestehende Arbeitslosigkeit zu mindern. Wenn auch die landwirtschaftliche Arbeit bedeutend größere Anstrengungen als die Arbeit für Industriearbeiterinnen erfordert und daher nicht alle Frauen für die Bevölkerung in der Landwirtschaft geeignet sind, so wird es unter der großen Zahl der arbeitslosen weiblichen Personen doch gewiss Arbeiterinnen geben, die die erforderlichen Eigenschaften besitzen. Es ist dabei namentlich an die Bewohner des Erzgebirges zu denken, wo die Industrie vielfach brach liegt und die Arbeitslosigkeit unter den Frauen besonders stark ist. Gerade hier wäre eine günstige Gelegenheit geboten, durch eine vorübergehende mehrwochentliche Beschäftigung von Frauen in der Landwirtschaft dem Mangel an geeigneten männlichen Arbeitskräften abzuhelfen. Auch in der Gärtnerei könnten ausnahmsweise mehr Frauen Beschäftigung finden, als es bis jetzt der Fall ist.

Der „Töchterhort“, Stiftung für verwahrloste Töchter von Reichs-Post- und Telegraphenbeamten (Schubkerrin die Kaiserin) erstattet den Verwaltungsbereich für 1914. Die Stiftung hat durchtreues und verständnisvolles Zusammenwirken ihrer Dame trotz der einschneidenden Einwirkungen des Krieges sich auch im Jahre 1914 kraftvoll weiterentwickelt. Dank der lebhaften Werbetätigkeit der Vertrauensmänner in den sieben Friedensmonaten haben die fortlaufenden Beiträge der Verbraucherinnen, neben den Kapitalzinsen das Rückgrat des Vieleswertes, die vorjährige Höhe noch übertroffen; bei ungehöriger Arbeit wäre die Steigerung eine ganz bedeutsame geworden. Aus der fastenmäßigen Geschäftsausübung für 1914 gehen folgende hervor: Das vom Hauptauschuss verwaltete Kapitalvermögen betrug am Jahresende 1915 171 M., darüber 628 747 M. Unterbeamtenanteil, die Steigerung gegen das Vorjahr stellt sich auf 82 840 M. Rechnet man dazu die Verdünnung der Beitragsausfälle mit 59 290 M., so ergibt sich ein Gesamtstiftungsvermögen von 2 004 451 M. Zur Kräftigung des Vermögens haben die außergewöhnlichen Überweisungen einzelner Bezirksauschüsse wirklich beigetragen. Danach vermehrten werden auch zwei von dem Staatssekretär des Reichs-Postamts dem „Töchterhort“ aufgeteilte Beiträge (1000 M. für 1914 und 500 M. für 1915) als Teile größerer von dem Personal der Städtischen Telegraphendirektion der 1. Armee verankerten Sammlungen augenstehen der hinterbliebenen gefallenen Beamten, Unterbeamten und Telegraphenarbeiter. Von Angehörigen der Verwaltung sind im Jahre 1914 im ganzen 220 370 M. Töchterhortbeiträge geleistet worden; hierzu treten 4008 Mark besondere Zuwendungen und 77 563 M. Zinsen, so daß die Gesamteinnahme von 311 691 M. zu verzeichnen ist. Die darin enthaltenen fortlaufenden Spenden haben 221 890 Mark betragen, gegen 209 704 M. im Vorjahr. Beteiligt waren daran 60 000 Beamte mit 119 532 M. und 80 885 Unterbeamte mit 102 358 M. Im Berichtsjahr sind im ganzen 202 000 M. Unterstellungen bewilligt worden, davon aus Mitteln des Hauptauschusses 105 931 M. und von den Bezirksauschüssen 96 159 M. Von den gezahlten Unterstützungen entfielen einmalige auf Beamtenzulagen 1100 mit 58 290 M., laufende 211 mit 89 770 M., außerdem 1311 mit 93 060 M. auf Unterbeamenzulagen 2102 mit 88 750 M. bez. 194 mit 25 262 M., zusammen 2296 mit 100 021 M. Wie in früheren Jahren, hat auch diesmal eine außergewöhnliche Verstärkung der Unterbeamtenzulagen stattgefunden. Die Mindestsumme der Unterstützungen für Unterbeamtenförderung mußte betragen 91 543,15 M., die Unterstützungen für Unterbeamtenförderung haben aber betragen 109 020,50 M., so daß im Jahre 1914 aus den für Unterbeamtenförderung nicht vorbehalteten Mitteln noch ausgeschlossen sind 17 477,40 M. Seit Beginn der Unterstützungsaktivität der Stiftung (März 1891) bis Ende 1914 sind den Unterbeamten über 172 000 M. an Zuschüssen dieser Art gewährt worden. Von den im Laufe von noch nicht 24 Jahren überhaupt gezahlten Töchterhort-Unterstützungen im Betrage von 2 656 716 M. entfallen auf Unterbeamtenzulagen 1 355 858 M., d. h. 51 Prozent, während z. B. der Anteil der Unterbeamten am Stiftungsvermögen nur 31 Prozent ausmacht. Diese Zahlen beweisen, daß der „Töchterhort“ bestrebt ist, ganz besonders den wirtschaftlich Schwächeren in der großen Postbeamtenfamilie hilfreich zur Seite zu stehen. Wer nicht nur unmittelbar hat die Stiftung „Töchterhort“ im abgelaufenen Jahre großen Seinen verbreitet, sie hat auch an ihrem Teil wesentlich mitgewirkt, ein anderes, durch den Krieg hervorgerufen Werk der Barmherzigkeit zu fördern. Als gleich nach Kriegsausbruch die Beamtenlinnen in der Vereinigung „Kriegshilfe der Beamtenlinnen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung“ in opferfreudiger Weise sich

zusammenschlossen, um mitzuhelfen an den allgemeinen Bedürfnissen zur Vinderung des Kriegsnot, hat der „Töchterhort“ aus seinen Mitteln sofort den Betrag von 10 000 Mark zur Verstärkung des Betriebskapitals bewilligt, seinen über das ganze Reichs-Volksgesetz ausgedrehten probaten Apparatus für den Sonderzweck zur Verfügung gestellt, einen Aufzug zu dauernden Sammlungen erlassen, die Einziehung und Berechnung der Beiträge vermittelt. Bis zur Niederschrift des Berichts sind durch Vermittlung der Stiftung „Töchterhort“ für die „Kriegshilfe“ 1914 352 Mark Spenden gesammelt worden.

Alphabetisches Namens-, Orts- und Sachverzeichnis

Ariels-Tagebuch

„Dresdner Nachrichten“

für die ersten zehn Kriegsmonate

(Nachdruck verboten)

Preis 10 Pf.
(bei Zustellung durch die Post 15 Pf.)

(Das Kriegstagebuch der „Dresdner Nachrichten“ erscheint in Monatsheften zum Preise von je 10 Pf. und ist durch die Hauptgeschäftsstelle unseres Blattes, Marienstraße 28, Erdgesch., zu beziehen.)

v

Dresden 1915

Direkt und Verlag von Siepmann & Reichardt

Marienstraße 28/10.

Die Sächsisch-Böhmisches Dampfschiffahrtsgesellschaft teilt uns mit, daß sie ihren Dampfschiffbetrieb trotz des niedrigen Wasserstandes noch wie vor in vollem Umfang aufrecht erhält. — Die Gesellschaft wird morgen bei schönem Wetter außer den fahrtplanmäßigen Fahrten noch folgende Sonderfahrten ausführen: Von Dresden elbaufwärts: Vorm. 9 Uhr bis nach Königstein, eintreffend dafelbst nach 12,55. Zurück von Königstein nach 1,30, ab Pirna 2,50, bis nach Dresden, Ankunft in Dresden nachm. 4,30. Nachm. 12,15 anstatt nach Pirna, bis nach Schandau, eintreffend in Schandau nachm. 4,30. Zurück von Schandau nachm. 6,10 bis nach Dresden, Ankunft in Dresden nachm. 9,30. Nachm. 2,15, 2,45, 3,30 und 6,00 Uhr bis nach Pirna. Von Pillnitz elbabwärts: Nachm. 12,30, 4,30, 6,45, 7,20, 8,15 und 9,30 bis nach Dresden. Von Dresden elbabwärts: Nachm. 3,00 Uhr bis nach Meißen, eintreffend dafelbst nachm. 4,45. Zurück von Meißen nachm. 5,30 bis nach Dresden, Ankunft in Dresden nachm. 8,10 Uhr. In allen Fahrten werden sämtliche Unterwegsstationen angelaufen.

Sterilisieren von Gartenfrüchten. Die vorausschauende Hausfrau wird jetzt bei Beginn des Sommers schon überlegen, was sie für den kommenden Winter von den Früchten des Gartens einmachen will. Gerade in diesem Jahre muß sie mehr als je vorzüglich, da die frisch gehaltenen Gemüse und Früchte sich jederzeit dem Mittagstisch in angenehmer Weise anpassen, dabei aber auch höchst aufzuhast sind. Das beste Mittel, Obst und Gemüse zu schonen, ist die Sterilisation, d. h. die Erhitzung bis zu 100 Grad, wodurch Schimmelpläze und Bakterien abgetötet werden. Bei der Sterilisation, wie sie meist höchst th. werden die Nahrungsmittel in Büchsen aus Weißblech gefüllt, durch Verlöten luftdicht abgeschlossen und über 100 Grad erhitzt. Im Haushalt läßt sich dieses Verfahren, infolge der Schwierigkeiten, die Büchsen zu verlöten, nicht anwenden; deshalb kommt ein anderes Verfahren in Betracht, das mit Glasgefäß und luftdicht abschließendem Gummiringen arbeitet. Auch hierbei werden die Gläser mit ihrem Inhalt entsprechende Zeit erhitzt. Der luftdichte Abschluß der Gläser erfolgt selbsttätig durch das Zusammenschieben der erkalteten Luft im Glase. Wenn viele Haushalte noch immer den Zusatz von Desinfektionsmitteln diesem äußerst praktischen Verfahren vorziehen, so kommt das daher, daß die Größe des Kohlenherdes nicht regulierbar ist. Die Sterilisation verlangt eine genaue

Kontrolle der in den Gefäßen gebildeten Wärme an Hand eines Thermometers. Voraussetzung dafür ist natürlich genaue Regulierbarkeit des Kochers. Das ist jetzt ein Leichtes, da mit dem siegreichen Vordringen des Gaslohrs jedes Haushalt die Möglichkeit erhält, ohne weiteren Kostenaufwand sterilisieren zu können. Erforderlich ist nur die Anschaffung eines großen Topfes, dessen Deckel zur Aufnahme eines Thermometers geeignet ist. Neben dieser Ofen oder Dampf-Sterilisation hat uns die medizinische Wissenschaft noch die trockene Sterilisation gelehrt. Diese kann in einfacher Weise, mittels eines Gasbrennens, vorgenommen werden, der mit einem Thermometer versehen ist. Man beachte: Obi wird gut gesäuert, in die Gläser gelegt und mit schwachem vorher abgekochtem schwachem Salzwasser übergefüllt. Immer muß der Abschluß der Gläser tadellos und die Schnurringe dürfen nicht hart oder rissig sein, die Gläser am oberen Rand und am Deckel keine ausgeprägten Stellen haben. Die Verschlusshaken müssen mit festem Druck schließen. Nach dem Herausnehmen der Gläser läßt man die Bügel so lange fest, bis die Gläser vollständig erkaltet sind. Die heißen Gläser dürfen nicht auf eine kalte Unterlage gestellt werden, sondern nur auf Holz, Handtücher oder der gleichen.

Flottenbund Deutscher Frauen. Die Wunden, die der Krieg so unzähligen vielen schlägt, und nicht genug können wir tun, um Linderung besonders denen zu schaffen, deren Ernährer und Erhalter den Tod fürs Vaterland erleiden müssen. Der Flottenbund Deutscher Frauen, Ortsgruppe Dresden, gibt zum Besten bedürftiger Hinterbliebenen von Angehörigen der deutschen Kriegsmarine die gesammelten amtlichen Berichte aus den großen Hauptquartieren heraus. Band I umfaßt die ersten drei Kriegsmonate, und in zunächst das erschienenen von vier Bänden — wovon zwei bereits im Druck erschienen sind — in Aussicht genommen. Das verwendete Material, sowie die Ausstattung sind derartig vornehm gehalten, daß das Sammelwerk für Gegenwart und ferne Zukunft in jeder Bibliothek wertvoll sein und bleiben wird. Auch als Geschenk für unsere Jugend ist das Werk hervorragend geeignet.

Der Bezirks-Obbau-Verein zu Dresden wird heute nachmittag 4 Uhr die Obstanlagen des Herrn Baumwerts Mergendorf in Leubnitz-Reußtal besichtigen und in den Anlagen des Herrn Büsingens Ham in Düngung und Grünschnitt ausführen. Biesbach ist die Ansicht verbreitet, daß ein Obbaum wachsen und Früchte tragen muß, gleichviel, wo er steht, ob er gedüngt und bewässert wird oder nicht. Diese Ansicht ist irrig, sie findet gerade durch die jetzige Witterung Widerlegung, und durch Besichtigung von Obstanlagen in verschiedenen Gegenden wird gezeigt und gelehrt, daß auch hinsichtlich der Düngung und Bewässerung der Obstbäume die Bodenverhältnisse berücksichtigt werden müssen. Eine Beteiligung an diesen Besichtigungen ist auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet und solche nur zu empfehlen.

„Urn“. Verein für Feuerbestattung, hält am kommenden Mittwoch, abends 1/2 Uhr, bei Aneit, Große Brüdergasse 2, 1. Stock, die diesjährige Hauptversammlung ab. Durch Mitglieder eingeführte Wälder sind willkommen. Gerade in der jetzigen Kriegszeit sind die Beisetzungen der Feuerbestattungsvereine sehr beachtlich. Eine mit vielen Illustrationen versehene Schrift „Die Feuerbestattung in Dresden“ ist sowohl gelegentlich der Hauptversammlung, wie auch direkt von der Geschäftsstelle der „Urn“, Böhlitzstraße 1, Dresden, für jedermann gratis und franko zu erhalten.

Herzbluter Brüdergemeine. Nächsten Mittwoch den 30. Juni geben die bißige Herzbluter Brüdergemeine abends 1/2 Uhr in ihrem Saal, Ostra-Allee 31, I., eine Gedächtnissfeier des Märtyrerthodes von Johann Huth vor 500 Jahren abzuhalten, dessen Witwen den Antrag zur Errichtung der alten böhmischen Brüderkirche gegeben hat. Ist doch die Herzbluter Brüdergemeine aus dieser ehrenwerten Märtyrerkirche entstanden. Pfarrer Dr. Walter Schmidt, Sekretär des böhmischen Evangelisationswerkes der Brüdergemeine, hält einen Vortrag über „Werk und Persönlichkeit des Johann Huth“. Die Arie aus Mendelssohns Oratorium „Paulus“ „Sei getreu bis in den Tod“ wird vorgetragen. Zu freudlicher Beteiligung wird herzlich eingeladen. Auch hier wohnende Böhmen dürften die Gedenkfeier zu Ehren ihres Vorfahrs interessieren. Die Mittwoch-Vesperstunden der Brüdergemeine werden Mitte August wieder beginnen.

Das Konzert im Auditorium Weihenkirch am 18. Juni ergab dank der uneigennützigen Mitwirkung der Annaberger Königl. Kammerfängerin Dr. Helena Forti, Herr Kammerfängerin Fritz Vogelstrom, Frau Helena Schade, Kammerfängerin, Fr. Eleonore Pöschl, Opernfängerin, und die Herren Konzertmeister Fritz Schneider, Kapellmeister Alfred

92. 175

Redakteur: Friedrich Wackerle. Seite 9

Rund und Wissenshaft.

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Königs- und Schauspielhaus: „Ratte“ (5); Reitendentheater: „Rechtsanwalt Tantulus“ (8); Central-Theater: „Der Alex“ (8).

† Spielplan des Reitendentheaters vom 27. Juni bis 5. Juli. Sonntag (27), nachmittags: „Alt-Heidelberg“; abends: „Die spanische Fliege“. Montag: „Rechtsanwalt Tantulus“. Dienstag: „Der müde Theodor“. Mittwoch: „Die spanische Fliege“. (Regie: Gaskinschende von Anton Brand). Donnerstag: „Wie man einen Mann gewinnt“. Freitag: „Alt-Heidelberg“. Sonnabend: „Wie man einen Mann gewinnt“. Sonntag (4.), nachmittags: „Alt-Heidelberg“; abends: „Wie man einen Mann gewinnt“. Montag:

† Spielplan des Central-Theaters von Montag, den 28. Juni, bis Sonnabend, den 3. Juli: „Der Alex“. † Sonnabend: „Wie man einen Mann gewinnt“. In der Kreuzkirche (nachmittags 2 Uhr). 1. Gustav Schred: „Basso ostinato“ für Orgel (Handschreit). 2. Gustav Schred: „Du hast den Ansturm des Feindes gesehen!“ Kriegslied für Chor. 3. Gustav Schred: „Der Herr ist der rechte Kriegsmann, Herr ist sein Name!“ Hymne für Sopran, Bariton, Chor und Orgel, Werk 45. 4. Gemeinsamer Gesang: „Ich rief zum Herrn in meiner Not“. 5. Albert Becker: „Unsere Gräber in Heidecksland“, Lied für Solo-Sopran, Knabenstimmen, Harfe und Orgel, Werk 64. (Text von Pfarrer D. Dickmann in Langenbrück). 6. Richard Brück (Kantor an der Martin-Luther-Kirche zu Dresden, zurzeit im Felde): „Requiem für die deutschen Gefallenen“, für Jungs- und achtstimmigen Chor und Solostimmen, Werk 61 (Gedicht eines Oberklerikers aus seinen gefallenen Lehrern). — Mitwirkende: Der Kreuzchor, Soli: Fr. Margarete Höhmann, Konzertängerin (Sopran), Frau Angelika Berger, Königliche Kammermusikerin (Hörte). Orgel: Herr Kirchenmusikdirektor Bernhard Pfannkoch. Lieditung: Herr Professor Otto Möller. Freimüllige, in die Bedenke eingelegte Gaben werden unmittelbar zur Rinderung des Kriegsnot verwendet.

† Bei der Belpre in der Kreuzkirche am heutigen Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, wird der Leiter dieser Aufführungen, Kantor Schöne, ausdrücklich Kompositionen eines jüdischen Komponisten, des Meeraner Kantors Albert Kraus, vorgetragen lassen. Kraus hat seine militärische Ausbildung in Dresden genossen und war zuletzt von 1903 bis 1904 Schüler des verstorbenen Dresdner Meisters Dräseke. Zurzeit steht er als Lehrer der Landwehr im Osten. Dort hat er u. a. im Oktober in Polen die Elegie „Auf hilf' Gott“ und im Januar in Thorn eine „Passacaglia“ komponiert, die beide in die Vortragsordnung der Belpre aufgenommen sind. Als Sopranofolium wird heute die Sopranin des Künstlers Konzertängerin Frau Erna Kraus. —

† Der Gefangenverein der Staatsdeutschen-Beamten (Viertung Kapellmeister Elsemann) veranstaltet Freitag, den 2. Juli, abends 1/2 Uhr, im Garten des Lindenthal-Bades einen Bataillonssiegfrieden. Unter Mitwirkung der verschiedensten Königs- und Bsp. Kapellen. Vierstimmiges Wettbewerb Herr Musikdirektor M. Roth. Der Reiterring der Verantwortung ist für den Roten Salomon bestimmt. Eintrittskarten im Vorverkauf bei Bries und M. Brauer.

† Kleine Theaternachrichten. Das „Kreisblatt“ des Hoftheater brachte Grillparzers „Vibulle“ als

leichte Neuheit der Spielzeit heraus. — Die Weimarer Hofbüühne beschließt die laufende Spielzeit am 27. Juni, die Wintersaison wird, wenn keine entgegenstehenden Bedenken während eingreifen, in der zweiten Hälfte des September eröffnet. — In der nächsten Spielzeit wird im Berliner Deutschen Theater ein neues dreitägiges Drama von Wilhelm Schmidtbonn, „Die Stadt der Pestilenz“, ein Wiederholungsspiel, in Szene gehen. — Georg Hermann arbeitet an einer Dramatisierung seines Romans „Henriette Jacoby“, die dann als Fortsetzung der vorgegebenen Dramatisierung des Hermannschen Romans „Deitschen Gebert“ am Berliner Kleinen Theater aufgeführt werden wird. — Arien und Schauspieler aus dem Thalia-Theater, die auch das Hamburger Neue Operetten-Theater gepachtet hatten, sind von der Leitung dieser Bühne zurückgetreten. Die Direktion führt jetzt Georg Okonkowksi. — Durch den in Polen gefallenen Schauspieler Walter Kräcke, Mitglied des Königsberger Neuen Schauspielhauses, haben Freunde auf dem Waldriedhof des Oberleibes einen Denkstein errichtet. Das Denkmal trägt als Inschrift den Wahlspruch des Gefallenen: „Wem nicht immer etwas mehr wert ist, als das Leben, dem ist das Leben nichts wert!“ — Werner Voß vom Berliner Deutschen Theater ist im Bettchen gefallen. Er war als Kriegsfreiwilliger eingetreten, hatte das Eiserne Kreuz erworben und war zum Leutnant befördert worden. Mit ihm ging eine hoffnungsvolle junge Kraft der Bühne verloren.

† Gelleris 200. Geburtstag und die Universität Leipzig. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Am Sonntag, den 4. Juli, feiert zum 200. Male der Geburtstag Gelleris wieder. Die Universität, die des größten Teiles ihrer Studenten beraubt, leider nicht einmal den Geburtstag Bismarcks am 1. April durch einen eigenen Festtag begehen konnte, ist auch an Gelleris Geburtstag nur in der Lage, dem volkstümlichen Dichter und einzigm Mitglied des akademischen Lehrkörpers eine bescheidene Jubiläum darzubringen. Sie wird an jenem Sonntag in Hainichen, der Geburtsstadt des Dichters, bei der dortigen Feier, die in diesem ersten Jahr einen wesentlich kirchlichen Charakter tragen wird, durch den Dekan der theologischen Fakultät, Herrn Prof. Althaus, vertreten sein, der namens der Hochschule am Denkmal Gelleris einen Kranz mit den Universitätsfarben niederlegen wird.

† Gehauend Mark für ein Grabmal Rantis hat ein Königberger Kant-Brebber, der ungenannt bleibt, will gestiftet unter der Bedingung, daß das Grabmal außerhalb des Königberger Doms errichtet wird. Diese Spende wird die Königberger Stadtverwaltung in den Stand setzen, das beabsichtigte Kant-Mausoleum nunmehr auch in Kriegszeiten nicht aufzugeben zu müssen.

† Ein Verbot italienischer Filmen für Berlin steht bevor, da man dem Besitzer des Vorabend der Bigner Polizeidirektion folgen will. Diese hat natürlich ein Verbot

für die Aufführung aller Filmen italienischen Ursprungs erlassen, welche nach dem 15. Mai d. J. von österreichischen Firmen gekauft worden sind.

† kf. Kriegsreise eines deutschen Dichters. Rud. Hans Barth, der Schriftsteller und Dichter, sollte vor einiger Zeit eine Studienreise in die Große Hauptquartier antreten, erkrankte aber damals so schwer an Schafkopf, daß er die Reise aufgeben mußte. Nachdem er nunmehr von seiner Krankheit genesen ist, wird er seine Reise demnächst antreten. Dem Dichter wurde eine besondere Aufgabe gestellt. Es wird zunächst nicht von ihm erwartet, daß er die zahlreichen und zum Teil vortrefflichen Berichte, die wir aus der Front im Westen und Osten haben, vermehren wird. Vielmehr besteht seine Aufgabe darin, die Organisation des deutschen Volkes zu studieren, und die gute, raffinäre Arbeit, die es während des Krieges auf allen Gebieten der Industrie, des Gewerbes und des Handels entfaltet hat, darzustellen. Demgemäß wird Barth die Werke aussuchen, auf denen unsere Kaufleute und unsere Bevölkerung gebaut werden und von wo sie ausfahren, er wird sich in unsere Industriegebiete geben, die Leistungen der Eisenbahn würdig und die Ausbildung der Landwirtschaft und der Industrie im Heimatland studieren. An der Waterfront wird er seine Aufmerksamkeit der Fischerei, die das ausgebürgerte Deutschland mit Millionen frischer Seebrüche versieht, zuwenden. Barth, der seit als pensionierter Hauptmann wieder zum Dienst gemeldet hatte, reist im Auftrage seiner Behörde, des Wiener Kriegsarchivs, und als Gast der deutschen Regierung. — Der Dichter hatte sich in den schweren Tagen während und nach seiner Krankheit, die auch auf seine Familie übergriff, in religiöse Studien versenkt und, zuerst sich selber zum Trost in schwerer Zeit, einen Christusroman geschrieben. Dieses Buch, das in kurter Zeit erschienen wird, nimmt nach

Gömann, Königl. Opernsänger Richard Tauber — den Reinertrag von 775,30 M., welcher durch die Hoffnungsfestenhandlung H. Bock dem Deutschen Luftfotografen-Verein in Berlin überwiesen wurde.

— **Hungersteine.** Bei Herrnströsschen sind infolge des Rückganges des Wassers im Strombett der Elbe zwei sogenannte Hungersteine sichtbar geworden, in die die Jahreszahlen 1804 und 1911 eingemeißelt sind. Zwei gleichartige Steine aus früheren Jahren sind bis jetzt noch nicht sichtbar.

— **Einhornloher Steuerländer.** Der Schneidermeister Heinrich Gorus in Dresden hat von 1911 bis 1913 sein Einkommen aus Gewerbebetrieb auf rund 1600 M. jährlich deklariert und ist entsprechend befreut worden. Gehr später, gelegentlich seines Einbürgerungsgesuches, kam es heraus, daß er tatsächlich 4000 bis 5700 M. Jahreseinkünfte gehabt hatte. Er wurde daher wegen Verkürzung der Einkommensteuer durch falsche Angaben mit einem Strafbescheid von 4244,40 M. belegt. Sein Antrag auf gerichtliche Entscheidung hatte das Ergebnis, daß ihn das Landgericht Dresden am 17. März 1915 nach durch das Reichsgericht erfolgter Aufhebung einer früheren Freisprechung jetzt wegen fahrlässiger Übertretung von § 123, 2 der Gemeindesteueroordnung für die Stadt Dresden zu 50 M. Ordnungsstrafe verurteilt hat. Nach Ansicht des Strafgerichts liegt zwar objektiv eine Steuerhinterziehung vor, doch fehlt der Vorwurf des Angeklagten. Seine Behauptung, er habe geglaubt, daß ein steuerpflichtiges Einkommen nur der Überblick seiner Einnahmen über die Geschäfts- und auch über die Haushaltshaushalte, also nur die alljährliche Erspartnis sei, ist ihm trotz ihrer Unwahrhaftigkeit und Absonderlichkeit nicht zu widerlegen gewesen. Die vom Rat der Stadt Dresden als Nebenklausur hiergegen eingelegte Revision zügte die Verneinung der Befindlichkeit. Ein solch mildes Urteil sei geradezu ein Attest zur Steuerhinterziehung und öffne ihr Tür und Tor. Das Reichsgericht verwirkt entgegen dem Antrag des Reichsgerichts die Revision als unbegründet: Der zur Bestrafung erforderliche Gefährdungsvorwurf sei zu Recht verneint, da es erwiesenermaßen dem Korpus nicht in den Sinn gekommen sei, daß die unrichtige Deklarierung das öffentliche Steuerinteresse beeinträchtigen könnte.

— Das Landesmuseum für Sachsische Volkskunst, Alterstraße 1, bleibt wegen Hauptreinigung von Montag, den 28. Juni, bis mit Sonnabend, den 17. Juli, geschlossen.

— Im Kaiserpalast findet heute ein Vierabend mit Künstlerkonzert von Leo Horn statt. Die Terrassen und der Garten bieten angenehmen Aufenthalt im Freien.

— Von der Kriegsflugsprengung des Pastors Leichtig „Die beste Flugsprengung: ein neues Herz“ ist die vierte Auflage erschienen, von der Schrift des selben Verfassers. Der Preis zum Kriegen mitten im Kriege ist die fünfte Auflage. Beide Schriften sind zu erhalten in Raumanns Buchhandlung, Wallstraße. Preis je 10 Pf.

— **Lebensmittelverhinderungen in außertäglichen Amtsgerichten.** Sonnabend, 21. August. Röhrwien: Kaufmann Johannes Arthur Schneider Gründstück in Röhrwien, 1, 18 Ar groß und auf 19.913 M. geschätzt. Es besteht aus einem Wohn- und Geschäftshaus mit zwei Anbauten, einem Hintergebäude zu baufürstlichem Zweck und einem Hofraum und liegt an der Döbelner Straße 11. Freitag, 2. September. Ostholz: Karl Hermann Gebauer Gründstück in Wendisch Luppa, 4, 1 Ar groß und auf 3400 M. geschätzt. Es umfaßt Wohnhaus mit Hofraum und Garten.

— **Vöschwitz.** Angelebt der teureren Zeiten werden bei militärischer Einquarantierung hier fortan pro Tag und Mann 50 Pg. Quartier- und 1 M. 30 Pg. Verpflegungsbetrag aus Gemeindemittelein an die Quartierwirte bewilligt.

— **Niederlößnitz.** Die Metallsammlung in der hiesigen Gemeinde wird einen Ertrag von rund 900 Mark ergeben. Diese Summe wird zur einen Hälfte dem hiesigen Hülfonds zur Verwendung, zur anderen für Wiederausgaben an im Felde stehende einheimische Krieger bereitgestellt werden.

— **Dresden.** Am Donnerstag verschließt hier nach kurzem Krankenlager im vollendeten 77. Lebensjahr Herr Fabrikbestreiter Robert Walky (Glashüttenwerk Walky & Jähnke).

— **Döbeln.** An Stelle des auf dem Felde der Ehre gefallenen Stadträts Dr. jur. Heyner wurde der hiesige Staatsprofessor Dr. jur. Herbert Mosebach, geboren 1882 in Zwönitz, zum juristischen Stadtrat und stellvertretenden Bürgermeister gewählt. Dr. Mosebach war vorher bei den Stadträten zu Röhrwien und Ossig tätig.

— **Cheb.** Für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Chemnitz sind, wie Amtshauptmann Michel in der gestrigen Sitzung des Bezirksausschusses mitteilte, die Wehrpreise neu festgesetzt worden. Der Doppelzentner Weizen kostet jetzt 38 M. 75 Pg., der Doppelzentner Roggeng. 35 M. 50 Pg. Die Brotpreise erfahren vorläufig keine Änderung. Wie weiter in der gleichen Sitzung mitgeteilt wurde, erbrachte die Note-Kreis-Spende im Bezirk der Amtshauptmannschaft einschließlich der Stadt Limbach den städtischen Betrag von über

21.000 M. Außerdem wurden insgesamt bis jetzt im Bezirk 36.682 M. für die Note Kreis gesammelt. — Die Kaiser-Wilhelm-Spende der deutschen Frauen erbrachte im amts-hauptmannschaftlichen Bezirk den Betrag von über 12.000 M.

— **Bösen.** Mit seinem Rad fuhr der 18-jährige Geschäftsführer Paul Kanz aus Alsdorf am Mittwoch abend von seinem Elternhaus nach seiner Arbeitsstelle in Saalburg. Auf Wolfauer Straße stürzte er mit dem Rad und starb nach wenigen Minuten. Zwei Brüder des Verunglückten sind bereits im Felde gefallen.

— **Wilsack.** Wegen Zuvielverhandlung gegen die für den diesigen amts-hauptmannschaftlichen Bezirk bestehende Verordnung über die Regelung des Brots und Mehlerbrauchs und insbesondere wegen Abgabe von Brot ohne Entgegnahme von Brotmarken seitens des Bäckermeisters Arno Wittig in Kleinförst ist dessen Bäckereibetrieb bis mit 7. Juli 1915 geschlossen worden.

— **Werda.** Der frühere Tischlermeister, heutige Privatus Fichtner feierte mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.

— **Plauen.** Der durch das Feuer in der Maschinenfabrik und Eisengießerei von F. Beyer & Sohn entstandene Schaden ist bedeutend. Der Betrieb der Fabrik dürfte seine wesentliche Einschränkung erfahren und in Kurzem wieder voll aufgenommen werden.

— **Plauen.** Dem zum Pastor primarius an der Hauptkirche St. Johannis dianierten Archidiakonus Glänsel wurde auch das Superintendenteamt zu Plauen übertragen.

— **Sittau.** Das diesjährige Hauptfesten der Schützengesellschaft fällt in diesem Jahr aus.

— **Amtsgericht.** Der Ingenieur Friedrich Georg Wagner war Geschäftsführer einer Gesellschaft für den Betrieb von Kloster- und Wasserleitungsbauwerken; nachdem die Gesellschaft im vorigen Jahre zahlungsunfähig geworden war, batte er es unterlassen, den Antrag auf Konkursöffnung rechtzeitig zu stellen. Er wird zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. — Der Bäckermeister Otto Mag Blödaler in Dobritz hatte in einem Zeitraum von 4 Wochen 7 Brotmehl mehr verbraucht, als ihm nach der Bundesstaatsverordnung über den Verkehr mit Getreidemehl zugestand. Ferner hatte der Angeklagte einen Brotmehlbehälter zur Herstellung von Rundeln verwendet. Das Urteil lautet auf 50 M. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. — Dem Gartennäher Johann Friedrich August Hellwig war eine Strafverfügung über 20 M. Geldstrafe zugegangen, weil er in den Dresdner Heide eine im frischen Grün prangende Birke angebohrt und sie desastes beraubt hatte, den er mittels eines Federbarts in eine Glasflasche leitete. Er beantragte richterliche Entscheidung; Da seine Schuld erwiesen ist, wird die Strafverfügung bestätigt, ebenso die Verpflichtung zur Schadensabrechnung in Höhe von 8 M. Der Schaden war durch das Andoben der Birke hervorgerufen worden.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

— **Güterrechtsregister.** Eingelegten wurde: daß die Verwaltung und Ausführung des Reichswaldbesitzes August Hugo Schippan in Dresden, Arnsdorfstraße 5, an dem Vermögen seiner Chefin Auguste Adelheid Katharina geb. Reichardt mit Ausnahme von 60.000 M. abschlossen worden ist.

— **Brandverhinderungen.** In der Dresden amtsgerichtsbezirk sollen vereinbart werden: daß im Grundbuche für Niedergerodt Blatt 150 auf den Namen Max Bruno Richard Nagel eingetragene Grundstück Dienstag, den 10. August, vormittags 9 Uhr. Das Grundstück ist nach dem Kürbuchs 3,1 Ar groß, auf 180 M. geschätzt, besteht aus Wohngebäude, Nebengebäude und Holzschuppengebäude und liegt in Niedergerodt, Bilsdorffstraße 10; — das im Grundbuche für Pieschen Blatt 1140 auf den Namen Ernst Julius Metz 6 eingetragene Grundstück am 21. Dezember, vormittags 9 Uhr. Das Grundstück ist nach dem Kürbuchs 2,8 Ar groß, auf 26.450 M. geschätzt, besteht aus Wohngebäude, Hofraum und kleinen Außenplätzen und liegt in Dresden-Pieschen, Rehfelder Straße 60.

Bereitskalender für heute:

— **Bezirksschulverein:** Besicht., Vorführ., 4 Uhr, Auf. Hamm.

R. S. Krieger-Verein: Bügl.-Versamml., 9 Uhr, Hand Sohle.

Bereitskalender für morgen:

D. u. Co. Alpenverein: Wandertag, Abf. 6 Uhr, Hauptbahnhof.

Aus der Geschäftswelt.

— **Oberschlesier Radionäher.** Der durch die Gemeindeverwaltung Oberschlesien betriebene Verkauf von Radionäher nimmt infolge der mit ihm erzielten Heilesfolge einen immer größeren Umsatz an. Bei Bezug einer ganzen Nur (30 % Einer-Flaschen) wird eine Ermäßigung von 10 % gewährt. Auch bei dem Bezug auf Ort und Stelle sind vielfache Erleichterungen geschaffen worden. Das Oberschlesier Radionäher hat mit den hiesigen natürlichen Emanationsanlagen aller Wässer der Welt (bis 5000 Meter-Erhöhen). Frei von allen jiddischen Besonderheiten, z. B. der Emotion ausschließlichen Radionäher um. Es ist das geeignete Wasser für eine Erkrankung bei allen jiddischen und rheumatischen Erkrankungen, Neuralgien, Diabetes und nervösen Störungen verschiedener Art. Die bevorstehende Herstellung der Bade- und Emanationsanstaltungen läßt eine weitere hiesische Verwendung des Oberschlesier hochradioaktiven Wässer erhoffen.

— **Wahlung auszeichnet.** Besondere Aufmerksamkeit aber verdienen die Aufzündung des sagenhaften Pozzo d'oro, eines Brunnens, in dem nach der Berührung und Plünderei der Stadt im Jahre 452 durch Attila ihre Gold- und Silberschätze vergraben worden sein sollen. Die Durchforschung dieses Brunnenbodens wird eine höchst reizvolle Aufgabe bilden, von der man nur wünschen kann, daß der Krieg ihre Durchführung nicht unmöglich mache.

Aus Lembergs deutscher Vergangenheit.

Das deutsche Lemberg — so überzeichnete der älteste Chronist der Stadt Lemberg, Josef Jimorowicz, den Abschnitt seines Geschichtswerkes, welcher die Zeit von 1300—1550 umfaßt. Es scheint nicht etwa ein Deutscher, sondern ein Pole, dessen Darstellung durchaus von polnisch nationalem Geiste erfüllt ist. Diese eine Tatsache allein würde genügen, um zu beweisen, daß die in neuerer Zeit oft aufgestellte Behauptung, Lemberg habe eine große deutsche Vergangenheit, vollkommen auf Wahrheit beruht.

Im 13. Jahrhundert gründete der Kurfürst von Polen Leszko (Löwe) an der Stelle, wo heute Lemberg liegt, eine Burg, die Löwenburg, in der altdänischen Sprache „Lewenburg“ oder gefürstet Lemberg. Um diese Burg herum siedelten sich bald verschiedene Handwerker und Kaufleute an. So scheint, daß es von Anfang an vorzugsweise Deutsche waren. Im ganzen Gebiete, welches wir heute Galizien nennen, sind die Städte ja mehr oder weniger auf diese Weise entstanden, daß die einheimischen Hirschen deutsche Ansiedler aus dem Westen herbeizogen, um Handel, Gewerbe, Kultur in ihr Land zu bringen. Sie gewährten dabei den deutschen Ansiedlern außerordentlich große Privilegien. Alle diese deutschen Städtegrundungen erhielten das sogenannte „Magdeburger Recht“, eine Stadtoberherrschaft nach dem Muster der in Magdeburg bestehenden, durch welche der Bürgerrecht eine weitgehende Selbstständigkeit und zugleich Rechtschutz nach deutschem Grundsatz zugestanden wurde. Es ist anzunehmen, daß schon die Kurfürstenfürsten, vermutlich zunächst am Ausgang des 14. Jahrhunderts den deutschen Bürgern von Lemberg das Magdeburger Recht verliehen. Doch besteht darüber keine Urfunde. Was wir aber sicher wissen, ist dies, daß nachdem Polenland, das heutige Ostgalizien, an das Polenreich gefallen war, der politische König Kasimir der Große 1366 die Stadt Lemberg mit wichtigen Privilegien ausstattete, wobei insbesondere den Deutschen Lembergs das Magdeburger Recht von neuem bestätigt wurde. Die Verwaltung der Stadt wurde von einem aus der Bürgerstadt erwählten Bürgermeister und 12 Ratschretern, die Rechtspflege durch einen Vogt und 12 Schöffen gelebt. Die deutsche Sprache war damals die Umgangssprache in Lemberg. Das ist auch kein Wunder, denn in den ältesten, noch erhaltenen Stadtbüchern vom Jahre 1283 sind die Namen der dort verzeichneten Bürger fast ausschließlich deutsch. Die Kaufleute und Handwerker sind vorwiegend Deutsche. Ein deutscher Bürgermeister, Peter Stecher, begann den Bau des Lemberger Doms, der dann von Breslauer deutschen Meistern vollendet wurde. Im Jahre 1381 wird das bis dahin „polnische Lemberg“ ein Raub der Hiannen; es wird durch deutsche Bauhandwerker neu erbaut.

Die deutschen Kaufleute Lembergs trieben einen überaus umfangreichen und ausgedehnten Handel, hauptsächlich mit Getreide und Vieh; sie sind dabei die Vermittler zwischen Ost-

und Westeuropa. Von den Handwerken blühte besonders das der Gold- und Waffenschmiede. Zu welchem Wohlstande die Lemberger deutschen Kaufleute gelangten, das bezeugt die Tatsache, daß die Vorstädte Lembergs Samarkand, Krakau und Winiqk originaldeutsche Handelsstädte waren. Es sei noch bemerkt, daß in der Lemberger Hauptkirche bis ins 16. Jahrhundert deutsch gepredigt wurde. Mit dem Ausgang des 16. Jahrhunderts begann der Verfall und die Verdrängung des Deutschen. Das wurde erst wieder anders, als Lemberg mit ganz Galizien unter österreichische Herrschaft kam. Es ist viel darüber von polnischer Seite gelagt worden, daß die österreichische Herrschaft sich in den ersten Jahrzehnten durch übermäßige Streng und Härte ausgezeichnet hat. Der aufmerksame Geschichtsforscher wird nicht umhin können, den Grund hierfür in den überaus traurigen kulturellen Verhältnissen und dem Mangel an Sinn für Ordnung bei der Bevölkerung zu suchen. Es bleibt doch Tatsache, daß durch die von deutschem Geiste erfüllte österreichische Verwaltung Lemberg sich wieder zu leben begann. Seit die Polen in weitgehendem Maße die Selbstverwaltung in Galizien in die Hand bekamen, macht Lemberg den Eindruck einer vorwiegend polnischen Stadt. Freilich ragt stolz über diesem polnischen Lemberg die Kathedrale und der Bildhauer des Heiligen Georg, in welcher der junge Kurfürst Graf Sępyski, der jetzt nach Kujland entführt ist, als treuer Wächter der katholischen Interessen seinen Sitz hatte. Und mehr und mehr erheben sich im Innern der Stadt prachtvolle Paläste, welche von dem Verstreben der Rittertheit zeugen, die alte Gründung Lew's wieder dem ruhigenen Volke zurückgewonnen. Auch das als deutsche Siedlung gebildet nicht der Vergangenheit an. Es gibt doch auch heute ein deutsches Lemberg. Die großzügige und erfolgreiche deutsche Schule, welche mit dem neuen Jahrhundert in Galizien eingesetzt hat, hat ihren Mittelpunkt in Lemberg. Dort ist der Sitz des Bundes der christlichen Deutschen in Galizien, dort versammelt sich der deutsche Volkstrad, dort erscheint das deutsche Volksblatt für Galizien. Die schöne deutsche Lektorale, der deutsche Gelehrtenverein „Proßnitz“, der jetzt nach Kujland entführt ist, als treuer Wächter der katholischen Interessen seinen Sitz hatte. Und mehr und mehr erheben sich im Innern der Stadt prachtvolle Paläste, welche von dem Verstreben der Rittertheit zeugen, die alte Gründung Lew's wieder dem ruhigenen Volke zurückgewonnen. Auch das als deutsche Siedlung gebildet nicht der Vergangenheit an. Es gibt doch auch heute ein deutsches Lemberg. Die großzügige und erfolgreiche deutsche Schule, welche mit dem neuen Jahrhundert in Galizien eingesetzt hat, hat ihren Mittelpunkt in Lemberg. Dort ist der Sitz des Bundes der christlichen Deutschen in Galizien, dort versammelt sich der deutsche Volkstrad, dort erscheint das deutsche Volksblatt für Galizien. Die schöne deutsche Lektorale, der deutsche Gelehrtenverein „Proßnitz“, der jetzt nach Kujland entführt ist, als treuer Wächter der katholischen Interessen seinen Sitz hatte. Und mehr und mehr erheben sich im Innern der Stadt prachtvolle Paläste, welche von dem Verstreben der Rittertheit zeugen, die alte Gründung Lew's wieder dem ruhigenen Volke zurückgewonnen. Auch das als deutsche Siedlung gebildet nicht der Vergangenheit an. Es gibt doch auch heute ein deutsches Lemberg.

Ein deutsches Lemberg wie einst im Mittelalter wird nie wieder entstehen. Es kann auch nicht Aufgabe und Absicht der Deutschen sein, in Galizien irgendwelche Eroberungspolitik auf nationalem Boden zu betreiben. Wohl aber kann und muß auch in den galizischen Städten, wie überall im Osten, das erreicht werden, daß das deutsche Volkstrad, das ein sehr gewaltiges Verdienst um das Land und seine Völker hat, sein Platzchen an der Sonne behält und froh und freudig mit den anderen Nationen für seine eigenen Zwecke, für das gemeinsame Wohl und für die großen gemeinsamen Staatsaufgaben arbeiten kann. Boeler.

Dr. Böttchers
Ausbildungs-Kurse
für Chemiker - Assistentinnen.
Telephon 28903. Johann-Georgs-Allee 27.
Dienststunde 11-12 Uhr.

Bücher-Revisionen,

Inventuren, Bilanzen, Rechnung, der Bücher, außergerichtliche Vergleiche bei Zahlungsschwierigkeiten u. alle kaufmänn. Vertrauensarbeiten erledigt verschwiegen und demuthig.

Edm. Schubert, Dresden, Burghardtstr. 3.
Straßenbahn-Viertel 18. Tel. 22043.

Bad Albertshof
Sedanstraße 7 Tel. 20672. Werderstraße 16.
Schönliches Schwimmbad der Neiden — Ruhiges Bad. — Familiäre Kur- und Wannenbäder. — Abteilung für Wasen, Licht- und Elektrotherapie. Montags u. Donnerstags bis abends 9 Uhr Familienbad. Den ganzen Tag geöffnet! Schwimmkur für Damen und Herren.

Geschäftseröffnung.

Auf Grund meiner langjährigen Tätigkeit als Direktor in der Spartenstadt Plauen (Vogtland) habe ich Kenntnisse gesammelt, die es mir ermöglichen, den geehrten Damen Dresden und Umgebung bestreite Erzeugnisse der Stickereiwaren zu wirklich billigen Preisen zu bieten.

Ich bitte um Beachtung meines Schauensters und bei Bedarf um gültige Berücksichtigung.

M. Bachtel,
Bogtäldisches Spiken-Lager,
Johannesstr. 16, nahe Piernitzer Platz.

Börsen- und Handelsteil.

Wünschendorf, 25. Juni. (Priv.-Tel.) Der Baumwollmarkt zeigt ruhige Tendenz infolge der Verfehlung der Spinner, mit ihren Rohstoffen möglich lange aufzuhören. Die Abrufe für alte Kontrakte sind flott. Die Preise für Wollgarne um 8 bis 10 Pg. höher.

Hörberlein und Appreturanhänger Georg Schleber, A.G. in Weidenbach und Greiz i. B. Nach der im Reichsbudget enthaltenen Gewinn- und Verlustrechnung für das am 30. September beginnende Geschäftsjahr 1913/14 liegt der Betriebsüberschuss auf 796.307 M. (i. B. 648.800 M.). Nach Abzug von 123.180 M. (154.630 M.) Binsen, 258.212 M. (299.620 M.), Abschreibungen und 14.292 M. (15.367 M.) Aufzehrungen ergab sich einschließlich 20.176 Mark (4.889 M.) Bortrag ein Reingewinn von 429.955 M. (184.010 Mark), woran 5 % (8 %) Dividende auf 3.50 Millionen Mark (wie im Vorjahr) Aktienkapital verteilt werden.

Die Deutsch-Ungarische Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin, veröffentlicht im Anzeigenteile ihres Berichtsberichts nebst Gewinn- und Verlustrechnung für den 31. Dezember 1914.

* Hotelkonzern A.G. Conrad Uhls Hotel Bristol-Centralhotel, Berlin. Infolge des Krieges muß die Gesellschaft einen recht ungünstigen Abschluß ihren Aktionären unterbreiten. Die vor dem Kriegsausbruch liegenden vier ersten Mon

Die Zugbarmachung der im feindlichen Ausland beschlagnahmten Warenbestände für deutsche Gläubiger dortiger Firmen ist in der Presse schon verschiedentlich erörtert worden, vor allem anlässlich der beschlagnahmten Rohstoffe in Podz, wo deutsche Firmen große Aufschlüsse haben. Eine schwedische Handelskammer hatte seinerzeit auf Anfrage an behördlicher Stelle den Bescheid bekommen, daß die dort beschlagnahmten Vorräte benutzt werden könnten zur Sicherung deutscher Forderungen an die bisherigen Eigentümer jener Warenbestände. Zur Durchführung dieses Zwecks wäre die Veröffentlichung einer Liste der beschlagnahmten Waren und der dadurch betroffenen Podzer Firmen erforderlich gewesen. Eine solche erfolgte aber nicht und anfragende Firmen erhielten auch von den zuständigen Behörden die Mitteilung, daß Kunstuntersuchung hierüber nicht erlaubt werden könnte. Schließlich wurde amtlich erklärt, daß die Rohstoffe, weil die Beschlagnahme durch die Militärverwaltung erfolgt sei und darum völkerrechtlichen Gesichtspunkten unterstünde, grundsätzlich nicht zu privatrechtlichen Zwecken der Arrestbelegung oder Pfändung zugunsten reichsdeutscher Firmen verwertet werden könne. Denn ein privatrechtlicher, im Rechtsweg verfolgbarer und der gerichtlichen Pfändung unterworferner Entschädigungsanspruch liege nicht vor. Inzwischen wurde die Reichsentschädigungskommission in Berlin eingerichtet, welche nicht, wie teilweise angenommen wird, zur Erfriedigung von Kriegsverlusten reichsdeutscher Interessenten arbeitet, sondern lediglich für die Feststellung derjenigen Entschädigungen, die für Liquidation und Warenbeschlagnahmung im feindlichen Auslande zu zahlen sind. Sie wurde auch ermächtigt, als Anmeldestelle für Forderungen zu fungieren, welche deutsche Gläubiger gegen Firmen in Podz usw. haben. Zurzeit schweden Erwägungen, ob die deutschen Gläubiger von Firmen oder Personen, deren Vermögensbestände im feindlichen Auslande beschlagnahmt worden sind, als Beteiligte im Verfahren der Reichsentschädigungskommission zugelassen sind. Danach erscheint es also nicht ausgeschlossen, daß nunmehr doch eine Form gefunden wird, um jene Beschlagnahmungen für privatrechtliche Zwecke deutscher Gläubiger nutzbar zu machen. Die Verhandlungen sind jedoch noch in Schwere und dürften erst Anfang Juli abgeschlossen sein.

Eine Hilfsmahnahme für die Bank von England. Es ist vorauszusehen, daß die neue englische Kriegsanleihe sehr stark auf die Bank von England ausübungswirken wird; ist doch zu erwarten, daß die Depositenengläubiger der englischen Banken bei diesen beträchtlichen Summen abheben werden, um sich an der Beihaltung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, die $\frac{1}{2} \%$ Zinsen bringt, während Depositengelder mit etwa $\frac{1}{2} \%$ und noch niedriger, oder auch gar nicht, verzinst werden. Die englischen Banken werden also aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem starken Ansturm auf ihre Depositenlassen zu rechnen haben. Um ihm zu begegnen, d. h. die erforderlichen Wermittel bereitzuhalten, müssen sie auf die einzige Reserve des Landes, die Bestände der Bank von England, zurückgreifen. Die aber ist jetzt selbst außerordentlich stark in Anspruch genommen. Sie hat nicht nur dem Staat beträchtliche Vorschüsse geleistet, auf deren Rückzahlung erst nach Durchführung des neuen Anleihegeschäfts zu rechnen ist, sie hat daneben auch in ihren Wechselbeständen noch große Beträge, die nicht zu verfügbaren sind, weil sie unter das seinerzeit erlassene Moratorium fallen. Aus diesen Verhältnissen erklärt sich offenbar die aus London vorliegende Meldung, daß die englische Regierung 50 Millionen Pfund Sterling solcher gestundeten Wechsel von der Bank von England übernimmt. Auch darin zeigt sich wieder, wie eng die englische Finanzwirtschaft mit der Bank von England verwachsen und wie wenig diese aus eigener Kraft imstande ist, den Anforderungen zu genügen, welche die Kriegslage an sie stellt. Wie erinnerlich, hat seinerzeit die englische Regierung die Bürgschaft für die bei der Bank diskontierten Wechsel übernommen. Wenn sie jetzt der Bank einen Teilbetrag dieser Wechsel ganz abnimmt, so geht sie noch einen großen Schritt weiter auf dem Wege, der schließlich im Zusammenhang mit den ausstrahlenden Wirkungen der neuen Kriegsanleihe zu einer völligen Umgestaltung des englischen Kapital- und Geldmarktes führen muß.

Kuriereisen des Handelsvertragvereins nach den Balkanstaaten und Russisch-Polen erfolgen Anfang Juli. Interessenten, welche diese zur Erledigung von Vertrauensaufträgen zu benennen wünschen, wollen sich umgehend mit der Geschäftsstelle des Vereins (Berlin W. 9, Goethestraße 28/29) in Verbindung setzen. — Angeklagten sind selbstverständlich Angelegenheiten, welche militärisch oder politisch anständig sind oder irgendwie mit den Friedens- und Befreiungskriegen zusammenhängen.

Dresden, 26. Juni. (Marktpreise). Kartoffeln à 50 Kilogramm
5 M. 50 Pf. bis 6 M. 60 Pf. Heu im Gebund à 50 Kilogramm — M. — Pf.
bis — M. — Pf. Zum Verkauf ständen — Fuhren mit Vieh — Beförder-
Heu. Roggenschrot (Fügeschroß) à Schod 32 M. — Pf. bis — M. — Pf.
Chlango, 24. Juni. Weizen per Juli 103½ per September 101,
Mais per Juli 173½ per September 172½, Hafer per Juli —.

Niemhof. 24. Juni. Raffes Rio Nr. 7 lotso 7½, per Juli 6,90, per September 6,73, per Dezember 6,78.
Niemhof. 24. Juni. Baumwolle lotso mittlöring 9,60, per Juni —, per Juli 9,31, per August 9,48, per September 9,62, per Oktober 9,74, per November 10,00, per Dezember 10,07, per März 10,32.

Über andere Gewässer

Was speisen wir morgen? Kalbsbraten, Klöße und

Dresden, 26. Juni. Bericht über die Warenpreise im Fleischhandel in der Marienhalle Antoniplatz in Dresden. Fleisch und Fleischwaren (kg) Rindfleisch, Brust 110—130, Bauch 110—130, Rindfleisch 110—150, Rindfleisch 120—140, Bratfleisch 110—120.

110—120, bergl. Beatenfleisch 120—150, bergl. Reule 120—140, bergl. Zug 110—120, bergl. Schok 130—150, Sembe unausgek. 140—160, bergl. ausged. 160—180, Rauhfleisch, Schnittfleisch 160—180, bergl. Reule 120—130, bergl. Zug 100—120, bergl. übrige Teile 110—130, Schweinefleisch, Reule 170—180, bergl. Zug 170—180, bergl. Kärtze 180—200, bergl. Rauch 160—180, bergl. Ropi 80—90, Rindfleisch 100—120, bergl. Pöfle 160—180, Schäuflefleisch, Reule 130—150, bergl. Zug 130—140, bergl. Roteletten 130—140, bergl. Rostfleisch 120—130, Rauchfleisch 180—200, Schinken im Stück 160—170, Schinken im Tußchnitt 240—260, Sped. geräuchert 160—180, Sped. roh 160—170, Schweinefleinh., Schmier 160 bis 180, Rindsfleinh. 120—130, Serolettmurk 240—260, Salamwurst 240—260, Weltwurst 160—180, Blutwurst 180—200, Leberwurst 160 bis 180, Bläßbretz: Stot- und Damwild, Rostfleisch (1/2 kg) 70—80, bergl. Rüden (Stich) 1500—2000, bergl. Reule 1500—2000, Rehwild, Rüden 800 bis 1200, bergl. Blatt 200—325, bergl. Reule 500—800, Reinlinde 130—150, Zähmes Geflügel: a. lebendes: Gänse (Stich) —, Enten —, Hühner, alle —, dergleichen junge —, Tauben 100—500, b. geschlachtetes: Gänse (1/2 kg) 160, Enten (Stich) —, Verlhühner —, Hühner, alle 300—500, bergl. junge 300 bis 450, Tauben 80—120, Voultarden, transpl. —, Lebende —, und Schälte (1/2 kg): Ranzien —, Schlesien 170—180, Hesse 130 bis 140, Zander 180—180, Bartloch 60—70, Bunte Rücke, Badische 60—80, Weiß 100—120, Huhn 220, Forellen 400, Krebs (Stich) 15—60, Füllschwein: a. Frische (1/2 kg): Rheinlaufs 400—450, Silberlaufs 150 bis 200, Steinbutt 160—200, Seejungen 175—200, Schollen 100—120, Zander 100—180, Hesse 100—120, Schollen 60—70, Rabbenau 60—70, Schellfische 60 bis 70, Rotzungen 80—100, Heringe, grüne —, Eßfische 50—70, Seehedel 70 bis 80, b. gefasste, geräucherte, eingeschmeide: Blättinge, Rapsölter (Stich) —, bergl. gleichen Rieiter 10—12, bergl. pommerische —, dergleichen ausgebild. —, Sprothen, Rieiter (1/2 kg) —, Sprothen, Rottlinge, Hale 200—240, Wallheringe (Stich) 12—18, Matthesberinge 30—35, Braberringe (1/2 Dose) 200—220, Brinslinge (1/2 kg) 30, Kräuter-Ampfers 60—80, Christianske-Ampfers 100, Schellben 140—160, Ölsee-Gardinen 60, Delbrübinen 120—140, Obf., Süß- und Gartensüßße (1/2 kg): Kiepfe, auständ. —, bergl. inländ. —, Wurstspiel —, Amerikanische Kiepfe, auständ. —, bergl. auständ. —, Rübenkraut —, Rüben, Jäckel 140, Tzicke —, Rosbärenen —, Tafelbirnen —, Rüben, Jäckel, Jägle 25—45, bergl. Jäure 45—50, Erdbeeren, Garten 45—80, bergl. Berg-Weibe 20—40, Wallde 150—160, Stachelbeeren 3, Einzel 30—35, Johannisseeren 20—40, Himbeeren —, Brombeeren —, Heidelbeeren 40, Weintrauben, inländ. (1/2 kg) —, bergl. auständ. —, Walnüsse, grüne (60 Stk.) —, bergl. trocken (1/2 kg) —, bergl. auständ. —, Holznüsse (60 Stk.) —, bergl. trocken (1/2 kg) —, bergl. auständ. —, Holznüsse 60—70, Apfelfrischen (Stich) 10—20, Standarten —, Zitronen 10—15, Datteln (1/2 kg) —, Feigen —, Melonen (Stich) —, Johannisbeere (1/2 kg) —, Rajastanien, eble —, Bananen —, Grünwaren (1/2 kg): Rosenkohl —, Grünkohl —, Kohlkohlchen —, Teltower Rüben —, Weißkohl 30—50, Spargel 40—100, Spinat 20—35, Rapsspinat —, Weißkraut —, Wöhren —, Zwiebeln 50—60, Oporto-Zwiebeln —, Rettich —, Möhren —, Gurken, grüne, inländ. 60—70, bergl. auständ. —, Knoblauch —, Bohnen, grüne, inländ. 60—70, bergl. auständ. —, Schoten 40—45, Tomaten 80—90, Rarotten (15 Obf.) 90—150, Blumenkohl (Stich) 30—50, Weißkraut —, Weißkraut —, Weißkraut —, Rhabarber —, Rhabarber, neuer 5—12, bergl. alter —, Weißkraut 15—50, Rettiche 8—10, bergl. (Blümchen) 5, Sellerie (Stich) —, bergl. Bleich —, Rapsölter, bleich. (Stich) 5—8, bergl. Kremsber —, Endivien, bleich. —, bergl. Kremsber —, Gurken, Salat (Stich) 20—60, bergl. Einlage (15 Stich) 100—300, Rose Rüben 40—60, Radisches (Obf.) 4—5, Schwarzmurmel —, Petersilienwurzel 10, Worcester 5—8, Khabarber (Weh) 8—15, Saale-Romant (Stich) —, Kartoffeln: (50 kg) 650—650, bergl. (1/2 kg) 6—8, bergl. neue 20—25, Kartoffelkraut (1/2 kg): 18—20, Gurken, jahre (Stich) 6—25, bergl. Gauerkraut (1/2 kg) 60—80, bergl. Weißer (15 Stich) 150, Ritter: Bandeier (15 Stich) 210—220, bergl. verfärbt trübe (Stich) 14—18, bergl. auständ. (15 Stich) 210—220, Röslein —, Blüte: Champaignons (1/2 kg)

Deutsch-Ungarische Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin.
Bilanz am 31. Dezember 1914.

ANSWER

Aktiva.	A	B	C
Rasse und Bankguthaben			9238472.97
Buenos Aires.			
Elektrizitätswerke	117441355	08	
Leitungsnetz	57776310	02	
Hausanschlüsse und Steigeleitungen .	7638691	33	
Zähler	6074634	24	
Werzeuge und Utensilien	1	—	
Transportmittel	1	—	
Mobilier und Einrichtungen	1	—	
Erweiterungsbauten	3033948	28	
Räumungen	180898	60	
Buenos Aires Erneuerungs-Fonds:			
Beim Banco de la Nacion Argentina			
hinterlegt	1419018	08	
Bau- und Betriebsmaterialien	7553607	75	
Verschiedene Debören	9448176	46	
Kanal-Debören	41287,65		210566542.84
Hydro-Elektrizitätswerk Santiago	12815969	92	
Erweiterungsbauten	2691823	62	15507793.54
Verteilungen.			
£ 650 000 Preferred und £ 404 700			
Ordinary Shares der Chilean Elec-			
tric Tramway and Light Company			
Ltd.	Santiago		
£ 5 000 000 Aktien der Elektrischen			
Strassenbahn Valparaiso Aktien-			
gesellschaft Valparaiso			
£ Gold 1 688 500 Aktien der „La Trans-			24736035.30
atlántica“ Compania de Tranvías			
Eléctricos	Montevideo		
£ Gold 128 600 Stammaktien und			
£ Gold 189 550 Vorzugsaktien der			
Compania Argentina de Electricidad			
Buenos Aires			
£ Gold 835 000 Aktien und £ Gold			
138 100 6 % Obligationen der Em-			
presa de Luz y Fuerza Mendoza			
Vorjahr-Rönten.			
Chilian Electric Tramway and Light			
Company Ltd. (Santiago)	19365064	68	
Elektrische Straßenbahn Valparaiso			
Aktiengesellschaft (Valparaiso) . . .	13904014	40	
„La Transatlántica“ Compania de			
Tranvías Eléctricos (Montevideo)			
Compania Argentina de Electricidad			
(Buenos Aires)	2423418	54	
Empresa de Luz y Fuerza (Buenos			
Aires-Mendoza)	10600617	56	70794575.7
			330845420.4
Passiva.	A	B	C
Aktienkapital:			
Stammaktien	120000000	—	
Vorzugsaktien	30000000	—	150000000
Reserve-Fonds	16902543	22	
Dispositions-Fonds	17762969	73	
Buenos Aires Kapital-Tilgungs-Fonds	7900000		
Buenos Aires Erneuerungs-Fonds	1549097	51	
Hydro-Elektrizitätswerk Santiago Üb-			
schreibungs-Fonds	1200000	—	45314630.4
Rückstellung für Talonsteuer			951680.
Obligationen	110000000	—	
abjährig ausgelöster Obligationen .	2436500	—	107563500
Rückstellung für 3 % Tilgungszuschlag			
qui im Jahre 1915 einzulösende aus-			
gelöste Obligationen			30975
Verschiedene Kreditoren			
Räumungen			7962129.8
Rückständige Dividenden	38965	—	564774.0
Rückständige Obligationszinsen			
Rückständige ausgelöste Obligationen .	1871610	43	
Kanal-Kreditoren	70040	—	1980615
Unterstützungskasse f. Beamte u. Arbeiter			
Gewinn- und Verlust-Konto: Reingew.			1679032
Verteilung:			
5 % Dividende auf			
£ 30 000 000			
Vorzugsaktien — £ 1 500 000,—			
5 % Dividende auf			
£ 120 000 000			
Stammaktien — £ 6 000 000,—			
Tantiente des Pfle-			
sichtsrats	451 612,90		
5 % Superdivi-			
dende auf			
£ 120 000 000			
Stammaktien	6 000 000,—		
Überweisung an			
b. Unterstützungs-			
fasse für Beamte			
und Arbeiter	400 000,—		
Portog auf neue			
Rechnung	446 470.71		
	£ 14 798 083,61		

Gewinn- u. Verlust-Konto am 31. Dezember 1914.

Soll.	A	B	C
Un Handlungs-Uosten Berlin . . .	622 078 47		
Steuern Berlin	1 145 178 44		
" Obligations-Zinsen	5 396 247 93		
" Bacht für Primitiva-Zentrale (Galle			
" Sarmiento)			
	632 606 77	7 796 111 61	
Abreibungen:			
Ueberweilung an den Buenos			
Aires Erneuerungs-Fonds . . .	807 782 46		
Ueberweilung an den Buenos			
Aires Kapital-Tilgungs-Fonds	1 700 000 —		
Ueberweilung an den Dispositions-			
Fonds	3 000 000 —		
Abreibung auf nicht an die			
Stadt Buenos Aires ueber-			
gehende Anlagen	1 200 000 —		
Abreibungen auf Werkzeuge			
und Utensilien	33 841 55		
Abreibungen auf Mobiliar und			
Einrichtungen	23 054 14		
Abreibungen auf das Hydro-			
Elektrizitätswerk Santiago . . .	300 000 —	7 069 678 15	
Rückstellung für Talonsteuer . .	210 000 —		
Rückstellung für 3% Tilgungs-			
zuflug auf im Jahre 1915 einzu-			
lösende ausgelöste Obligationen	30 975 —	240 975	
		11 729 000 61	

■ Saldo Reingewinn

Haben.	A	B	C	D
Der Vortrag aus 1913	586 102	10		
abzüglich erste Rate des Wehr- beitrages	146 446	—	439 656	10
* Betriebs-Ueber schuß der Elektrizi- tätswerke :				
Brutto-Ueber schuß	25 797	144	46	
% Steuern u. Abgaben				
Buenos Aires. A 2 233 980,90				
% Versicherungen				
Buenos Aires . A 235 640,08	2 469	620	98	23 327 523 48
* Zinsen, Dividenden und sonstige Einnahmen			6 137 668	79
			23 904 848	37

Bereinsanfündigungen

Dresden Jugendbund (C. B.) — Kriegsvorbereitungsbüro.
 Dienst am nächsten Sonntag: 1. Romp.: 7,30 Uhr vorm. Marienbrücke, Exerzieren auf dem Heller. 2. Romp.: 8 Uhr vorm. Reichenbach, Ecke Gohlswitzer Straße, Heldendienst und Entfernungsschächen, Richtung Goldene Höhe. 4. Romp.: 2,15 Uhr nachm. Carolabrücke, Vorübungen für die Wettkampfspiele am 4. Juli. 5. Romp.: 7 Uhr vorm. Gibwiesen, Ausgang Schuberstraße, Exerzieren und Vorbereitung für die Wettkampfspiele. 6. Romp.: 6 Uhr vorm. Realgymnasium Blasewitz, Exerzieren bis 9 Uhr vorm. 7. Romp.: 1,30 Uhr nachm. Mausoleum Carol.-Allee, Schießen auf Stand 7, Gruppe IV (Inf.-Regt. 177). 8. Romp.: 7 Uhr vorm. Ecke Marien-Allee, Ziel- und Anschlagsübungen in der Exerzierhalle der Grenadierkaserne. 9. Romp.: 1 Uhr nachm. Alauoplay, Schießen auf Stand 8, Gruppe IV (Inf.-Regt. 177). 10. Romp.: 7 Uhr vorm. Alauoplay, Exerzieren auf dem Heller. 11. Romp.: Dienstreit.

Bemühtes

Die Luftflotte der Marine unterstützt mit Seefliegern

Erfundungsfahrten mit U-Booten und Flugzeugen verlängern fast täglich die von der fahrenden Flotte gefügte Aufklärung feindwärts. Den Fliegern mag jeder Augenblick den Befehl zum Anflug bringen, aber auch ihre „ausgeblasene Konkurrenz“, die U-Boote, hängen fahr klar in den Hallen. Es dunkelt kaum, als Kapitänleutnant X., Kommandant von U... durch Fernspruch hört, er solle morgen bis in Höhe von Terichelling nach Nordwesten fahren. Er befiehlt die Stunde des Fahrtmährens, legt sich zu Bett und betritt in der Brühe die Halle. Die Besatzung von zwölf Deckoffizieren und zwölf Unteroffizieren ist mit der Schiffsspitzeegruppe von Matrosen bereit bei der Arbeit, die der wachhabende Offizier leitet. Der Lieutenant sieht, ob das Schiff prallt. Maate in den Wondeln lassen die Motoren auf Probe schwingen. Ihre Minen verraten die Liebe, die ihre Waffe dem Motor befunden. (Die Karosserie des Automobils, das U-Bootfischer trägt, mag schauderhaft sein, aber der wie das Wideltkind von seiner Mutter mit zärtlichster Sorgfamkeit gevestigte Motor atmet auch heilig und sonit wie ein Neugeborenes im Schlaf.) Der eine Deckoffizier überzeugt sich, ob am gemeinhin aufgefüllten Benzinvorrat nichts fehlt. Der andere lädt Bomben und Brandgeschosse in die Wondeln schleppen. Es sind ältere Gesichter, die sich über die Arbeit bogen. Der kluge Ausdruck und der Ernst der Männer lässt ahnen, warum unsere U-Bootfahrt der feindlichen überlegen ist. Deutsche Intelligenz und deutsche Moral siegen in der Luft, wie zu Wasser und zu Lande.

Der jetzt zu den Wondeln hinausklommende Kommandant nicht nach kurzer Prüfung bestiegt mit dem Stoß. In der vorderen sieht er wohl nach, ob Proviant — Thermosflaschen mit warmem Tee und Butterbrote — vorhanden ist. Auf längere Weisen mag er Frankfurter Bürschchen mitnehmen. Auf dem winzigen Aluminiumkochtopf in der Auspuffleitung werden sie schnell heiß. Mit dem Steuermann überzeugt er sich, ob die für die Fahrt erforderlichen Starten in der Mappe liegen, und steigt wieder aus.

Es wird still in der Halle, deren große Tore geöffnet sind. Die Haftemannschaft steht unter dem Schiff. Die Besatzung wartet in den Gondeln. Der Wachhabende tritt vor den Kapitänleutnant: „Schiff fahrbar!“ Der Vorgesetzte dankt für die Meldung, hebt den Kopf zum Schiff und ruft: „Abwiegen!“ Plötzlich fällt Wasserballast, bis das Schiff sich von den Klüben hebt und in der Luft schwimmt. In seiner ganzen Länge schreitet der Kommandant es nochmals mit prüfenden Augen ab, klimmt wieder in die vordere Gondel und ruft dem Wachhabenden unten in der Halle zu: „Ausfahrt!“

5 „Ausfahren!“
Stolzen voran tritt der Leutnant zur Hallenwand und
kommandiert: „Luftschiff mmaarisch!“ Die Leute mit den
Halteleinen treten an und führen das Schiff ins Freie.
Draußen schwenkt es auf den Wind ein und wird mit der
Spitze gegen sein Behen gehalten. Als ob die Brise nur
auf den fetten Bissen der langen Wurst gewartet habe, bläst
sie stärker. Eine Wö scheint aufzukommen. Der Komman-
dant muß sich gedulden. Einen Augenblick ruhiger Luft
abwartend, setzt er sich auf den Rand der Gondel. Zehn
legt sich der Wind. Der Kapitänleutnant springt auf die
Füße und ruft: „Ausklippen!“ Die Halteleine an der
Spitze des Schiffes werden gelöstgemacht. Das Fahrzeug
hängt nur noch an den Gondeln, in deren vordere schnell
der Leutnant steigt.

Wie ein ungeduldiger Gaul an den Bügeln, zerrt das Schiff an den Tauen, bis aus der vorderen Kondel das Kommando „Achtung!“ und dann ein langgedehnter Pfiff aus der Batteriepfeife klingt.

Die Haltemannschaften werfen das Fahrzeug hoch. Gleichzeitig ruft oben in der vorderen Wandel der Wachhabende in den Maschinentelegraphen: „Motoren voll vor aus!“ Donnernd springen die Motoren an. Das Schiff läuft davon und schwimmt aufwärts.

Wirklich wie in einem Schiff sieht es beim Kommandanten im Führerabteil der vorderen Gondel aus, un-
gana wie im Kartenhaus der Kreuzerkommandant, beugt
er sich über seinen Kartentisch. Doch mag das Handwer-
k des Luftfahrers ein härteres als das des Seefahrers sein.
Von pelzgefütterten Lederauszug stehend, muß er sich gegen
den Aufzug durch einen Lebessabenschal und gegen die
Ihre am meisten plagende Kälte durch Filzkittel schützen.
In den Ohren trägt er Antiphone, damit der an den Her-
ven rüttelnde Motorenradau nicht allzu heftig an die
Trommelfelle schlägt, und wie lange die Fahrt auch dauert,
bleiben mindestens die Offiziere auf Posten. Auch die für
die Besatzung bereitliegenden Reihängematten haben

15 Im Aufstieg schon geht die Fahrt nach dem Kompa-
durch Wolkensehen. Durch sie scheint die Sonne auf das
Meer und erleichtert das Orientieren. Die Augen auf den
Schiffsschatten und ein treibendes Stück Holz unter sich und
auf die Stoppuhr in der Hand gerichtet, kann der Führer
ohne viel Nachdenken Windart und Geschwindigkeit be-
stimmen. Bei trübem Wetter über freiem Wasser ohne
Merksymptome sagen ihm nur Übung und der seemannische
Instinkt, wo er ist. Auch des Seemanns Verständnis für
das Wetter kommt ihm zu Hilfe. Er rechnet nicht nur mit
dem Wind des Augenblicks, sondern auch dem kommenden.
Ein starkes Wehen aus der Richtung der Heimat könnte

ihm den Heimweg erschweren.
Heute marschiert der Kommandant auf gerader Linie nach Nordwesten. Auf dem Waller sieht er nur bisher fahrzeuge unter holländischer Flagge, aber denkt sich dabei sein Teil. Er weiß, daß englische Fischer sogar direkt unter ihrer heimischen Rüste fast nur noch die Farben Holland führen. Um 3 Uhr nachmittags ist sein Auftrag ausgeführt. Nach dem Befehl von gestern abend soll L... vor Einbrud der Dunkelheit in die Halle hängen. Aber der Kommandant spürt den Wunsch, daß günstige Wetter auszu nutzen und sinkt heimwärts, ob er jetzt nach eigenem Ermessen handeln dürfe. Da die neue Fosse wie jede unserer alten ihre Führer zur Selbstständigkeit erzieht, kommt die Ant

Nach Nordwesten in Fahrt bleibend, entschleicht sich der Kapitänleutnant, einen Schlag gegen die englisch Küste zu führen. Wie die Dämmerung fällt, ist er den britischen Inseln nahe und verbirgt sich währenden Augen auf des Gegners Wachschiffen, indem er zur Höhe von 1800 Metern über die Wollen steigt. Später durch ein Fensterchen im Grau schauend, sieht er einen Kontroll zerstörer die lange Kette der Wachschiffe abfahren. Von Land ist noch nichts zu gewahren, aber über dem ferneren Horizont liegt schwärzlicher Dunst, den das geübte Auge als Rauch aus den Schloten des Industriegebiets erkennt. Da weiß der Kommandant, daß er richtig gesteuert und

Bersten, vor sich hat. Er manövriert über den Wolken, bis es dunkler wird, hält dann auf die Höhe zu und sieht im leichten Dämmern des schwindenden Tages die gesuchte Flussmündung mit den beiden Molen. Gleichzeitig blingt unter ihm Geschüsseuer. Auf seinen Befehl schießt das Ruder herum. Das Schiff gleitet am feuernden Fort vorbei über die Bersten, Arsenale und Munitionsfabriken. Der Wasserdampf liegt auf dem Bauch neben dem Zielapparat und feuert, während der Kommandant über die Ziele hinwegsteuert. Nicht nur das Mündungsfeuer von Geschützen flammt jetzt unten. Der Aufschwung einer gewaltigen Explosion schlägt an die Kondens. Ein großes Fabrikgebäude stürzt zusammen. Die Fenster anderer Fabriken werden plötzlich dunkel. Die Männer in den beiden Gondeln glauben zu sehen, wie drunter warnende Polizisten durch die Straßen eilen, denn in Haus auf Haus verliert das Licht, bis Stadt und Vororte abgeblendet sind.

Die Arbeit ist getan. Nach halbstündiger Beobachtung tritt der Führer auf geradem Kurs den Rückmarsch an. Das Weiter klart auf. Die Nacht ist grünlich kalt. Bei Delgoland geht er auf eine Höhe von 100 Meter herunter. Dann hilft Mondlicht bei der Fahrt längs der deutschen Küste. Über ihr kann sich der Fährfahrer an gewohntem Landschaftsbild nach jeder Bucht, jeder Insel, jedem Stiel orientieren. Nieder dem Badestrand von Nordenreien greift er zur Generalstabskarte und führt über Land zur Halle... Otto v. Gottberg.

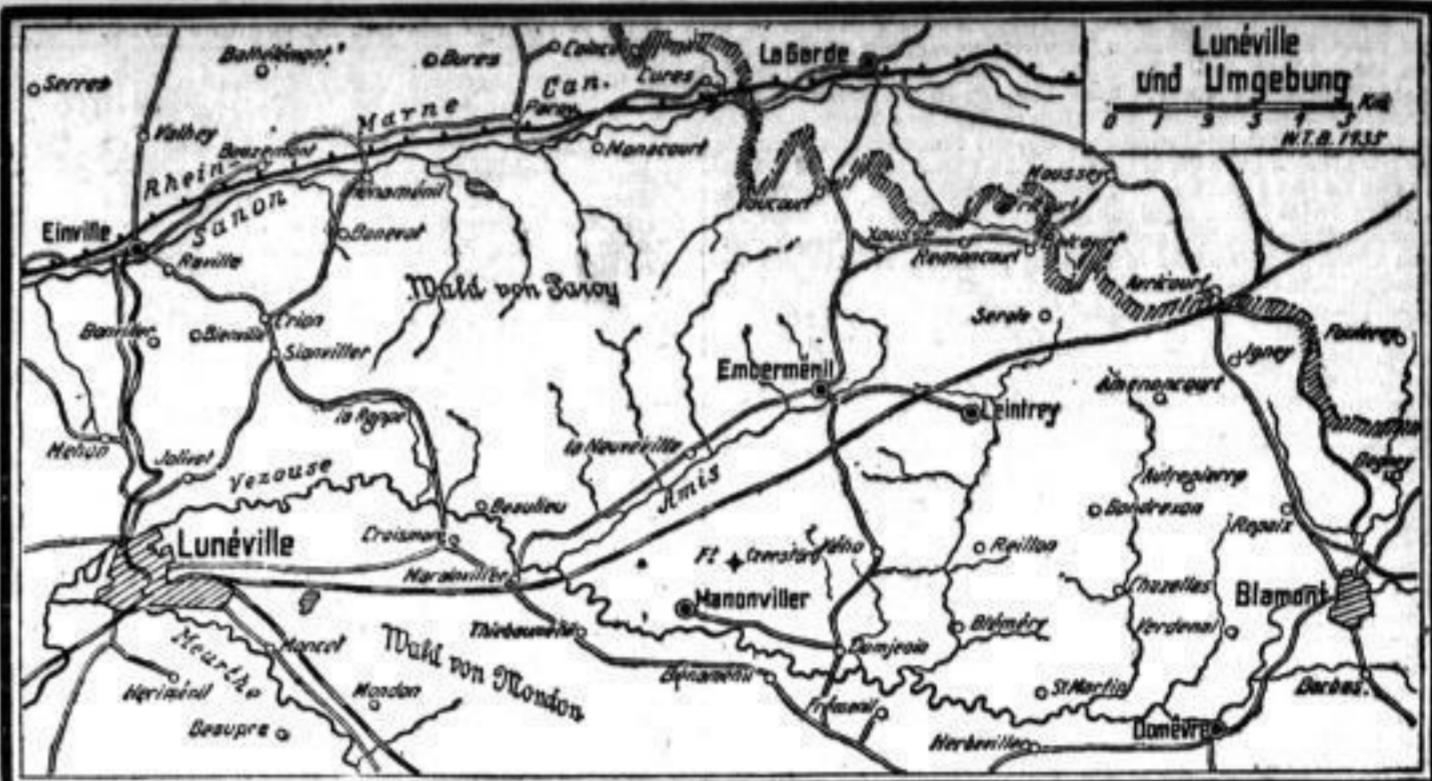
** Die Ursache der hohen Fleischpreise in den Großstädten. In Breslau hat sich nach der "Deutschen Mineralwasserfabrikanten-Zeitung" ein Bekleidungsprospekt abgespielt, der ein scharfes Schlaglicht auf die Urheber der Fleischverwertung wirft. Ohne verallgemeinern zu wollen, zeigt der Prospekt, dass der Obermeister der Fleischverarbeitung in Breslau recht hatte, als er einem Zeitungsberichterstatter erklärte, dass die Viehhändler bei dem Auftrieb von Vieh (auf dem Breslauer Markt) wucherische Preise verlangten, so dass sie für die Käufer oft unerschwinglich seien. Vier Viehhändler strengten hierauf im Auftrage des Vereins zur Wahrung der Interessen des Viehhandels für Schlesien und Böhmen private Bekleidungsfrage an. Der Verklagte wies aber nach, dass ein Händler bei 9 Schweinen 800 Mark, ein anderer bei einem Schwein 175 Mark, bei einem Bullen 300 Mark verdient habe. Gegenüber solchen Preisstreitbereichen hätte sich der Breslauer Magistrat öffentlich als machtlos erklärt! Der Angeklagte wurde freigesprochen.

** Gewitter am Mittelrhein. Mittwoch und Donnerstag sind über die Gegenden am Mittelrhein Gewitter niedergegangen. Anhaltender Regen lässt beste Wirkung für die kommende Ernte erwarten.

** Ein Erdbeben in Kalifornien. Aus San Francisco eingetroffene Nachrichten melden, dass in Südkalifornien ein starkes Erdbeben stattgefunden hat, das großen Schaden anrichtet. Viele Menschen sind getötet worden. Nähere Nachrichten fehlen, da die telegraphische Verbindung vielfach unterbrochen ist.

** Kl. Eine Flucht aus englischer Kriegsgefangenschaft. Einem deutschen und einem österreichischen Offizier ist es, wie schon kurz gemeldet, gelungen, aus einem englischen Gefangenengelager zu fliehen und nach Dänemark zu entkommen. Der Österreicher, der Artillerie-Lieutenant Fred. W. Wiener, der gegenwärtig noch in Stockholm weilt, hat dem Vertreter des dortigen "Aktionsblatt" eingeschrieben über die fahne Flucht mitgeteilt: Ich bin eigentlich in Amerika anhaftig, so erzählte Lieutenant Wiener, da ich aber als Artillerieoffizier der Kl. Armee angehöre, bot ich alles auf, um nach Österreich zu gelangen. Dies war aber nicht leicht. Erst im Frühjahr konnte ich meine Abfahrt ausführen und qualreich mit dem bisherigen deutschen Konsul in Singapur, Herrn Rembach, die Reise mit der Bestimmung nach Christianshafen antreten. Die Fahrt ging zunächst, bis wir am 18. April von einem englischen Kriegsschiff angehalten und nach Åland gebracht wurden. Als "feindliche Offiziere" wurden wir, Herr Rembach und ich, als Gefangene erklärt und erst nach Edinburg, dann nach Wakefield, dem durch den Roman "Goldsmith" berühmt gewordenen Landstädtchen, gebracht und hier im Gefangenengelager interniert. — In Wakefield wurde ich mit dem mitgelangenen deutschen Marineoffizier Alfred Klappauf befreit, und wir beschlossen, gemeinsam die Flucht zu wagen. Unser Plan war querz, durch einen unterirdischen Graben ins Freie zu gelangen, und wir machten uns auch an die Arbeit, fanden aber bald, dass diese zu lange Zeit im Aufzug nehmen würde. Wir änderten also unsere Taktik und bestellten uns erst bei unserem Lagermeister Sportkostüme, die so englisch wie möglich aussahen sollten. Gleichzeitig verschafften wir uns einiges Geld, im ganzen dreißig Pfund, und sprachen den Wunsch aus, den Zentor aufzusuchen, von dem wir wussten, dass er zur Zeit nicht in seiner Wohnung war. Vom Zentor aus begaben wir uns in die Waschküche, und es gelang mir, mit Hilfe meiner vollkommenen Bekanntheit des Englischen den Eindringling zu erwecken, dass wir englische Offiziere wären. Einige an die Mannschaft gerichtete leidlichen Fragen über militärische Dinge zerstreuten allen Zweifel und wir konnten unbehelligt ins Freie entkommen, nachdem wir über eine acht Meter hohe Parkmauer hinabgesprungen waren. — Unser nächstes Ziel war Leeds, die nächste größere Stadt. Dort lösten wir zwei Karten erster Klasse nach Manchester, machten jedoch keinen Gebrauch davon, sondern fuhren dritter Klasse nach Liverpool. Natürlich wurden wir in Manchester sofort gefasst und gewannen dadurch einen großen Vorprung. Von Liverpool ging es nach London, wo wir es nicht wagten, ein Hotel aufzusuchen, aus Furcht vor Entdeckung. Wir verbrachten also eine Woche lang die Nächte in Restaurants, Nachcafés und Tanzlokalen. Raum in London eingetroffen, las ich in den Zeitungen mit vieler Vergnügen die Mitteilungen über unsere Flucht. Als besonderes Kennzeichen war im Signalement angegeben, dass ich siebzehn englisch spreche, jedoch mit amerikanischem Akzent. Wir waren infolgedessen gezwungen, uns fortan als Franzosen auszugeben und französisch zu sprechen. Ich war auch dreist genug, dem Lagerkommandanten auf einer Postkarte mitzuteilen, dass wir uns nicht mehr "amerikanisch" unterhielten, sondern französisch. — Nach vielen vergeblichen Versuchen, mit einem Frachtdampfer mitzufahren, konnten wir uns an Bord des dänischen Schiffes "Toms" schleichen und dort im Frachtraum verbergen. Zwischen Ballen und Kisten eingeschängt, ohne Speise und Trank, verbrachten wir vier schreckliche Tage und Nächte, bis wir in Kopenhagen ankommen, wo wir erst mit dem Gesangnis Bekanntmachung machen mussten. Mein treuer Begleiter ist bereits nach Deutschland abgereist und ich werde mich ebenfalls nach Ordnung meiner Angelegenheiten so rasch wie möglich meinem Regiment zur Verfügung stellen.

** Sein letztes Lied. Der New Yorker Mitarbeiter des "St. Gallener Tageblattes" gibt über den Tod des Deutschen Dr. Sydow folgende Einzelheiten: In der Leiche eines von Polizisten am Strand von South Beach neulich aufgefundenen Mannes, der sich die Kehle durchgeschnitten hatte, erkannte der Leiter des bietigen Publikationsbüros des "Weltkriegs" in der Morgue in Stapleton den 65jährigen deutschen Kunstgelehrten und Journalisten Dr. Fritz Sydow, der in der letzten Zeit bei ihm angekennigt gewesen war. Sowohl Fahrerforscher und die Scham, sich mit diesen feinen hiesigen Freunden anzuvertrauen, als auch der Gram, nicht in das Land vom Kriege bedrohte Vaterland zurückkehren und sich bei dessen Verteidigung nützlich machen zu können, scheinen ihn in den selbstgewählten Tod getrieben zu haben. Ehe er in den Tod ging, hat er an verschiedene Freunde Briefe aufgegeben, in denen er den Vorsatz ausprägt, aus der Welt zu gehen, und mittelt, dass er, wenn die Briefe bei den Emigranten eintreffen, bereits verschieden sein werde. Dr. Sydow entstammte einer angesehenen Familie. Sein Vater war Generaldirektor der Lübecker Lebensversicherungs-Gesellschaft. Er selbst war Kunsthistoriker, hatte in Rostock promoviert und dann in Rom umfassende Kunsthistorische Studien gemacht, die er zu einem höheren Werke zu verwenden gedachte. Auch dichterisch war er hoch veranlagt, was wohl auf folgendem am-



31. Mai 1915 geschriebenen, ergreifenden Gedicht überzeugend hervorgeht:

Mein letztes Lied.
Ich habe nicht Brüder noch Schwestern mehr,
Und Vater und Mutter sind tot,
Und täglich singt's übers Weltmeer her
Von der Kriegsfeinde Not,
Und häudlich rust mich das große Band
Mit strengem Kommandobret,

Und ich bin mit Besinn' hier festgebunzt
Und ich bin nicht mit dabei.

Ich bin nicht dabei, und zuglos verglimmt
Das herausgefallene Scheit.
Ich erblitze, verzerrt und ergrimmt,
Ich Richtig in der großen Zeit.
Wer drüben, ihr kämpft und schafft euch den Sieg,
Und die liebe Heimat bleibt frei,
O du unbeschreiblich herrlicher Krieg.
Und ich bin nicht mit dabei.

Den langsame Tod, der vom Händlergeschlecht,
Dem begehrungsfreien, mir winkt,
Dem Stromtod, einsam und schlimm' mir das Recht,
Du geben, wann Zeit es mich läuft.
Nicht helfen können, nichts Wichtiges tun!
Langsam verkommen in Schwach?
Mein Heimweh braucht Zeit, für immer zu ruh'n...
Keine Freunde, weint mir nicht nach.

Sportnachrichten.

Der Dresdner Fußballsing hat am Sonntag nachmittag 5 Uhr auf seinem Sportplatz den in bester Form befindlichen Verein für Bewegungsspiele im leichten Spiel um den Kriegspokal als Sieger. König als Gaumeister wird alles daransetzen, noch diese Punkte einzuhauen, um auch mit seiner Kriegsmannschaft würdig abzuschließen. König tritt wie folgt an: Schürz, Schärlich, Gottschalk, Grohmann, Lehmann I., Rose, Glashäuser, Jähne, Engemann, Hochbaum, Lehmann II. Das Spiel wird höchst interessant werden; ein Drittel der Einnahmen wird der Kriegsorganisation zugeschüttet. — Die bekannten Spieler Barth und Dietrich liegen beide an Kopfschuss in Lazaretten, ebenso Groß III. an Schulter- und Lungenschw.

Sportlust 1., die erfolgreichste der Dresdner Kriegsmannschaften, die in den bisherigen Kämpfen um den Eisernen Pokal in beiden Serien nur ein Spiel (gegen Sachsen) verloren und bei einem anderen mit einem Stande von 5 : 5 sich mit dem D. S. K. in die beiden Punkte geteilt hat, trifft am Sonntag nachmittag 5 Uhr auf dem Sportlust-Platz an der Helmholzstraße in ihrem einzigen noch ausstehenden Spielvorspiel gegen Brandenburg 1. an. Da Brandenburg über eine außerordentlich starke und spielfähige Mannschaft verfügt, so ist mit Sicherheit auf einen sehr interessanten Wettkampf zu rechnen. Ein Teil der Einnahme wird der Kriegsorganisation Dresdner Vereine überwiezen.

Bücher-Nenheiten.

× Karten und Skizzen zum Weltkrieg 1914/15. Zur raschen und sicherer Einsprägung zusammengestellt und erläutert von Eduard Voßkert. 1. Teil. In Holzleinen gebunden 4 M. (Verlag von A. Bagel, Düsseldorf). Der vorliegende Band gibt auf insgesamt 32 meistfarbigen Kartenplänen eine klare Darstellung des Weltkrieges bis Ende März 1915. Behandelt sind die geschichtlichen Ursachen des Krieges, das Heranholen aller erreichbaren Bundesgenossen durch den Deutschen Verband, die neuen Erscheinungen dieses Krieges, dann, in großen Zügen, die bisherigen Kämpfe. Das Hindenburgsche Erfolge besonders berücksichtigt werden, wird gewiss und besonders von der Jugend sehr begrüßt werden. Es ist aber auch der Kolonial- und Seekampf gedacht, ebenso der wertvollen Hilfe unserer Bundesgenossen.

× Der letzte Mann. Der bekannte Marinemaler Prof. Hans Rohrdorf hat und in seinem Monumental-Gemälde "Der letzte Mann" eins der eindrucksvollsten Kriegsbilder geschaffen, die wir besitzen. Der Vormus knüpft an den heldenhafsten Untergang unserer Uebertor-Hilfe bei den Hallands-Inseln an. Als der verunsicherte "Elitzig" noch einmal hielten treibt, erscheint ein Bote mit den Wellen ringender Matrose noch eine deutsche Bootslinie und erklimmt mit ihr den aus dem Wasser tauchenden Kopf des Schiffes. Mit nerviger Faust den abziehenden und brennenden englischen Dreadnoughts drohend, schwang dieser "letzte Mann" noch einmal die schwarzw-weiß-rote Flagge fürs Vaterland. Hans Rohrdorf hat hier den Abschluss eines Heldendramas auf hoher See mit erregender Größe und Bedeutigkeit, eindrucksvoll und packend dargestellt: ein Bild von tiefer Wirkung. Der Verlag von Otto Gustav Behrfeld in Leipzig hat das Rohrdorfsche Gemälde durch Bewilligungen dem Kunsthandel zugängig gemacht und dadurch ein würdiges Schmückstück für das deutsche Heim geschaffen. Das Bild erschien, abgeschnitten von Biesenrohrdruck, einfarbigen und farbigen Handkolorierdrucken als farbenprächtiges Kunstdruck, in einer für weiteste Kreise berechneten Ausgabe, in künstlerischem Verkaufspreis, in Größe von 58 : 76 Centimeter (4 M.). Das Werk verdient, auch schon in seiner Eigenschaft als patriotisches Kunstdruck, eine weite Verbreitung.

× Unter dem Titel "Aus den Tagen des großen Krieges" beginnt im Verlage von Velbogen u. Klossing, Bielefeld-Beleag, eine Sammlung zu erschienen, die sich die Aufgabe gestellt hat, Schriftherren persönlicher Erlebnisse und Eindrücke aus dem Weltkrieg in handlichen und preiswerten Büchern zu veröffentlichen. Bis jetzt liegen folgende Bände vor: Hans Ossman, Mit den Kriegsfliegern über die Pyrenäen. Der Verfasser trat zu Beginn des Krieges bei einem fast ausschließlich aus Kriegsfliegern bestehenden Feldartillerie-Regiment ein und bildete in ungemein lebendiger Darstellung das Leben bei dieser Truppe. — Georg Queri, Kriegsflieger aus dem Westen. Der durch viele humorvolle Schriften über bayrisches Volksleben bekannte Verfasser plaudert in gemütlicher und humoristischer Weise über seine im Felde lebenden tapferen Landsleute. — Reinhard Bierwagl, Als Pionier in Frankreich. Ein deutscher Pionier-Offizier schreibt hier seine Kriegserlebnisse. Diese Kriegsdokumente werden das Ereignis beitreten, die im gegenwärtigen Kriege so recht in die Erinnerung getretenen Bedeutung dieser so wichtigen Waffe weiteren Kreisen vor Augen zu führen.

× Kochbuch 1915. So lohnt man gut und billig für 3 Personen um 1 Mark. Der gelbe Berlin, Dachau. Das Kochbuch 1915 ist zwar ganz auf die Kriegszeit eingestellt und berücksichtigt den Mangel an Lebensmitteln (und das Geld) so sorgfältig wie kaum ein zweites Kochbuch; aber es bringt doch ausführliche Gerichte, die schmackhaft, appetitelig und so abwechslungsreich sind, dass sich auf dem Käsemarkt des ganzen Jahres wie ein Gericht wiederholen; denn das Essen soll nicht nur nahrhaft und delikatlich sein, nicht Pflicht, sondern Erholung und Vergnügen, trotzdem der Durchschnittspreis der Milizie und Abgaben nur je 1 Mark ist.

Der unselige Krieg eine Kur im Hause

mit einem geeigneten, aber durchaus reellen Mittel einen vollwertigen billigen Erfolg bieten.

Für geistig und körperlich Überanstrengte, Vollblütige, besonders für mit Arterienverkrampfung belastete Personen, die häufig an Benommenheit des Kopfes, Schwindanfällen, Gedächtnisschwäche, Herzbeschämung, Atmnot usw. leiden und leicht zu Schlaganfall neigen, eignet sich als diese Krankheitszustände günstig beeinflussendes Mittel das

Recordin.

Laut Unerkennungsschreiben von Arzten und zahlreichen Zeitschriften von Laien zeitigt Recordin große Erleichterung, körperliches Wohlbefinden und frischen Lebensmut. Bedingung ist jedoch, dass die Kur 4 bis 5 Wochen hindurch ganz regelmäßig durchgeführt wird.

Recordintabletten erhältlich in den Apotheken in Röthenbach à M. 1.25. Prophylax kostet durch Apotheker A. Drechsel, Chemnitz, Annaberger Str. 32. §

Spezial-Laborat. für Harnuntersuchungen

Märkte-Apotheke, Altmühlstr. 10, in der Reichsstadt S.

Ganz gewiß — bis auf ein paar Minuten, da ich ins Nebenzimmer ging, um Siegellad zu holen, den Umschlag des Kästchen zu verschließen — aber den Schlüssel zum Kästchen trug ich bei mir — die Tür stand offen.“ Und der Braun ein Lächeln nicht unterdrücken konnte, sehr Roland rief fort: „Sie denken vielleicht an einen Nachschlüssel — aber abgesehen davon, daß Herr Vollrath der vollendete Ehrenmann ist, öffnet sich das Kästchen nur mit einem sonderbaren Gezuschiß. Bitte, hören Sie!“ Roland verloß das Kästchen und öffnete es dann. Es gab einen idarischen, bestigen Knoblauch, wie wenn eine Miniatur für ins Schloß setzt. Der Bankier hatte recht, daß Gerüchtes mußte auch im Nebenzimmer vernommen werden können. Braun dachte einen Augenblick daran, daß das Kästchen mit einem ganz gleichen verdeckt werden könnte. Aber es war mehr wie unwahrscheinlich; derartig kostbare und originelle Arbeiten wurden nur in einem Stück hergestellt. Er war stolzer auf diesem Gebiete. Das vor ihm liegende Kästchen war indische Arbeit. Die Sphinx aus gesetztem Messing, die Rosen aus rotem Email, das wie Rubinien aussieht. Braun war ganz in das Kunstuwerk vertieft. Es war ein Stück, für das ein Sammler einen hohen Preis geahnt hätte.

Der Ball, das Schwundlachen geheimnisvoll aus wohlverschlossenen Kästen verschwanden, war nicht außergewöhnlich, ihm in seiner Laufbahn wiederholt vorgekommen und in der Regel nach kurzer Sonderzeit und Mühe aufzuführt worden; da hatte meist Unachtsamkeit oder Fahrlässigkeit eine Rolle gespielt. Von beiden konnte hier keine Rede sein. Der Eindruck hatte der Detektiv vollkommen. Aber irgendwie Geheimnis mußte das Kästchen bergen. Nur dadurch war das Verschwinden der Kette zu erklären.

„Sie haben also bis heute abend Zeit, den Ball zu erkennen?“ fragte Braun. „Herr Vollrath wollte um sechs Uhr kommen.“

Roland nickte. „Ich habe Vollmacht, die Sache zu ordnen, — vorausgelebt, daß ich hinter den Trick komme.“

Der Bankier erwiderte, indem er das Etchedbuch voran: „Aude Vollmacht! Welche Summe wünschen Sie?“

Braun wehrte lächelnd ab. „Ich liquidiere später. — Das Kästchen brauche ich.“ Damit hältte er es ein und steckte es zu sich. Er bot dem Bankier die Hand: „Wenn ich der Täter ermitten sollte — vielmehr die Perlenkette wiederfinden,“ verbesserte er sich, „wünschen Sie dann eine gerichtliche Sühne oder —“

„Ich beginne mich vollkommen damit, daß ich vor Verlust gebucht bin,“ fiel ihm Roland ins Wort.

„Gut, dann bin ich orientiert.“ Damit verabschiedete sich der Detektiv.

„Glauben Sie, das Rätsel aufzuklären?“ fragte der Bankier und hielt ihm noch einen Augenblick zurück.

Braun zuckte die Achseln. „Ich habe eine Vermutung — und da Sie ja nicht gut der Täter sein können, bleibt nur die andere Möglichkeit.“

„Herr Vollrath also?“ fragte Roland fassungslos. „Aber wie?“

Doch Braun war schon fort.

Auf der Straße rief er ein Auto an: „Nach Kolonie Grunewald!“ In der Nähe der Straße verließ er es und ging bis zu Vollraths Haus. Hier erfuhr er ohne Mühe, daß Herr Vollrath seit vierzehn Tagen die Hälfte des ersten möblierten Stockes bewohnte, die Miete für einen Monat im voraus erlegt habe, zurückgezogen lebe, im Speisehaus diniere und von einem älteren Dienner bedient werde.

(Schluß folgt.)

Vater tut's auch!

Oft mitten im Spiel schaut der kleine Wicht
Gar schaudert der Mutter ins stillle Gesicht:
„Geh, Daniel darf singen, denn Vater singt auch
Trotz Augelogen und Pulsvertraut!“
Sie führt ihm die Wangen: „Ja, singe nur Du!“
Run fallen ihm leise die Blauäugten zu.
Noch einmal, entzückt schon ins Traumgesäß,
Sieht er seines Helden gekleidetes Bild:
„Geh, Daniel muß voten, denn Vater tut's auch.“
Und hältst die Händchen nach frömmem Brauch . . .
Das Mondlicht weiß losend aus fernem Land
Ins trauliche Süßchen ein blauesibben Band:
Ja, schlaf nur, kleiner Daniel, Dein Vater schläft auch
Tief unter dem knospenden Wildrosenstrauch — —!

E. Ratzl.

Offene Stellen.

Kontorist-Schreiber. in Tyroff.
Hilfe Altersmutter 15. Überwurf. 10.-

Schlosser, Schmiede

für Brückenbau und Eisenkonstruktionen

sofort gesucht.

Kelle & Hildebrandt, am Bahnhof Niedersedlitz.

Flucht zum 1. Juli ein unverzichtbarer

Diener

Zu melden
Rittergut Ammelshain
bei Naumburg.

Zum sofortigen Untritt od. später
sucht zuverlässig, militärfr.

Berwalter

Rittergut Niederstrahwalde

bei Herrenhut.

Vorwalter-Gesuch.

Zum baldigen Untritt suche ich einen jungen Mann, möglichst Landwirtsohn, als 2. Vorwalter.

Rittergut Mit-Schöntels

bei Zwickau.

R. Klopfer.

Oberschweizer

zu ca. 85 Stück Mindivid.

ver sofort ob. 1. Juli gesucht.

R. Brause,

Erbgericht Heiligendorf,

Post Mulda, Sachsen.

Oberschweizer-Gesuch.

Zu einem Zuchttall von 40 St.

Groß- und Kleinflocke lucht per

1. Juli einen militärischen, tüchtigen Oberschweizer mit guten Empfehlungen.

Weiterles, Post Stauchitz.

H. Seifert, Guteb.

Jahrmärkte-Angebot! Spottbillige Schürzen!!

Weite Wirtschafts-Schürzen
mit Tasche, schön besetzt, hell, dunkel Water

Träger-Schürzen
weiss, hell, türkisch und Indigo, neueste Fassons

Schürzenschoner D. R. G. M.
unentbehrlich u. praktisch f. Hausfrauen u. alle Berufe

Bessere Schürzen ebenfalls

spottbillig.

Weite Blusen-Schürzen
mit Tasche, reich garniert, hell u. dunkel Water

Kinder-Schürzen
weiss, hell und dunkel, bis Größe 60 cm

Tändel-Schürzen
prima Seiden-Foulard, türkisch, dunkel u. weiss

Sonntag von 11 Uhr ab geöffnet.

Schürzenfabrik

Filiale Dresden, Waisenhausstr. 8, neben Centraltheater, am Anfang der Prager Str.

Fabrik Chemnitz — Filiale Olbernhau, Zwickau i. S., Freiberg u. Dresden.

Wiederverkäufer Rabatt. — Versand nach auswärts.

92 Pf.

Ein tüchtiger Maschinist,

auch im elektrischen Betrieb erfahren, zum sofortigen Untritt gesucht.

Staeding & Meysel Nachf.,
Armaturenfabrik,
Niedersedlitz i. Sa.

General-Vertreter gesucht

für Dresden sc. organistisch. Großer, lohnender
Kittel für Krankenhäuser, Lazarette, Gastwirte, Delikatessen-
und Warenhausgeschäfte.

Richard Ulrich, Berlin, Prinzen-Allee 85.

Wegen Einberufung des lebigen

W. sucht verh. zuverlässigen

Oberschweizer

zu 45 Stück Groß- und 25 Stück

Jungvögeln

Rittergut Niederstrahwalde

bei Herrnhut.

Scholar

oder jüngerer Landwirt.

Beamter zum sofortigen Untritt

gesucht. Vorzuhaben Rittergut

Getzsch, Post Mügeln, Bez.

Leipzig, Station Schweta.

umsonst

in den „Dresdner Arbeitsmarkt“
aufgenommen.

Brenner,

solid u. tücht. für landw. Brennerei

mit 1000 Liter Massbraum sucht

Rittergutsverwaltung

Oberlichtenau bei Pulsnitz.

Y. Arnimsche Gutsverwaltung,

Rittergut b. Borna, Bez. Leipzig.

Raab, Inf.

Suche zum 1. August 1915 ein

stoliges, zuverlässiges

Hausmädchen

im Alter von 18—19 J., wenn

mögl. v. Lande, welch. aber bereits

in best. Haushalt tätig war. Be-

rücksicht. werden nur Mädch. mit

langjähr. Zeugn. Mit Buch vor-

zustellen bei Frau Grauerelbel.

H. Börner, Radeberg bei

Dresden.

umsonst

in den „Dresdner Arbeitsmarkt“

aufgenommen.

Stellen-Gesuche.

Für meinen Bruder suche für

Y. Oster ein gute Lehrstelle als

Elektrotechniker.

Ausführliche Angebote erw. unt.

Z. 3127 an die Geweb. d. Bl.

In die Geweb. d. Bl. erbeten.

Younger, solider Heizer, der

z. Oster auch mit elekt. Aufzügen

vertraut ist, sucht Stelle. Ginge

später auch mit Drehschmiede.

Offereten unter D. 3142

In die Geweb. d. Bl. erbeten.

Familien-Dresdner Nachrichten

Erscheint täglich

Gegründet 1856

No. 146 Sonnabend, am 26. Juni. 1915

Die Rose von Serajewo.

Erstzage zum 28. Juni 1915.

„Was ist wohl der Schönste Tag, den Serajewo je erlebt hat?“ sagte das junge Mädchen zu einem von der Sonne tief gebräunten Jüngling, der die Uniform eines österreichischen Kadetten trug.

„Es ist nicht nur der schönste, sondern auch der bedeutungsvollste! Es ist der Markttag in der Geschichte unseres Bosniens!“

Die beiden standen an einem Fenster des Königs, den bis vor wenigen Jahren der türkische Gouverneur bewohnt hatte. Jetzt war er der Chef des Generalstabs.

Ein prächtiges Bild tat sich vor den Augen der beiden auf. Das malerisch zwischen Bergen eingeschlossene Serajewo, das die Türken Rodna Sarai genannt hatten, lag vor ihnen ausgebreitet. Drüber an der Berglehne, wo die geraden, ebenen Straßen des christlichen Stadtviertels endeten, zogen sich die moslemischen Gebäude empor, steile, krumme Gassen und aus Wörtern hervorragende Häuser in typisch orientalischer Bauart. Von den unzähligen Kirchen, Synagogen und Moscheen wallten Rauchwolken über die alten großstädtischen Rechte auf dem Felde hatte Jahren geherrscht.

Vom Platz galt der entzückende Blick der beiden jungen Menschen in die Gegend hinein, den Markt mit seinem Gewirr von Gassen und Gängen, in dem die Handwerker unter Gewändern oder Pelzplatten ihre Werkstätten aufgeschlagen haben. Hier kündeten Teppiche, bunte Tücher und farbige Mantelleder an den Fenstern, daß sich die Stadt an der Mittelstraße zu einem besonderen Festtag gefestigt hatte.

„Ich bin Ahrem Herrn Vater so dankbar,“ wandte sich die blonde, völlig in Weiß gekleidete Blondine an den Kadetten, „daß er mir geholfen hat, von hier aus den Einzug auszuschauen.“

„Und ich bin glücklich, daß Sie hier sind!“ Aus den dunklen Augen des Jünglings, dessen Gesichtsausdruck die bosnische Abstammung sprach, leuchtete eine leidenschaftliche Flamme, so daß sich das junge Mädchen tief über die Rosen beugte, die auf dem Fensterbrett lagen.

„Da unten im Gedränge — sehen Sie nur, wie das wog! — wäre es mir unmöglich gewesen, das Thronfolgerpaar zu sehen. Und mein Vater kann ihm heute gar nicht aus mich kümmern; denn alle Kontrolle sind aufs Rathaus zum Empfang bestellt. Nun sind Sie mein Beschützer!“ Sie schlug die blauen Augen voll zu ihrem Vater auf.

Da griff er nach ihrer Hand. „Pia!“ entrang es sich voll verhaltener Glut von seinen Lippen, die er im nächsten Augenblick in heftigem Sturm auf die schmale, weiße Hand preßte.

„Nicht so

"Schönes Bräutlein," kam es dann bald stotternd, bald sich überzürzend von seinen Lippen, "ich soll es eigentlich nicht sagen — aber wenn Sie mir verzeihen — also, ich fürchte etwas Absonderliches. Ich habe es meinem Vater mitgeteilt, aber er hat mich einen Phantasten genannt." Er blieb die Bähne in die Unterlippe.

"Aber was ist denn? . . ." So erregt hatte sie in dem halben Jahr ihrer Bekanntschaft den Jüngling noch nie gesehen.

Er trat ganz dicht an sie heran, und seine Augen funkelten.

"Pia! Es gibt in Serajewo Leute, die unserem Erzherzog-Thronfolger nach dem Leben trachten . . ."

"O Gott!" Das junge Mädchen häufte sich schwer auf den Sims.

". . . und ich weiß, daß die Mordbuben heute unter der Menge sind. Da ist einer — ich war früher mit ihm auf dem Gymnasium, bis ich Kadett wurde. Seit der Zeit hat er mich, er hält ganz Österreich und dorum auch den Erzherzog Franz Ferdinand. Er geht mir seit aus dem Wege. Aber ich beobachte ihn."

"Und wo ist er heute?"

"Da drüben am Eingang zur Garsla treibt er sich herum. Ich will . . ." Das Gespräch auf der Straße war immer erregter geworden. Aber das war nicht mehr der Ausdruck einer freudigen Erwartung, nein, etwas Sensationelles mußte sich ereignet haben. Jetzt hob sich eine Stimme über das Gewirr der Leute: "Ein Schuß hat eine Bombe nach dem Erzherzog geworfen, er hat ihn aber nicht getroffen!"

Der junge Kadett lag weit aus dem Fenster. Er rief hinunter: "Wo ist der Erzherzog?" Und die Leute antworteten: "Auf dem Rathaus!"

"Pia! Das ist der letzte Verlust nicht! Da drüben steht Prinz! Lassen Sie mich, bitte, hinunter. Ich will in seiner Nähe sein!"

"Ja! Gehn Sie! O Gott, wie schrecklich ist das alles! Wie kann so etwas geschehen?"

"Sie kennen unser heikles Blut nicht. Pia! Den einen treibt es zum Verbrennen, den anderen — zur Liebe!" Er beugte sich tief herab, ergreifte ihre Hand, daß es sie schmerzte, und preßte seine Lippen auf die innere Handfläche.

Dann schlug die Tür hinter ihm zu. Wenige Augenblicke später sah sie ihn unten in der Halle der Stelle anteuern, wo er vorhin den jungen verdächtigen Mann, den er Prinz nannte, gesehen hatte. Noch konnte er noch kurzes Gespräch mit einem Uniformierten die abgesetzte Straße überqueren, da erhob sich das Stimmengemurmel am Ende der Straße an einem mächtigen Jubelknoten. Eher, als erwartet, kamen die Automobile, die den Thronfolger und seine Gemahlin durch die Straßen Serajewos führten, heran. Oh, nur mit einem Blick die beiden umfaßten, die ein so eigenartiges Schicksal miteinander verbunden hatten, die in so treuer Liebe auseinander hielten, daß jedes Wiener Mädchen ihnen entgegenstieg.

Nur langsam bahnten sich die Kraftwagen ihren Weg durch die jubelnde, herandrängende Menge. In der freudigen Aufregung dieser Stunden hatte das junge Mädchen am Fenster des jungen Ritters vergessen.

Plötzlich ging es wie ein Blitzaus durch die Jubelnden; da vorn an der Ecke wichen sie auseinander, Stände fuchtelten empor, alle Schreie übertönten die Hochrufe, der Wagnzug stieß einige Augenblicke, um sich dann um so schneller zu entfernen.

Was nun geschah, vollzog sich in wenigen Augenblicken. Sie sah, wie sich ein österreichischer Kadett auf einen flüchtenden Menschen stürzte, ihn im Genick packte und trocken beßtigter Angewebt zu Boden drückte. Dann verschwand der Menschenknäuel ihr jede weitere Aussicht . . .

Ein jäher Schrecken griff ihr aus Herz. Noch wußte sie das Durchbare nicht, fand sie nicht die weitsichtliche Bedeutung dieser Stunde, aber sie ahnte, daß ihres jungen Ritters Gefürchtet nicht getroffen hatte.

Und dann stand er vor ihr, die Uniform zerrissen und Blut im Gesicht, und erzählte mit fließendem Atem das Schrecknis dieser Minuten. Bis auf wenige Meter war er an seinen einzigen Schulkameraden herangekommen, dichte Menschenreihen ließen ihn nicht weiter vordringen. Es war zu spät!

Tränen der Röt füllten seine Augen. Aber er hatte den flüchtenden Mordbuben wenigstens erreicht und den auf ihn Anlegenden in seinem aufwallenden Temperament geübt.

"Pia, man sagt, das Thronfolgerpaar sei tot. Dann wird durchthabtes aus dieser Tot entziehen, das weiß ich! Pia, dann nehme ich Rache an diesen Schurken und ihresgleichen. Das schwör' ich bei Deinem Namen. Denn Dich hab' ich

"Leb!" Eine Versöhnung edelsten Tonnes, stand er vor ihr, der schöne, mutige Jüngling.

Da nahm sie die köstliche der Rose, mit der sie dem Thronfolger den Kopf hatte freuen wollen, und steckte sie seinem lässigen Kragen an den Nacken. "Ja, ich er das junge Mädchen an sich und gelobte sie ihr inflammendem Kusse . . .

Gegen Serbien kämpft noch heute ein junger Lieutenant, der im Brustbeutel welche Rosenblätter trägt, und in Serbien betet ein junges Mädchen um Gien und Heimkehr. — G. M.H.

Die Sphinx.

Skizze von Alfred Semerau.

Das Kätzchen war lang, schmal und niedrig. Orientalische Arbeit, wie Herr Braun beim ersten Blick feststellte. Auf den vier Seiten lag in dichter Rosenbedecke eine Sphinx, die Blätter und Knospen umgaben wie eine Krone das rote aller Starre anmutvolle Rätselkopf. Recht, wie in die Erde gehauen, waren die Pranken, auf denen sie ruhte. Der Deckel zeigte das gleiche, nur vergrößerte Bild. "Ein schönes Werk!" erklärte der Detektiv nach eingehender Prüfung.

Der Bankier Roland nickte. "Ich verstehe nichts von diesen Dingen, aber auch ich halte es für ein rares Stück Arbeit." Dann schloß er das Kätzchen mit einem wunderlich geschnittenen Schlüssel auf. Es war leer; mit dunkelroten, schwelgenden Seidenfiszen ausgekleidet, diente es zur Aufbewahrung von Schmuckstücken.

Es war eine Perlenschmuck von sel tener Schönheit, die nach dem Urteil des Sachverständigen Juweliers Fox, der Ihnen gewiß bekannt ist." — Braun nickte schläfrigtausend Mark wert sei, und die ich mit zwei Dritteln der Summe bezahlt. Herr Max Volstrath, der Besitzer der Kette, wohnhaft im Grunewald, benötigte vierzigtausend Mark sofort zur Ordnung einer dringenden Familiangelegenheit . . .

Braun unterbrach den Bankier. "Sie sind also überzeugt, daß die Kette in diesem Kätzchen verschlossen war?"

Roland lächelte. "Ganz gewiß, ich legte sie selbst hinein, verschloß das Kätzchen, nahm den Schlüssel an mich und versperrte dann beides in meinem Geldschrank."

Bei der Höhe des Wertes verstehe ich nicht recht, warum Sie die Kette nicht zur Baut brachten," wandte Braun ein, der fortgelebt das Kätzchen einer genauen Prüfung unterzog. Er fuhr wie tausend mit vorsichtigen Fingern über die Innen- und Außenwände, drückte behutsam gegen sie, spähte nach Augen und musterte gründlich die Bilder der Bände und Decke.

Die Kette sollte nach acht Tagen ausgelöst werden, darum behielt ich sie in meiner Wohnung — Herr Volstrath war damit einverstanden . . .

"Sie haben das Kätzchen seit jenem Abend, da Sie es erhielten, bis heute nicht mehr geöffnet?" fragte Braun, und als der Bankier verneinte: "Und niemand hatte in Ihrem Hause Kenntnis davon, daß Sie die Kette behielten?" Wieder schüttelte Roland den Kopf. "Das Kätzchen ist unverkennbar," erklärte der Detektiv sinnend. "Plötzlich fragte er: "Kennen Sie sonst diesen Herrn Max Volstrath?"

"Rein — ich hab' ihn zum erstenmal vor acht Tagen . . ."

"Wie kam er gerade zu Ihnen? Wußte er, daß Sie derartige Belehrungen eingehen?"

Wahrscheinlich — in Ausnahmefällen machen freilich Fox und noch einige andere Juweliere derartige Geschäfte, aber nur bis etwa zwanzigtausend Mark. Das Geschäft zwischen Herrn Volstrath und mir wurde, wie Ihnen schon anfangs erzählt, in einer Stunde geschlossen. Er verpflichtete sich, die Kette nach acht Tagen auszuhändigen — und heute ist der achte Tag," schloß Roland. "Wenn ich bis zum Abend die Kette nicht wiederhabe, muß ich den Versicherungsbereis von fünfzigtausend Mark zahlen."

Der Detektiv, der noch immer an dem Kätzchen hantierte, blickte überrascht auf. "So hoch war die Kette verschworen?"

Roland nickte. "Ich wollte sie sogar mit sechzigtausend verschwören, nochdem Fox ihren Wert so hoch festgestellt hatte. Sie können sich meine Sicherung nicht vorstellen, Herr Braun, als ich heute das Kätzchen leer fand — ich sah vor einem Kästchen —"

Hatten Sie das Kätzchen von dem Augenblick an, da Herr Volstrath es Ihnen übergab, fortwährend unter Augen?"

Gehirne in großartigster Auswahl. Petschke

Gegründet 1841.

Wilsdruffer Straße 17 — Prager Straße 46
Amalienstraße 7 — Seestraße 3.

Stellen-Gesuche.

Gebildeter Administrator,

aus alter Landwirtschaftsfamilie, 46 J. alt, verh., evang., militärfrei, welcher große Erfahrungen in Land- und Forstwirtschaft besitzt und über beste Zeugnisse und Referenzen verfügt, sucht bald od. später andere dauernde felsständige Vertrauensstellung auf großer Besitzung. Gültige Offerten unter B. P. 4207 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Tücht. Schneiderin

e. f. i. S. Grunaer Str. 34, 4. r. Beamtentochter, 19 J. alt, schon gebürtig, sucht Stellung, wo ich mich im Rahmen des vollständigen Familienstandes einsetzen kann. Tochterschule erwünscht.

B. Eydam, Tharandt.

Junges bass. Mädchen

sucht Stellung in Restaur. zum Mithilfenden der Gäste. W. Off. an Elsa Haase, Neusalza-Spremberg Nr. 185.

Ein fröh. Mädchen v. Lande, aus gut. Fam., 17 J. alt, sucht p. 1. Juli b. best. Herrnde Stell. als Haushälterin. Off. Off. Elisabethshofeldt, Hofhaimersdorf 47 b. Schnitz. Suche für meine 2jährige Tochter S. zur Unterstützung der Hausfrau — a. l. in einem Landgartenhaus — bei beiderhand. Anfrage sie so.

possessives Unterkommen.

Gest. Zulchr. erb. u. W. V. 1-12 an die Exped. d. Blattes.

Empfohlen: Teleph. 13609. Galtw.-Personal, tücht. Kellnerinnen. Max Freudenberg u. Johann Hiller, Stellenvermittler, Frauenstr. 3.

Geldverkehr.

Kein Konkurs

b. Zahlungs-
Auflösung.

Evtl. Bürgschaftsbürg. Streng versteigeren und reell. Erfolge fast sicher. Nach auswärts. Off. unter L. 630 an Haasenstein & Vogler, Dresden.

Darlehen erhalten reelle Leute vorzüglich. Off. u. B.A.J. 9 Annahmestelle Redlichhaus.

Miet-Angebote.

Schöne Wohnung,

2 u. 3 Trepp., 3 Zimmer, 1 Schlafz., 1 gr. Küche, gr. Vorraum, Gas u. sofort od. später in ruh. Haus zu verm. Burchardstr. 3, I.

Schloßstr. 2, Ecke Altmarkt,

3. Stockwerk, 5 Zimmer u. Subs. od. ip. zu verm. Höheres in 2 u. 3 Zimmer, 1 Schlafz., 1 gr. Küche, Bad, Gas, Stoilette, per 1. Oktober oder später zu vermieten. 730 M.

Wohnung, 2. Obergeschoss,

5 Zimmer, Küche, Bad, Gas, Stoilette, per 1. Oktober oder später zu vermieten. 730 M.

Frühlingstraße 9.

Ein schön gelegene Wohnung an der Nörd. sind 2 Sommerwohnungen, jede 2 Zimmer mit und ohne Hochgelegenheit,

zu vermieten.

Missbach, Nieder-Nördern

Möbl. Wohnung ganz billig zu verm. Lindenaustraße 17, 2.

Mehrere leere 3. od. auch einz. zu vermiet. Lindenaustraße 17, 2.

Haben Sie eine

Wohnung zu vermieten

io geben Sie ein Inserat in den Dresdner Nachrichten auf. Der Raum einer einschlägigen Zeile kostet 30 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Miet-Gesuche.

Lager- u. Kontor-Räume,

700—800 m², in guter Lage gesucht. Hell, trocken. Angebote unter E. 3143 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Aelteres, kinderloses Ehepaar

sucht zum 1. Okt. in Dresden ruh. sonnige Wohnung von 4 od. 5 Zimmern mit Zubehör im Preis von etwa 1000 Mtl. Parterre ausgeschlossen, villenart. Haus, Nähe des Gr. Gartens bevorzugt. Angebote: Oberstabsarzt Vester, Niederlößnitz, Königsstraße 10.

Möbliertes Zimmer

in d. Bürger. Mittagstisch i. d. Nähe Königstraße 51. Preisang. gel. Off. erb. unt. R. O. A. 560

Fritale Königstraße 51.

Guchen Sie Wohnung

in Dresden oder Umgebung, so ist es das einfachste, wenn Sie ein Inserat in den weitverbreiteten Dresdner Nachrichten aufgeben. Der Inserationspreis für die einschlägige Zeile beträgt 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Pensionen.

2 Kinder

finden während des Sommermonate Aufnahme bei Ursula Familie auf dem Lande. Anfragen erb. unt. E. W. 052

Invalidendant

Dresden.

Grundstücks-An- und Verkäufe.

Einf. Landsitz

nahe Bahn, Wald u. Stadt, mit Stall, Scheune u. 1 Mg. Obstg., sofort verl. oder auf 1. Jahre zu verp. 6000 bzw. 280 M., evtl. 2% Abschlußzins.

J. Müller,

Benz, Birkeng. d. Herzberg, G.

Heirat!

wünscht Privatus, Anf. der 60er Jahre, Villenbesitzer, mit wirtsh., älterer Dame. Einiges Vermögen erwünscht. Näheres ertheilt Frau Elias, Victoriastraße 14, 2.

Minst. geb. Fr. in d. 40er J. gut Char., nicht unheiml., wld. Sel. e. alt. geh. inzw. zu Heirat. Off. u. A. H. Benj. Elsigium, Schandau.

Badewannen,

solid, bequem u. prakt. m. wen. Wasser 1. Vollbad Otto Graichen, Trompetenstr. 15, Centr. Theat. Passage.

+Damen+

empf. Striben, Süßfannen, Leib-Monats-, Vorfallbind., sowie sämtl. Frauenartikel.

Frauentee

altbewährt. Paket 75 Pf., und wenden Sie bei Rat an Sanitätsbau Frauenehrl.

6 Grunaer Str. 6,

Rein Lab. Eing. Hausfl., Prosp. grt. Damenbedienung u. separat. Auf dieses Inserat 6 % Rabatt.